169. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Bezugspreis durch die Post RM 2,40 ohne Bestellgeld, durch Boten 50 Rpfg. je Woche frei Haus. Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8 gespaltenen Millimeterraum 10 Pf im Reklameteil (4gespalt.) 30 Pf. für Ehiffre u. Nachweisungen 30 Pf Auskunft Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. Postscheckkonto Leipzig 100 54 Fernruf 100 und 101.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Freitagausgabe — Merseburg, den 15. Februar 1929 — Nummer 39

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Neues in Kürze.

In der Hedwigskirche in Berlin fand gestern ein Requiem für die verstorbene spanische Königin-Mutter Maria Christina statt, das Nuntius Pacelli zelebrierte. Der Reichspräsident war durch Staatssekretär Dr. Meißner, der Reichskanzler durch Staatssekretär Dr. Pünder und der Reichsminister des Aeußeren durch Staatssekretär Dr. v. Schubert vertreten. Außerdem wohnten zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps der Feier bei.

*

Generaloberst von Seeckt, der Schöpfer der Reichswehr und Verfasser des berühmt gewordenen Werkes „Gedanken eines Soldaten" ist zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für deutsches Schrifttum gewählt worden.

*

Der Deutsche Republikanische Reichsbund hat einen besonderen Ausschuß zur Bearbeitung der Wahlrechtsfrage eingesetzt. Dieser Ausschuß hat jetzt seine Arbeiten aufgenommen. Vorsitzender ist Oberbürgermeister Dr. Luppe, Nürnberg (Dem.), stellvertretender Vorsitzender Ministerialdirektor z. D. Dr. Spiecker (Zentrum).

*

Zur Beratung der Anträge über die Kleinrentnerfürsorge, die am nächsten Montag stattfindet, hat die Deutsche Volkspartei eine Entschließung vorgelegt, die die Reichsregierung ersucht, das durch die Regierungserklärung vom Juli 1928 in Aussicht gestellte Rentnergesetz so zu gestalten, daß den Rentnern unter Heranziehung aus der Fürsorge ein Rechtsanspruch auf eine bestimmte Rente gesichert wird.

*

Der polnische Senat hat einstimmig der Ratifizierung des Kellogg-Kriegsächtungspaktes zugestimmt.

Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion ratifizierte das am 9. d. M. in Moskau unterzeichnete Protokoll über die vorzeitige Inkrafttsetzung des Kelloggpaktes zwischen der Sowjetunion, Polen, Rumänien, Estland und Lettland.

*

Das sowjetrussische Komitee für jüdische Kolonisation (Komzet) hat mit der American Joint Jewish Association eine Anleihe in Höhe von 9 Mill. Dollar für die Dauer von 17 Jahren abgeschlossen. Die Anleihe wird dem Komitee zur Förderung des jüdischen Siedlungswesens in Sowjetrußland gewährt.

*

Das ungarische Oberhaus hat beschlossen den Minister des Aeußeren zu ersuchen, zum geeigneten Zeitpunkt und in geeigneter Weise dem Protest des Oberhauses gegen die Religionsverfehlungen in Mexiko Ausdruck zu verleihen, ferner zum geeigneten Zeitpunkt beim Völkerbund bezüglich der Revision des Trianon-Friedensvertrages entsprechende Schritte zu unternehmen.

*

Der ehemalige französische Finanzminister Kloß, ist in nochmaliger Untersuchung von den Aerzten als vollständig für seine Handlungen verantwortlich erklärt. Er wird nunmehr in der kommenden Woche vom Untersuchungsrichter wegen seiner Scheckbetrügereien usw. verhört werden.

*

Aus Paris wird gemeldet: Die nunmehr vorliegende Einzelstatistik über den französischen Außenhandel 1928 weist den Wert der von Deutschland eingeführten Waren nach Frankreich mit 4 961 318 000 Francs, den Wert der Ausfuhr der französischen Waren nach Deutschland mit 5 669 207 000 Francs aus.

*

Die Junkerswerke stehen mit der Irak-Regierung in Verhandlungen um eine Ausdehnung ihres Flugdienstes über die persische Grenze hinaus bis nach Bagdad vorzubereiten, so daß ein Anschluß an den Flugdienst der englischen Imperial Airways hergestellt wird. — Demnach hat England vorläufig darauf verzichtet, Persien zur Duldung des Ueberfliegens persischen Gebietes durch die englischen Flugzeuge zu zwingen.

*

Nach Mitteilungen aus Afghanistan ist die Stadt Dschellalabad vollständig zerstört worden. Die an der afghanisch-indischen Grenze eintreffenden Reisenden berichten, daß wahrscheinlich Banden aus den Bergen die Stadt zunächst geplündert und das Fort in Brand gesteckt hätten. Von dort habe das Feuer ein unterirdisches Pulvermagazin erreicht und eine schwere Explosion verursacht.

Deutsch-Oberschlesien protestiert in Genf.

Die Anklage gegen Ulitz.

Im Zusammenhang mit der gestern gemeldeten Verhaftung des ehemaligen deutschen Abgeordneten im aufgelösten ostoberschlesischen Landtag und Leiters des Ostoberschlesischen deutschen Volksbundes, Otto Ulitz, erklärt die polnische Telegraphenagentur, daß der Verhaftete angeklagt sei, gegen die Sicherheit des Staates tätig gewesen zu sein. Ferner werde er neben einer Reihe weiterer staatsfeindlicher Handlungen auch der Begünstigung von Fahnenflucht durch Dokumentenfälschung beschuldigt. Wie Expreß Poranny aus Kattowitz meldet, soll man das Ulitz angeblich kompromittierende Material bei der im Februar 1926 in den Räumen des Deutschen Volksbundes durchgeführten Haussuchung gefunden haben.

Der berüchtigte deutschfeindliche schlesische Aufständischenverband hat im Zusammenhang mit der Auflösung des schlesischen Sejm ein Huldigungstelegramm an den Wojewoden gerichtet.

Protesttelegramm an den Völkerbund

In dem Protesttelegramm, das der Deutsche Volksbund wegen der Verhaftung seines Geschäftsführers Ulitz, gemäß Artikel 147 der Genfer Konvention, an den Völkerbund gesandt hat, wird ausgeführt,

die Verhaftung entbehre jeder sachlichen Grundlage und ermangele jeder formalen strafprozessualen Voraussetzung, da weder Verdunkelungsgefahr noch Fluchtverdacht bestehe. Sie sei nur dadurch zu erklären, daß Ulitz der deutschen Minderheit angehöre und die Minderheit in ihrer kulturellen Organisation getroffen werden solle, wie sich schon aus den Ratsverhandlungen im Dezember 1928 ergebe.

Der Völkerbund wird gebeten, die nötigen Maßnahmen zu treffen, damit Ulitz aus der Haft entlassen werde. Auf jeden Fall solle auch nach der Haftentlassung ein Kommissar mit der Prüfung des weiteren Verfahrens beauftragt werden. Schließlich seien die nötigen Maßnahmen zu treffen, um Ulitz gegen die völlig unbegründete Strafverfolgung zu schützen. Durch zwei Rechtsanwälte wird ein Haftentlassungsantrag bei der Staatsanwaltschaft eingereicht werden.

Aus Genf wird gemeldet: Die telegraphische Petition des Deutschen Volksbundes liegt bereits dem Generalsekretär vor, der sich über die Folge, die dieser Petition zu geben ist, noch schlüssig werden wird. **Es ist anzunehmen, daß das Sekretariat den Fall des Dringlichkeitsverfahrens als gegeben erachtet** Für diesen Fall liegt folgende allgemeine Entschließung des Rates vor:

In Fällen äußerster Dringlichkeit teilt der Generalsekretär die Petition den Ratsmitgliedern mit, sobald sie im Sekretariat eingetroffen ist und läßt die Frage **auf die Tagesordnung der unmittelbar folgenden Ratstagung eintragen.** Gleichzeitig sendet er die Petition der interessierten Regierung, damit sie ihre Bemerkungen dazu erteilen kann.

Die Verhaftung des Herrn Ulitz hat im Generalsekretariat des Völkerbundes eine unverkennbare Ueberraschung hervorgerufen. Man muß in ihr eine bedenkliche Verschärfung der Atmosphäre der bevorstehenden Auseinandersetzung im Rat über die Minderheitenfrage erblicken, von der man annehmen konnte, daß sie von allen Seiten auf dem Niveau einer grundsätzlichen Auseinandersetzung gehalten sein wird.

Freilassung Ulitz gegen Kaution?

Von deutscher Seite wird der Versuch gemacht werden, die Freilassung des Abg. Ulitz gegen eine Kaution zu erwirken, da auch seinerzeit der verhaftete Schulrat Dudek gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 40 000 Schweizer Franken auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Die geistlichen Orden in Frankreich.

Der Finanzausschuß der Pariser Kammer befaßte sich gestern mit den in den Nachtragskrediten für Dezember vergangenen Jahres enthaltenen Bestimmungen über die geistlichen Orden und Missionsgesellschaften. Ein Antrag des sozialistischen Abgeordneten Renaudel auf Herausnahme dieser Bestimmungen aus den Nachtragskrediten wurde mit 20 gegen 17 Stimmen angenommen.

In den Wandelgängen der Kammer hat dieser Beschluß großes Aufsehen erregt.

Der Papst rühmt Mussolini.

Wie die Blätter aus Rom melden, führte der Papst beim Empfang von Professoren und Studenten der katholischen Universität Mailand aus: Der Vertrag zwischen dem Päpstlichen Stuhl und Italien bedarf nicht allzuvieler äußerer oder innerer Rechtfertigungen; denn seine Hauptbedeutung beruht auf dem Konkordat, das den Vertrag nicht nur erklärlich macht und rechtfertigt, sondern auch empfiehlt. Der Papst schilderte dann ausführlich die Tragweite des Konkordates das die Stellung der Kirche in Italien nach so vielen Konfliktsjahren regele, und fügte hinzu: Der Päpstliche Stuhl fand hinsichtlich seine Wünsche in der Konkordatsfrage ein edles Entgegenkommen auf der anderen Seite. **Vielleicht war auch ein Mann dazu nötig wie derjenige, den uns die Vorsehung sandte, ein Mann, der nicht die Vorurteile der liberalen Schule hatte.** Durch die Gnade Gottes und durch viel Arbeit ist es gelungen, ein Konkordat abzuschließen, das zweifellos zu den besten gehört. Mit tiefer Freude haben wir wieder Gott Italien und Italien Gott gegeben.

Die Rede des Papstes fand lebhaften Beifall.

Trotzki unter Bewachung.

Das englische Reuterbüro meldet aus Konstantinopel: Eine geheimnisvolle Atmosphäre umgibt hier die Bewegungen Trotzkis. Die türkischen Behörden und die Presse schweigen. Trotz Gerüchten, daß Trotzki nachts nach Angora gesandt worden sein sollte, war das Sowjetkonsulat gestern mittag noch geschlossen und von Geheimagenten bewacht. Der Sowjetbotschafter in Angora besuchte den türkischen Außenminister und hatte, wie man annimmt, mit ihm eine lange Besprechung über Trotzkis Unterbringung in Angora. Man vermutet allgemein, daß er in einem kleinen Gebäude neben der dortigen Sowjetbotschaft interniert wird. Während seines Aufenthaltes in Konstantinopel wurde Trotzki scharf von einem Offizier und einem Unterbeamten der sowjetrussischen Ogpu (früher „Tscheka") bewacht.

Deutschfeindlicher Beschluß des amerikanischen Senats.

Halbierung der deutschen Einwanderungsquote.

Der amerikanische Senat lehnte mit sieben gegen vier Stimmen den Antrag auf Aufschiebung des neuen amerikanischen Einwanderungsgesetzes ab. Die Folge ist, daß vom 1. Juli ab **die deutsche Einwanderung von 51 227 auf 24 908 jährlich herabgesetzt,** der britische Anteil dagegen auf 65 894 erhöht wird. Nach der Bestimmung des Einwanderungsgesetzes muß der Präsident die neuen Quoten vor dem 1. April proklamieren. Zweifelhaft ist nur, ob Coolidge dies etwa Hoover überlassen wird, der sich in seiner Rede, in der er die Nominierung zum Kandidaten der Republikanischen Partei annahm, gegen das Gesetz aussprach und dessen Aufhebung befürwortete.

Die besondere Bedeutung der Senatsabstimmung liegt darin, daß die Ablehnung ausdrücklich damit begründet wurde, der angelsächsische Charakter Amerikas müsse gewahrt werden, und die Deutschamerikaner hätten sich im Weltkrieg als schlechte Amerikaner erwiesen. Die englische Diplomatie kann mit dieser, trotz des englisch-amerikanischen Flottengegensatzes erfolgten Abstimmung sehr zufrieden sein, für Deutschland ist sie eine neue Warnung, uns in unseren Hoffnungen auf die Deutschfreundlichkeit der Amerikaner vor Illusionen zu hüten. Insofern ist die Senatsstellungnahme auch als Stimmungsmoment für die jetzigen Reparationsverhandlungen von Bedeutung: Wir müssen uns gegen die Erpressungen der Alliierten selber wehren, Amerika wird uns genau so wenig helfen wie einst Wilson.

*

Zu den Beschlüssen des amerikanischen Senats verlautet, daß es sich nicht um ein neues Gesetz handelt, sondern nur darum, daß die nach dem Kriege festgesetzte Regelung, wonach die Einwanderungsziffer für Deutschland auf zirka 25 000 festgesetzt war, wieder in Kraft tritt, da die 1924 getroffene Regelung, die bis zum 1. Juli 1927 gelten sollte, und die für Deutschland eine höhere Einwanderungsziffer über 50 000 vorsah, nachdem sie zweimal für je 1 Jahr verlängert worden ist, diesmal nicht verlängert wurde. — Der deutschfeindliche und englandfreundliche Charakter des Beschlusses bleibt bestehen.

Der chinesische Minister des Aeußern hat an den Doyen des Diplomatischen Korps eine Mitteilung gesandt, in der die Eröffnung von Verhandlungen über Rückgabe des Pekinger Gesandtschaftsviertels an China vorgeschlagen wird.

Die Lehre von Afghanistan.

Religion, Kirche und Staat

Von Benito Mussolini,
italienischer Ministerpräsident.

Copyright by United Press of America. Nachdruck auch im Auszug, verboten.

Ein neuer Beweis dafür, daß man den menschlichen Fortschritt nicht in ein zu schnelles Tempo drängen kann, wird von dem Osten geliefert. Ein altes Volk, dessen Herz an primitiven Ueberlieferungen hängt, läßt sich nicht in einer einzigen Generation in eine moderne Nation umwandeln. König Aman Ullah von Afghanistan und Königin Suroya, seine schöne Gattin, sahen sich zur Flucht gezwungen, um das nackte Leben zu retten, weil sie den Versuch unternommen hatten, die Kultur des Westens einem alten orientalischen Volke aufzupfropfen, das ganz in die Gebräuche und Gesetze seiner tausendjährigen Vergangenheit eingesponnen war.

Völkische Ueberlieferungen brauchen Jahrhunderte zu ihrem Aufbau. Sie verwachsen so unlöslich mit dem Volksglauben, daß sie zu einem Bestandteil jener religiösen Auffassungen werden, für die ein primitives Volk ohne Zögern sein Leben einzusetzen bereit ist. Ein Wandel in den Anschauungen, die als Glaubensgrundsatz angesehen werden — die also jeden, unabhängig von der Fortschrittsstufe, auf der das Land sich gerade befindet, als wahr und richtig erscheinen — läßt sich nur äußerst schwer durchsetzen; wenn es überhaupt etwas gibt, für das man zu kämpfen bereit ist, so ist es das, was man in seinem eigenen Gewissen als wahr und richtig ansieht.

Die afghanischen Rebellen glaubten daher, ein heiliges Recht gegen das schmähliche Unrecht zu verteidigen, das ihnen durch die Reformen König Aman Ullahs angetan worden war, obwohl dieser nur so harmlose Dinge wie die Entschleierung der Frau und das Anlegen von europäischen Kleidern durchzusetzen versucht hatte, für uns sind das höchst gleichgültige Angelegenheiten, aber für die Afghanen waren sie voll schwerwiegender religiöser Bedeutung und geradezu umstürzlerisch.

Nur im Westen kennt man die Trennung zwischen der Kirche und der Zivilverwaltung eines Landes. Wir erblicken ein festes Regierungsprinzip darin, daß die kirchliche Autorität völlig unabhängig und getrennt von der Zivilverwaltung sein soll. Aber auch im Abendland hat es tausende von Jahren gedauert, bis sich dieser Grundsatz durchgesetzt hatte; denn noch die Juden lebten nach einem Gesetzbuch, das völlig von den kirchlichen Autoritäten diktiert war.

Und noch viele Jahrhunderte später, zu Zeiten von Friedrich Barbarossa, Heinrich IV., der nach Canossa pilgern mußte, und Dante, war der blutige Kampf zwischen der weltlichen und der geistlichen Macht um das Prinzip noch nicht beendet, ob die Investitur der weltlichen Macht von dem geistlichen Haupt der Kirche auszugehen habe und sein Privileg sein solle. Selbst noch vor hundert Jahren kräuselten sich die theologischen Gewässer, die sich inzwischen beruhigt hatten, und eine Welle schlug bis an die Stufen der Kathedrale von Notre Dame in Paris, als Napoleon seine Krone aus der gebefreudigen Hand des bejahrten Papstes Pius VI. nahm und sie sich selbst als Zeichen seiner weltlichen Unabhängigkeit auf das Haupt setzte.

Wir können uns leicht vorstellen, was religiöse Veränderungen im Abendland bedeuten. Läßt sich ein einziges Dogma der katholischen Kirche verstümmeln? Kann man die Formen und Riten auch nur abwandeln, ohne daß es endlose Auseinandersetzungen und Revolungen in den obersten Kirchenräten gäbe? Die anglikanische Kirche hat mit dem Vorschlag, daß gewisse Worte des Gebetbuches geändert werden sollten, ganz England in Erregung gebracht. Ganz Nordamerika scheint in religiösem Zwiespalt über die Frage verfallen zu sein, ob die Evolutionstheorie mit den Lehren der heiligen Schrift in Uebereinstimmung gebracht werden kann. Und doch handelt es sich in diesen Fällen im Vergleich zu dem, was in Afghanistan vorgekommen ist, nur um Nuancen des Glaubensgefühls; denn in Afghanistan hatte der junge König mit einem einzigen Federstrich eine völlige Religionsumwälzung dekretiert.

Die Verbannung des Königs war die erste und unabänderliche Forderung der Aufständigen. Königin Surana hatte Europa von einem Ende bis zum anderen durchreist und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0001

Staatshäupter und Politiker durch ihre Schönheit und Anmut gewonnen. Niemand konnte auch nur den leisesten Anstoß an ihrem Benehmen finden. Daheim indessen wurde sie, weil sie den Schleier abgelegt und gegen die Vorschriften verstoßen hatte, die ihr Volk den Frauen auferlegt, verurteilt, ihren Fuß nie wieder auf heimatlichen Boden zu setzen. Wenn wir uns fragen, welche Sünde sie begangen hat, so sehen wir, daß sie ausgestoßen wurde, weil sie ihrem König gehorcht und uralte Sitte verletzt hatte.

Infolge der glücklichen Abgrenzung der weltlichen Autorität von der kirchlichen Gewalt trennt das Abendland die Dinge, über die man freimütig im Kampf der Tagesmeinungen streiten kann, von jenen, die nicht diskutiert werden können, ohne an grundlegende Glaubensbegriffe, die dem gesamten Volke heilig sind, zu rühren. Mit anderen Worten: dem politischen und wirtschaftlichen Fortschritt steht die Bahn weit offen; die Religion aber ragt eifersüchtig gehütet, abseits vom Tagesgetriebe, und die Theologen halten daran fest, daß keine Aenderung des geheiligten Dogmas je auch nur ins Auge gefaßt werden darf. Deshalb erben sich die Religionsgrundsätze fort und fort, während die politischen Doktrinen mit den Zeiten wechseln. Versuche, an der Glaubenslehre zu rütteln, haben auch im Abendlande genau denselben Aufruhr hervorgerufen, den wir heute im Osten vor uns sehen.

Die römische Kirche hält strikt an der Politik fest, sich niemals in die politischen Angelegenheiten irgendeines Landes zu mischen. Und sie tut klug daran; denn wenn sie in die weltlichen Wirrnisse eingriffe, müßte sie an ihrer erhabenen Sonderstellung Einbuße erleiden. Deshalb steht ihre geheiligte Aufgabe hoch über dem Wirrwarr der weltlichen Intrigen.

Ihre Stellung ist dort am stärksten und ihr Ansehen dort am größten, wo sie mit einer machtvollen weltlichen Staatsgewalt zusammentrifft. Wo ihr aber die Hydra der Anarchie oder die bedauerliche Lässigkeit einer schwachen demagogischen Regierung gegenübersteht, dort ist auch das Ansehen und die Stellung der Kirche schwankend und die sittlichen Grundlagen ihrer Lehre sind in Gefahr.

Im Abendland ist deshalb die Bahn für den Fortschritt frei, weil zwischen den Religionsfragen und den politischen Doktrinen ein klarer Trennungsstrich gezogen ist. Die Regierung schaltet in ihrem eigenen Bezirk, während die Kirche sich ungestört ihrer eigenen Aufgabe widmen kann.

Wir können die Schwierigkeiten, mit denen Aman Ullah zu kämpfen hatte, verstehen, wenn wir uns klar machen, daß er bei seinen Reformversuchen das religiöse und bürgerliche Leben seines Landes in einem Netz von heillosen Verstrickungen vorfand.

Hätte Aman Ullah warten sollen? Hätte er langsamer vorgehen sollen? Welches Tempo hätte er einschlagen sollen? In diesem Zusammenhang hat man auf die Reformen hingewiesen, die Kemal Pascha, der eigenwillige Staatsmann und gewaltige Kriegshelb, in der Türkei mit offensichtlichem Erfolg durchgesetzt hat. Wenn man sich ein Urteil bilden will, so darf man zunächst das außergewöhnliche persönliche Ansehen und die Autorität dieses großen Menschenführers, der sein Land zweimal in blutigen Kriegen gerettet hat, und dem das dankbare Volk den Titel „El Ghazi" (der Sieger) verliehen hatte, nicht außer acht lassen. Er ist ein energischer und hinreißender Führer, der die Herzen des türkischen Volkes erobert und seine Reformen klug abgestuft hat. Die Türken stehen nicht seit Jahrzehnten, sondern seit Jahrhunderten in Berührung mit der abendländischen Zivilisation, denn ihr Reich erstreckte sich einstmals bis an die Adria. Kemal ist einerseits ein willensstarker Mann. Andererseits hatte er es mit einem Volke zu tun, das bereits reif für die Aufnahme abendländischer Ideen und stark genug war, die Erschütterung zu überstehen, die mit der Aenderung der hergebrachten Religion und der Einführung der neuen politischen Verfassung verknüpft war.

Es ist überaus bezeichnend für die alten Römer, daß sie nach Unterwerfung eines Volkes sich nicht in dessen Religion einmischten. Die Römer waren unerbittlich und streng bei der Durchführung der römischen Zivilverfassung, aber sie nahmen einem Volke nie seine Götter. Indem sie hier eine scharfe Trennungslinie zogen, waren sie in der Lage, gewaltige Gebiete zu beherrschen, die sich vom Euphrat bis an die Themse erstreckten, und diesem Reich die Segnungen ihrer Zivilisation zu bringen. Zur Romanisierung der Barbaren brauchte man Jahrzehnte, und erst nach zwanzig oder dreißig Jahren konnte ein Barbar zur Würde eines römischen Bürgers erhoben werden.

Die Großstaaten, die erfolgreiche Kolonisatoren gewesen sind, haben sich die Politik der Römer zum Vorbild genommen. Die langjährige Herrschaft der Briten in Indien, wo sie die verschiedensten Religionsgemeinschaften und Rassengegensätze vorfanden, beruht auf dem politischen Grundsatz, daß man die religiösen Formen und Gebräuche der unterworfenen Völker achten muß. Im ganzen Orient haben sich die Briten strikt an diesen Grundsatz gehalten. Obwohl sie gelegentlich auf ein Aufflackern von Fremdenhaß stoßen, haben sie doch im großen und ganzen bewiesen, daß es ein gesunder Grundsatz ist, die Religion aus dem Spiele zu lassen.

Die Ereignisse in Afghanistan scheinen denselben Lauf zu nehmen wie alle früheren Fälle, in denen ein rückständiges Volk, das die Bedeutung des Fortschrittes nicht versteht, aber voll von Massenvorurteilen und religiösem Fanatismus ist, plötzlich den Versuch unternimmt, sich in den Fortschritt auf gleiche Stufe mit weiterentwickelten Völkern einzureihen. König Aman Ullah selbst hat seinen Fehler eingesehen. Obwohl er noch immer mit Begeisterung an dem Gedanken hängt, sein Volk voran zu bringen, so hat er doch die Lektion gelernt, daß sich der Glaube eines Volkes, in dem es ungezählte Jahrhunderte gelebt hat, nicht plötzlich mit einem Schlage umwandeln läßt.

„Der heutige Staat ist mittelstandsfeindlich."

Mahnungen des Deutschnationalen Parteivorsitzenden.

Die Deutschnationalen veranstalteten gestern in Berlin eine große Mittelstandskundgebung, auf der der Parteivorsitzende, Geheimrat Hugenberg, ausführte: **Zum Mittelstande gehören auch die 5 Millionen bäuerlicher Betriebsinhaber auf dem Lande, die heute infolge der neudeutschen Wirtschafts- und Dawespolitik bereits am Boden liegen. Der heutige Staat, wie er wirkt und sich gibt, ist mittelstandsfeindlich.** Denn der heutige Staat ist vom marxistischem Geiste erfüllt, der jede selbständige wirtschaftliche Existenz zwischen Großbetrieb und Arbeiter zu Fall zu bringen sucht, sei es durch Daweslast und unaufbringliche Steuern, sei es durch unerträglichen Zinsfuß, sei es durch Zersetzung aller mittelstandsfreundlichen und vom Mittelstande geschaffenen Einrichtungen oder auf anderem Wege.

Nach dem Willen der Marxisten und der daraus entsprossenen Politik soll das deutsche Volk aus einer großen, einheitlichen Masse von Proletariern bestehen, — die durch eine bevorzugte Kaste von Agitatoren, Gewerkschafts- und Konsumbeamten sowie Krankenkassen- und sonstigen Sozialangestellten geleitet wird —, und aus verhältnismäßig wenigen Großbetrieben.

Am Ende steht die dann angeblich sehr leichte „Sozialisierung" auch dieser Großbetriebe. Das schlimme ist nur, daß diese Großbetriebe inzwischen nach und nach ein Raub werden des wirklichen „internationalen Großkapitals", das immer mehr an die Stelle des von der Sozialdemokratie zerstörten nationalen Kapitals tritt.

Um aus diesem System herauszukommen, das zwangsläufig am Untergang des Mittelstandes arbeitet, müssen wir sehr viel mehr politischen Willen haben und betätigen, als ihn der Mittelstand aller deutschen Berufe bisher bewiesen hat. Wir müssen ferner sehr viel mehr politische Klugheit beweisen, als es früher für den Durchschnittsbürger nötig war. **Der Staat selbst muß wieder ein anderer werden, ein fruchtbarer Staat, der die Kraft seiner Bürger nicht im Leerlauf und toter Organisation vergeudet** — ein Staat, der die lebendigen Kräfte anspornt, der den heimischen Boden sozusagen zum Treibhause macht, — **ein Staat, der den Arbeitsertrag der menschlichen Hand vervielfältigt, statt ringsum die Welt auf Arbeitslosigkeit und „Stempeln" einzustellen.**

Die neu aufsteigende Zeit, für die wir Deutschnationalen kämpfen, muß mit der alten das eine gemein haben: **einen starken, gesunden Mittelstand,** der den Kern des Staates bildet. Nicht der Ehrgeiz der Parteiführer und die Vielheit der Verbände kann uns retten, sondern nur die Einigkeit im Dienste der Sache. Die Sache, — ein neuer gesundeter Staat mit gesundem Geiste und gesunder Wirtschaft — ist etwas Unerbittliches. **Wir müssen es wollen, wenn wir nicht untergehen wollen. Wir setzen dies Ziel und halten es fest.**

Die Reparationssitzung.

Ueber die gestrige Sitzung der Reparationssachverständigen wurde ein Kommuniqué nicht ausgegeben. Es verlautet, daß sie der Zahlungsbilanz Deutschlands galt. Der Eindruck der Verhandlungen ist auch weiter ein relativ guter. Man steht davon ab, irgendwelche wissenschaftlich akademischen Erörterungen ein zuleiten und sucht die Angelegenheit rein von der praktischen Seite zu erfassen.

Ein ungebetener Gast.

In der Mittwochsitzung der Sachverständigen, so berichtete der Pariser „Excelsior", waren die Sachverständigen erstaunt, unter sich ein unbekanntes Gesicht zu sehen. Man glaubte, der Fremde gehöre zu einer ausländischen Abordnung. Erst im Laufe der Beratungen fiel es einem französischen Sekretär ein, den unbekannten Sachverständigen nach seinem Namen zu fragen. Auf das natürlichste antwortete er, daß er die Presse vertrete. Es handelte sich um einen ausländischen Journalisten, der tagszuvor in Paris eingetroffen war. Sein guter Glaube war offensichtlich. Man hat ihn höflich, hinauszugehen.

Besorgnisse der englischen Arbeiterschaft.

In Frankreich ist man beunruhigt, daß die Reparationssachverständigen nun doch ganz gegen die französischen Erwartungen rein sachlich die deutsche Leistungsfähigkeit prüfen. Auch in England werden Besorgnisse laut, aber allerdings aus ganz anderen Gründen als in dem räuberischen Frankreich:

Im Londoner Unterhaus fragte Rennie Smith den Schatzkanzler, **ob er im Zusammenhang mit den Reparationsverhandlungen die Folgen in Betracht ziehe, die eine Verschlechterung der Lebenshaltung der deutschen Arbeiter für die Lebenshaltung und den Arbeitsmarkt in England haben würde.**

Der Vertreter des Schatzkanzlers konnte darauf nur vorsichtig erwidern, daß alle Vorschläge des Sachverständigen-Ausschusses vor einer endgültigen Regelung erst noch von der englischen Regierung sorgfältig geprüft werden würden. **Bis dahin bestehe ein Grund für die geäußerte Besorgnis noch nicht.**

Interessant ist, daß hier von englischer Seite ganz offen die schwere Belastung und Verarmung des deutschen Volkes offen zugegeben wird. Freilich auch wieder mit dem Unterton: die Deutschen müssen eben ertragen, was für die Engländer unerträglich wäre.

Anschauungsunterricht!

Uns wird geschrieben:

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat auf dem Empfangsabend der auswärtigen Presse in einer langen Ansprache die deutsche Politik behandelt. In dieser erwähnt er es, daß man bei Betrachtung statistischer Ermittlungen und bei jeder auf statistischen Größen aufgebauten Erkenntnis sehr vorsichtig sein soll, da diese stets die Gefahr der Einseitigkeit in sich bergen. Neben der zahlenmäßigen Erfassung muß stets die unmittelbare Anschauung treten, um ein vollständiges Bild zu geben. Wir sind mit dieser Praxis sehr einverstanden und schlagen Herrn Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius vor,

daß er und das ganze Reichskabinett sich in unmittelbarer Anschauung einmal bei der deutschen Landwirtschaft davon überzeugen, wieviel Zentner Getreide vor dem Kriege notwendig waren, um einen Anzug, ein Paar Stiefel oder irgendein landwirtschaftliches Gerät zu kaufen und wieviel Zentner Getreide heute dazu notwendig sind.

Er und der Herr Finanzminister könnten sich bei dieser Gelegenheit auch gleichzeitig durch unmittelbare Anschauung davon überzeugen, wie sich das Verhältnis der Abgaben und der Einnahmen für den landwirtschaftlichen Besitzer gestaltet und ob es praktischer sei, sein Geld in Aktien anzulegen. Dann zahlt er (abgesehen von der Einkommensteuer) nämlich beispielsweise bei 50 000 Mark Vermögen — es ist gut, wenn man diese Zahlen immer wiederholt — 75 Mark Abgaben. In Grundbesitz aber zahlt er für 50 000 Mark 1530,50 Mark Abgaben.

Ergebenheitskundgebung der indischen Fürsten.

Im Gegensatz zur Volksstimmung.

Unter Vorsitz des Vizekönigs von Indien fand in Neu-Delhi die erste Sitzung der Fürstenkammer in Anwesenheit von 40 indischen Fürsten statt. Die Fürstenkammer nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie sich für die Beibehaltung guter Beziehungen zwischen Indien und Großbritannien ausspricht. Der Vizekönig betonte zum Schluß, daß die von den Fürsten angenommene Entschließung die bedeutsamste Kundgebung sei, die die Fürsten je beschlossen hätten.

— Die indischen Fürsten werden diese kurzsichtige Entschließung noch bitter bereuen, denn wenn sie so zu den Fremdherrschern halten gegen die mächtige Nationalbewegung des indischen Volkes, graben sie sich ihr eigenes Grab.

Die Technik des Tonfilms.

Die neuartige Akustik. — Der Aufnahmeleiter als Orchesterdirigent. — Ein Husten kostet 2000 Mark.

Von Hans Ernst Gehrke.

In erstaunlich kurzer Zeit hat die Filmindustrie sich zu einer bewunderungswürdigen Leistungsfähigkeit in technischer wie künstlerischer Beziehung emporgeschwungen. Mit einem ungewöhnlichen Aufgebot an Tatkraft und Scharfsinn ist man der vielfach ungeheuren Schwierigkeiten, die sich bei der Herstellung der „beweglichen Bilder" ergeben, Herr geworden. Und jetzt, in dem Augenblick, wo man mit Genugtuung auf das Geleistete und Erreichte zurückblicken zu können glaubt, sehen die Filmhersteller sich in die Notwendigkeit versetzt, beinahe ganz von vor anfangen, jedenfalls aber völlig umzulernen. Der Tonfilm, diese neueste Errungenschaft, stellt alles, was bisher zur Herstellung eines Films gehörte, auf den Kopf; er hat eine wahrhafte Revolution im Filmwesen, in dem bisher das stumme Spiel allein galt, hervorgerufen.

Man unterscheidet drei Arten sprechender Filme. Die einfachste ist jene, bei der zu dem gewöhnlichen stummen Bildstreifen eine gesondert aufgenommene akustische Begleitung in Gestalt eines Dialogs, einer musikalischen Darbietung oder auch nur einzelner Geräusche zu Gehör gebracht wird. Ferner gibt es Filme, bei denen in den gewöhnlichen Bildstreifen einzelne kurze Szenen, eine Liebeeinlage oder dergleichen, als Tonfilm aufgenommen, eingeschoben werden, und endlich den eigentlichen Tonfilm selbst, die Ursache der großen Beunruhigung in der Filmwelt.

Seine Anfertigung verlangt zunächst die Errichtung völlig neuer Aufnahmeräume aus Beton, die alle Geräusche von außerhalb ausschließen. Sie sind durchweg mit Doppelwänden versehen, mit einem Zwischenraum von 20 bis 50 Zentimetern, wodurch eine weitere Dämpfung der Schallwellen erreicht wird. Betritt man ein derartiges modernes Filmatelier, so hat man das Gefühl, mit einem Schlage von der Außenwelt abgeschnitten zu sein. „Ruhe!" gebietet ein großes Schild über dem Eingang, und Ruhe und Stille sind in der Tat die Kennzeichen des Hauses. Die Aufnahmebühne ist ein Raum von scheinbar endloser Höhe, in dem alle Geräusche seltsam klar und deutlich sind, aber fast augenblicklich ersterben. Er ist so eingerichtet, daß keinerlei Echo oder Zurückwerfen der Schallwellen eintreten kann.

Es ist unglaublich, wie leicht die akustischen Verhältnisse eines Raumes sich ändern. Schon ein einfacher Szenenwechsel kann bewirken, daß die Vorbedingungen für eine gute Aufnahme nicht mehr gegeben sind, und es bedarf dann genauer Berechnungen, um durch entsprechende Aenderungen das richtige Verhältnis wiederherzustellen. Dabei wurden eigenartige Entdeckungen gemacht. So stellte es sich z. B. heraus, daß die Ecken gewisser Szenerien nur für männliche, andere nur für weibliche Stimmen brauchbar waren, ein Umstand, der im Drehbuch berücksichtigt werden muß, wenn es nicht gelingt, durch kleine Aenderungen, wie Ersatz eines Sessels durch einen Stuhl, die gewünschte Akustik zu erzielen.

Der Tonfilm hat einen ganz neuen Beruf im Filmwesen geschaffen, den „Monitor", der die Vorgänge auf der Bühne von einem benachbarten Raume aus verfolgt. Er sitzt für sich allein in einem Zimmer. Doppelwände und nach der Bühne zu eine dreifache Wand aus dickem Glas schließen jeden Laut von außen aus. Ein Lautsprecher übermittelt alle Töne und Geräusche auf der Bühne genau so wie der Tonaufnahmeapparat sie empfängt. Vor dem Monitor steht eine Art Schaltkasten mit zahlreichen Drehscheiben. Jede reguliert die Stärke der Schallwellen, die in die einzelnen Mikrophone auf der Bühne gelangen. Durch Betätigung der Drehscheiben kann der Monitor die verschiedenen Laute nach Belieben verstärken, abschwächen und miteinander in Einklang bringen, bis das Ergebnis seinen Anforderungen entspricht.

Dringen in einem Orchester z. B. die Geigen zu stark durch, so kann der Monitor sie dämpfen und dafür vielleicht die Holzbläser mehr zur Geltung bringen. Ebenso regelt er die Stärke der Stimmen der Schauspieler. Oft läßt er das Spiel unterbrechen, wenn auf der Bühne ein störendes Geräusch laut geworden ist.

Während ein Raum sich leicht schalldicht machen läßt, bietet die Beseitigung des Widerhalls außerordentliche Schwierigkeiten. Durch Belegung der Wände mit schalldämpfenden Stoffen, wie eigens präpariertem Filz, hat man es erreicht, daß etwa die Hälfte aller Schallwellen in weniger als einer Sekunde verschluckt wird.

Die Bildaufnahmen erfolgen durch Kameras in schallsicheren Behältern auf Gummirädern. Ueber der Bühne hängen an Drähten mehrere Mikrophone, welche die Töne von verschiedenen Teilen der Bühne auffangen und an den Aufnahmeapparat weiterleiten. Um alle Feinheiten herauszuholen, hat man in einzelnen Fällen sogar gesonderte Mikrophone für männliche und weibliche Stimmen!

Von jeder Szene wird zunächst eine Probeaufnahme auf einer Grammophonplatte gemacht, die man sofort wieder ablaufen lassen kann, um ein Bild von der akustischen Wirkung zu bekommen. Erst wenn diese befriedigt, erfolgt die eigentliche Aufnahme. Während derselben wird außer von den Künstlern kein Wort hörbar. Die Aufnahmeleiter haben daher notgedrungen eine neue Zeichensprache lernen müssen, mit der sie wie ein Orchesterdirigent ihre Weisungen geben.

Oft machen lächerliche Kleinigkeiten die Arbeit mehrerer Tage vergeblich. Bei einem Film war die Aufnahme von vier Szenen an vier verschiedenen Tagen mit den gleichen Schauspieler nötig. Am dritten Tage bekam der Betreffende eine leichte kaum wahrnehmbare Erkältung. Als der Film dann geprüft wurde, stellte sich heraus, daß die Stimme an diesem Tage so völlig anders geklungen hatte, daß die Einheitlichkeit der Szenen verlorengegangen war und alles wiederholt werden mußte. — Ein andermal konnte ein Komparse bei der Schlußaufnahme einen Hustenreiz nicht unterdrücken. Die Aufnahme wurde sofort unterbrochen, der Uebeltäter auf der Stelle an die Luft gesetzt, die Szene war verpfuscht. Der Huster kam der Gesellschaft auf 2000 Mark zu stehen. Hätte der Monitor nicht aufgepaßt und die Szene später noch einmal gedreht werden müssen, so wäre der Schaden in die Zehntausende gegangen.

So sind unendlich viele Kleinigkeiten zu beachten. Selbst die Art des zu verwendenden elektrischen Stromes ist von Bedeutung. Der Strom des städtischen Leitungsnetzes in Hollywood eignet sich nicht für den direkten Antrieb des Aufnahmeapparates. Man lädt daher mit ihm Akkumulatoren, die nach Ausschaltung aller Geräusche die benötigte Kraft liefern.

Manche Geräusche gibt der Tonfilm nur entstellt wieder. Hundegebell, Peitschenknallen und dergleichen klingen häufig ganz unnatürlich. Mit großem Scharfsinn wurden daher verschiedene Instrumente erfunden, welche die gewünschte Wirkung herausbringen. Konservendosen, Bindfäden, Flaschen, Holzstäbe spielen dabei eine große Rolle. Ihre Bedienung erfolgt durch einen besonders dazu ausgebildeten Mann, der die Aufnahme beobachtet und im richtigen Augenblick eingreift.

Alle diese Schwierigkeiten sind aber nur ein Kinderspiel im Vergleich zu denen einer Aufnahme im Freien, vor allem in der Nähe einer Großstadt. Man denke nur an die Scharen Neugieriger, die auf den Ruf „Es wird gefilmt" sich versammeln und häufig durch starkes Polizeiaufgebot in „schallsicherer" Entfernung gehalten werden müssen.

Trotzdem dürfte der Tonfilm, der sich heute schon in den Vereinigten Staaten wachsender Beliebtheit erfreut, seinen Siegeszug fortsetzen und im Laufe weniger Jahre auch bei uns zu den mit Selbstverständlichkeit aufgenommenen Darbietungen unserer Lichtbildbühnen zählen.

Internationaler Austausch von Rundfunk-Dramen. Auf einer Aussprache der europäischen Rundfunkgesellschaften in London, wurde ein regelmäßiger Informationsaustausch über dramatische Werke, die sich für den Rundfunk eignen und schon bearbeitet worden sind, beschlossen. Auch einheitliche Richtlinien für den Schulrundfunk waren Gegenstand der Beratungen. Der Weltrundfunk-Verband tritt im Februar in Genf zu einer neuen Sitzung zusammen.

Don Quichote wird verfilmt. Mit Raquel Meller in einer der Hauptrollen wird der klassische Roman von Cervantes jetzt von einer französischen Gesellschaft verfilmt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Poesiealben.

Es ist eine allgemeine Beobachtung, daß alte Sitten und Gebräuche der führenden Volksschichten nachgeahmt werden, und daß seltsamerweise dabei gerade die Jugend am konservativsten ist.

Wer die Museen besucht, findet da nicht selten sorgfältig aufbewahrte Erinnerungsbücher von Studenten aus der Reformationszeit und späterer Jahrhunderte mit Eintragungen von Professoren und Mitstudierenden. Bibelsprüche, Philosophenworte, eigene Gedichte und Gedanken in kurzer Form sind darin verzeichnet mit besten Wünschen für den Besitzer des Büchleins und der Bitte um freundliche Erinnerung.

Auch in der Gegenwart hat die Unterschriftenjägerei bei den Großen auf dem Gebiet der Politik, der Schriftstellerei, des Theaters, des Films und des Sportes noch nicht aufgehört. Sie wird von einigen mit Leidenschaft betrieben, und manch ein sogenannter Prominenter kann sich sogar vor der Masse aufdringlicher Menschen kaum retten, die seine Namensunterschrift ergattern möchten

Auffallend ist jedoch, daß die Sitte der sogenannten Poesiealben bis zu den Volksschulkindern gedrungen ist. Jetzt im letzten Vierteljahr vor der Entlassung hat fast jeder Konfirmand solch ein Buch mit weißen Blättern. Pfarrer, Lehrer, Eltern, Geschwister, Verwandte, Mitschüler und Freunde der Familie sollen sich einschreiben Man findet darin viel törichtes Zeug, aber auch eine Fülle guter Gedanken, die immer und immer wieder abgeschrieben werden. Auf das Ganze gesehen, ist das kein schlechtes Zeichen Auch die Jugend findet wieder Gefallen an edlen Aussprüchen, die sie durchs Leben begleiten sollen.

Tanzabend Claire Bauroff

im Theaterverein.

Auf den Tanzabend am Sonnabend, 16. Februar, 20 Uhr im Schloßgartensalon wird nochmals hingewiesen.

Ueber die für diesen Abend gewonnene Tänzerin Claire Bauroff schreibt man: Eine der interessantesten und vielversprechendsten Erscheinungen in der neuen Tanzwelt ist Claire Bauroff, die nicht nur einen außerordentlichen gewandten und stark disziplinierten Körper besitzt, sondern ebenso auch ein sehr beachtliches Talent erstaunlicher Verwandlungskraft Claire Bauroffs Kunst ist schon dort angelangt, wo der Tanz schöpferische Kunst wird, der eigenartige Ausdruck eines großen Genies.

Eintrittskarten zum Preise von 1,50 RM. und 1 RM für Mitglieder, von 2 RM und 1,50 RM für Nichtmitglieder sind zu haben in der Filiale des „Merseburger Tageblatt", Gotthardtstraße 38.

Eiskaskaden im Schloßhof.

Beim letzten Tauwetter im Schloßhof ist das Wasser, das von der Dachrinne in den Hof tropfte, gefroren und bildet nun jetzt am Ostflügel eine wahre Eiskaskade. Von der Dachrinne bis zum Erdboden sieht man lange Eiszapfen in gewissen Abständen. Von einiger Entfernung ist der Anblick dieser Eisstufen schön zu nennen, besonders wenn die Sonne auf den Eiszapfen spielt.

Der Schloßgartensalon als Wärmehalle?

Ein außerordentlicher Winter erfordert außerordentliche Maßnahmen. / Ein Vorschlag zur Linderung der Kältenot für die, die keinen wärmenden Ofen besitzen

In der letzten Stadtverordnetensitzung mußte vom Dezernenten des Wohlfahrtsamtes leider festgestellt werden, daß kein heizbarer Raum aufzutreiben ist, um allen denen, insbesondere den Erwerbslosen, die keine warme Stube zu Hause haben, eine Möglichkeit zu geben, sich tagsüber zu erwärmen. Aber nicht den Erwerbslosen allein; auch vielen anderen Personen in Merseburg steht kein warmer Raum zur Verfügung, in dem sie sich vor der grimmigen Kälte schützen können.

Wochenlang hält die Kälte schon an. Ein außerordentlicher Winter erfordert außerordentliche Maßnahmen. Die Kohlen werden knapp, werden rationiert, und den armen Unglücklichen, die keinen wärmenden Ofen besitzen, deren

Zahl weit größer ist, als man annimmt,

stehen noch bittere Stunden bevor. Hier ist es Menschenpflicht, zu helfen!

Es geht nicht an, daß die einen Feste feiern, und die anderen nicht wissen, wo sie vor Kälte hin sollen. Die soziale Frage zu lösen, ist eine Sisyphusarbeit. Hier, in diesem Augenblick könnte man wenigstens einen kleinen Abschnitt lösen.

Was nützt es, wenn man von Menschenliebe und sozialer Fürsorge spricht und setzt sie nicht in die Tat um?

Die Zeit drängt, es muß in aller Kürze geholfen werden. Es muß gelingen, in diesen Tagen allen denen, die frieren, zu helfen. Wir erlauben uns deshalb, an den Magistrat den Vorschlag zu richten, den Schloßgartensalon, der unbenutzt dasteht, für diese Wärmehalle anzugeben.

Gewiß, die Stadt hat kein Verfügungsrecht über den Schloßgartensalon. Er gehört der Regierung.

Aber wir können uns nicht vorstellen, daß die Regierung eine derartige Bitte der Stadtverwaltung abschlagen könnte.

Andere Räume kämen kaum in Frage. Sie würden, wenn sie sich in Privatbesitz befänden, zu teuer werden. Deshalb kommt nach unserer Ansicht in der Hauptsache der Schloßgartensalon in Frage.

Wer in der warmen Stube sitzt, kann nicht die Leiden derer, die der Witterung ausgesetzt sind, restlos verstehen. Aber alle, die wir in diesen Tagen, und sei es auch nur bei einem 5-Minuten-Spaziergang, die Kälte etwas gespürt haben, können ermessen, was es heißt, ohne Mittel zu sein, um sich eine warme Stube zu verschaffen.

Nochmals:

Eile mit Not!

Wer schnell gibt, gibt doppelt. Es wäre eine soziale Tat, und der Dank wäre der Stadtverwaltung gewiß.

Nebenbei würde dadurch auch der systematischen Hetze der Kommunisten der Boden entzogen, die ja bekanntlich diesen harten Winter für ihre parteipolitischen Zwecke zu Erwerbslosendemonstrationen ausnutzen.

Wir sind gewiß, die gesamte Einwohnerschaft würde sich an diesem Hilfswerk beteiligen. Wir können uns nicht vorstellen, daß Vereine, die um diese Zeit Maskenbälle feiern, einem Aufruf der Stadtverwaltung zu einer kleinen Spende nicht Folge leisten werden.

Hier ist es Pflicht für alle, zu helfen!

Peter Vischer und die deutsche Plastik um 1500.

Ueber dieses Thema spricht, wie wir erfahren, Herr Mittelschullehrer Thielsen in der „Wissenschaftlichen Vereinigung", Dienstag, den 19. Febr., 20.15 Uhr, in Müllers Hotel am Bahnhofe, unter Lichtbildervorführungen. In Merseburg wird dieser Vortrag besonderes Interesse erwecken, da der Dom bekanntlich Werke aus der Kunstwerkstätte des großen Meisters birgt. Die deutsche Plastik um 1500 stellt die höchste Epoche der Kunst aller Zeiten dar. Nur Italien hat Gleichwertiges zur Seite zu setzen.

Es haben auch Gäste gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 50 Pfg. (Schüler die Hälfte) Zutritt.

Kälte-Verfügung für die Schulen.

Die außerordentliche Kälte dieses Winters, die hier und da schon die Schulen zur Selbsthilfe gezwungen hat, hat auch die Regierung veranlaßt, folgende Verfügung an die Schulen des Merseburger Bezirks zu geben:

1. Wenn das Thermometer 10 Grad Celsius oder mehr Kälte anzeigt, ist es den Eltern erlaubt, die Kinder für den ganzen Tag der Schule fernzuhalten.

2. Wenn das Schulzimmer nicht ausreichend erwärmt werden kann (auf + 12 bis 15 Grad C), ist der Unterricht für den Tag zu schließen. Bei mehrklassigen Schulen sind die Kinder, wo es der Raum erlaubt, in ausreichend heizbaren Räumen unterzubringen und zu unterrichten, gegebenenfalls mit anderen Klassen zu kombinieren oder nach Hause zu schicken.

Schützt das Wild vor dem Hungertod.

Der Deutsche Touring-Club richtet an alle Kraftfahrer folgende Bitte: Fast jeden Tag erscheinen Meldungen, daß in den tiefeingeschneiten Wäldern das Wild in Massen zugrundegeht. Die vorhandenen Futterstellen scheinen nicht zu genügen Vom Hunger getrieben, kommen die Tiere bis an die Straßen und Siedlungen heran, in der Hoffnug, irgend etwas zu finden, was ihnen als Nahrung dienen könnte

Um die Not des Wildes lindern zu helfen, wendet sich der D. T. C. an alle Kraftfahrer mit der Bitte, bei jeder Fahrt über Land ein Büschel Heu, das man in jeder Ortschaft für wenige Pfennige bekommen kann, mitzunehmen und es irgendwo an einer Wald-Straße aus dem Fahrzeug zu werfen. Die Tiere werden das Heu sicherlich finden und manches Stück Wild wird vielleicht dadurch diesen außerordentlich harten Winter überstehen können.

Es wird allen Naturfreunden ein dringendes Bedürfnis sein, der Anregung des D. T. C zu folgen. Klein sind Mühen und Kosten, die der einzelne dabei auf sich nimmt, groß aber die helfende Wirkung für die armen Tiere da draußen in der Winterkälte.

„Friederike."

Singspiel von Franz Lehar.

Merseburg steht im Zeichen des Provinziallandtages. Wenn man auch sonst im Stadtbild wenig davon spüren würde, durch den Theaterverein würde es bekannt. Während der Sitzungsperiode wird vom Theaterverein alles getan, um den Gästen aus der „Provinz" etwas zu bieten.

Der Tanzabend von Claire Bauroff steht noch bevor. Am Donnerstag gab es das neueste Meisterwerk Franz Lehars, das zurzeit überall mit großem Erfolge aufgeführt wird: „Friederike" oder „Goethes Jugendliebe". Es ist ein Werk, das dem besten Operettenkomponisten in den letzten Jahrzehnten, Franz Lehar, alle Ehre macht. Lehar verliert sich nicht in Jazzrhythmen, sondern beweist, daß es auch heute noch ohne dem geht. Das Lied vom Heidereslein in der Neuvertonung von Lehar kann sich neben der Schuberschen Vertonung sehen lassen. Es ist ein kleines Meisterstück der Leharschen Kompositionskunst. Die Handlung, für die Dr. Ludwig Herter und Fritz Löhner verantwortlich zeichnen, ist folgerichtig aufgebaut und läßt auch keinen Augenblick den guten Geschmack vermissen. Ein Werk, an dem man seine Freude haben kann.

Ueber die Aufführung des Leipziger Künstlertheaters (Direktor Paul Heyner) ist nicht allzu viel zu sagen. Es war gut einstudiert und es wurde auch von sämtlichen Mitspielern das Beste geboten, aber es fehlte doch im großen und ganzen der nötige Schwung, der Esprit. Die Hauptperson, der Darsteller des Goethe, war wohl gesanglich seiner nicht einfachen Rolle gewachsen, war aber im übrigen sonst eine Fehlbesetzung, worunter die ganze Stimmung des Stückes litt. Es geht nicht an, daß man für den jungen Johann Wolfgang Goethe schon einen bejahrten Darsteller mit einem ausgewachsenen „Embonpoint" nimmt. (Bei Tauber, der auch Goethe singt, liegt die Sache doch etwas anders!) Die Damen versuchten, diesen Eindruck durch ihr Spiel wieder wettzumachen. Charlotte Trummlitz war eine liebenswerte, bescheidene Friederike, deren Spiel in den letzten Akten wuchs. Gesanglich wurde sie ihrer Rolle gerecht. Lotte Zimmermann verlieh durch ihr munteres, bewegliches Spiel der Salomea, besonders im Zusammenspiel mit Kand. theol. Lenz (Kurt Hahn), sympathische Züge. Der Pfarrer von Sesenheim (Karl de Georgi) war ein Kabinettstückchen guter Schauspielkunst. In kleineren Rollen fügten sich Siegfried Knoll, Minna Künniger, Paul Heyner, Alfred Pfeiffer, Elisabeth Lindner, Hertha Schreiber und die vielen anderen gut ein.

Das Beamtenorchester unter Leitung von Kapellmeister Walter Schumacher (Leipzig) brachte die einschmeichelnden Melodien der Operette gut zu Gehör.

*

Das vollbeseßte Haus ließ es an Beifall nicht fehlen, der sich von Akt zu Akt steigerte. Bei den Hauptschlagern gab es selbstverständlich Dacapos.

Gewiß „Postillion", so ist der Name. Jeder kennt ihn und wird durch ihn an den braven „Schwager" der guten alten Zeit erinnert. Fern von den Gegensätzlichkeiten unserer Tage soll dieser Name im besten Sinne volkstümlich sein.

Deshalb haben wir Postillion als Bezeichnung für die neue 4 Pfg.-Zigarette gewählt. Aus der Wahl dieses Namens erwächst für uns die Verpflichtung zu einer besonders guten Leistung, die des alten ehrlichen Postillion würdig ist.

Lassen Sie sich heute nur sagen, daß Zuban unter dieser Marke auch eine gute Zigarette fabriziert.

G. ZUBAN A. G. MÜNCHEN

Das ist schon eine treffliche Zigarette, mein Herr!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0003

Was wird aus dem Südflügel?

Besprechungen im Reichsverkehrsministerium.

Am Donnerstag fand im Reichsverkehrsministerium Berlin eine Besprechung zwischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und einer aus Merseburg (Dr. Mojebach), Leipzig, Halle, Bernburg und Dessau nach Berlin entsandten Abordnung statt, um die Frage zu erörtern,

wann die Arbeit für den Bau des Südflügels des Elster-Saale-Kanals begonnen werden könne.

Die Herren trugen in ausführlichen, mit wirtschaftlichen und sozialpolitischen Argumenten unterstützten Darlegungen die Wünsche der beteiligten Kreise in Mitteldeutschland nach dem endlichen Beginn der Bauarbeiten für den Südflügel des Elster-Saale-Kanals vor. Mit Nachdruck wiesen sie darauf hin, daß der Staatsvertrag vom 24. Juli 1926 den beteiligten Ländern die Zusicherung gibt, daß sofort mit den Bauarbeiten begonnen werden soll, sobald die Vorarbeiten beendet sind.

Staatssekretär Gutbrodt vom Reichsverkehrsministerium wies darauf hin, daß das Reich loyal an der Erfüllung des abgeschlossenen Staatsvertrages festhalten und dafür bürge, daß es ja 3,2 Millionen Mark in den Etat für 1929 eingesetzt habe mit dem ausgesprochenen Ziel, die Bauarbeiten am Südflügel zu beginnen.

War 1927 eine Mehrheit für die Verlegung der Provinzialverwaltung?

In dem gestern unter dieser Ueberschrift veröffentlichten Schreiben des Magistrats an die Provinziallandtagsabgeordneten hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die beiden ersten Sätze des Absatzes 2 müssen lauten:

„Gegen diese Darstellung muß alsbald nachdrücklichst Einspruch erhoben und klar und deutlich festgestellt werden, daß der Antrag auf Verlegung 1927 mit großer Mehrheit abgelehnt worden ist. Eine Mehrheit für die Verlegung ist also nicht zutage getreten, noch viel weniger der Wille der Mehrheit des Landtages, daß die Verlegung so bald als möglich kommen müsse."

Wettervorhersage.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Die Kälte hält unverändert an. Sie hat sich sogar verschärft. Während sich im nördlichen Deutschland unter dem Zustrom der über die Nordsee kommenden Kaltluftmassen der Frost verschärft hat, ist bei uns bis auf geringe Abschwächung des Frostes am Donnerstag keine Aenderung zu beobachten. Die Neigung zu leichten Schneefällen besteht zunächst auch für Sonnabend fort, bis sie von Aufklärung abgelöst wird. Der starke Frost bleibt weiter bestehen.

Wettervorhersage: Vereinzelt noch Schneefälle, dann Aufklärung und damit unverändert starker Frost.

Thüringer Wald.

Oberhof: heiter, —20 Grad, 90 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Friedrichroda: heiter, —21 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, kein Neuschnee, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Der kleine Zeiger vermerkt den gestrigen, der große Zeiger den heutigen Barometerstand.

Die sächsische Regierung zur Kanalfrage.

An demselben Tage, an dem die Besprechung im Reichsverkehrsministerium stattfand, nahm die sächsische Regierung im Landtage zu der gleichen Frage Stellung. In der Beantwortung einer Anfrage der Wirtschaftspartei schilderte sie zunächst eingehend die Sachlage und kündigte schließlich an, daß sie beim Reichsrat den Antrag stellen würde,

„In den Erläuterungen" zum außerordentlichen Reichshaushalt des Reichsverkehrsministeriums eine Bestimmung aufzunehmen, nach der von den für den Mittellandkanal angeforderten 20 360 000 Mark.

mindestens 1,4 Mill. Mark für Bauausführungen am Südflügel,

und zwar in der Weise verwendet werden, daß für den Saale-Elster-Kanal, unter Berücksichtigung des Reichs- und Länderanteils, mindestens 1 Mill. Mark zur Verfügung steht."

Die Vorarbeiten für den Elster-Saale-Kanal sind so weit gediehen, daß mit dem Bau für den sächsischen Teil der Kanalstrecke unbedenklich begonnen werden kann. Erwähnt sei noch, daß Sachsen auf seinen Länderanteil an den Kosten des Mittellandkanals bereits rund [illegible] Mill. Mark an das Reich gezahlt hat.

Vom Hutabnehmen!

Die freundliche Merseburger Damenwelt.

Es wird uns geschrieben:

„Höflichkeit ist eine schöne Sache und der höfliche Mensch empfiehlt sich selbst durch einen zuvorkommenden Gruß. Nur darf er nicht zu einer Qual für den Grüßenden werden. Es ist mir als Dame immer ein peinliches Gefühl, wenn bei dieser grimmigen Kälte Herren, und vor allem ältere, den Hut abnehmen. Ich möchte am liebsten zur Seite sehen, um sie vor dieser großen Erkältungsgefahr zu bewahren. Ein freundlicher Blick und eine Verbeugung würden sicher in diesen harten Wintertagen bei allen vernünftigen Frauen volles Verständnis finden."

Die Müllabfuhr — ein kommunales Problem!

Ein Problem? Mancher wird erstaunt aufhorchen. Und doch ist es so. In erster Linie ist die Müllabfuhr ein hygienisches Problem. Man wird ohne weiteres zugeben, daß gerade der Müll eine Brutstätte für Bakterien ist, die den Bakterien dazu noch unter bestimmten Umständen eine lange Lebensfähigkeit gestatten. Dazu kommt noch, daß der Müll für die Stubenfliege ein willkommener Nistplatz ist, und damit der Bakterienübertragung auf Menschen Tür und Tor geöffnet ist.

In zweiter Linie ist die Müllabfuhr ein wirtschaftliches Problem, das mancher Stadtverwaltung schon Kopfzerbrechen gemacht hat. Wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß eine Stadt von 100 000 Einwohnern jährlich so viel Müll produziert, daß

ein Eisenbahnzug 17 Kilometer lang sein müßte,

um die anfallende Menge auf einmal fortzuschaffen, so liegt die problematische Seite auf der Hand. Daß die Müllabfuhr neben dem hygienischen und wirtschaftlichen Problem eine kommunale Angelegenheit sein muß, wäre im Verantwortungsbewußtsein einer Stadtverwaltung der Volksgesundheit gegenüber das Gegebene. In den weitaus meisten Städten haben auch die Stadtverwaltungen die Müllbeseitigung übernommen.

Das Wesentliche dabei bleibt aber immer die technische Arbeit, die zu leisten ist, und möglichst reibungslos geleistet werden muß.

Manches Fiasko wurde auf diesem Gebiete erlebt, manches System ausprobiert,

das sich letzten Endes als unzureichend erwies. Unhaltbare Zustände hatte eine unzureichende Müllabfuhr gezeitigt, die nicht zuletzt das Ansehen einer Stadt empfindlich schädigten. Von den Gefahren einer unzulänglichen Müllabfuhr und der ästhetischen Seite der Frage ganz zu schweigen.

In neuerer Zeit ist man nun in verschiedenen Städten dazu übergegangen, in großzügiger Weise die Müllabfuhr zu organisieren. Das Tonnenumleersystem, mit dem man sehr befriedigende Ergebnisse erzielt hat, hat bereits viel Eingang gefunden. Tonnen von 110 Liter Fassungsvermögen und besonderer Konstruktion werden in Höfen, an jedermann zugänglicher Stelle, zur Aufnahme des Mülls aufgestellt und in einen Wagen entleert, der, ebenfalls von zweckentsprechender Konstruktion, ein völlig staubfreies Entleeren gestattet. Arbeiter, die vor dem Wagen die Tonnen auf die Straße stellen, andere Arbeiter, die die entleerten Tonnen wieder in die Häuser zurückbringen, tragen dazu bei, dieses System zu einem der rentabelsten zu gestalten. Ein weiteres System, das Tonnenwechselsystem, bei dem man, wie schließlich schon das Wort sagt, die vollen Tonnen minimmt und leere Tonnen zurückläßt, hat manche Nachteile, im besonderen den, daß die Tonne nie ganz ausgenutzt und auf den Wagen immer nur eine gewisse Anzahl Tonnen mitgeführt werden kann. Das Elmerumleersystem hat den Nachteil, daß die Eimer mit einem Fassungsvermögen von [illegible] Litern

den Haushaltungen einzeln überlassen werden müßten,

und sich daraus neue Reibungsmomente ergeben, die sehr störend wirken.

Daß natürlich die Organisierung und die Anschaffung einer solchen großzügigen hygienischen Müllbeseitigungsanlage (man möchte wohl im Grunde dem Tonnenumleersystem den Vorzug geben) an die Finanzkraft einer Stadt außerordentliche Anforderungen stellt, darf nicht unerwähnt bleiben; aber die Müllbeseitigung, die in vielen Städten auf eine noch ganz unrationelle Weise durchgeführt wird, kostet unter Umständen bedeutend mehr, so daß sich die Beschaffung einer solchen Anlage wohl bald bezahlt machen dürfte.

In diesem Sinne sprach am Donnerstagabend in der Aula der Albrecht-Dürer-Schule Herr Privatdozent Baurat a. D. Dipl.-Ing. Erhard über dieses Thema. Eine Anzahl Hausbesitzer war zu diesem Vortrag erschienen und verfolgte die Ausführungen mit regem Interesse. Der Vortrag, der durch eine große Anzahl Lichtbilder veranschaulicht wurde, gab einen tiefen Einblick in die Anstrengungen, die von seiten der verschiedenen Firmen in technischer Hinsicht gemacht werden und gemacht worden sind, um dem Problem zur günstigsten praktischen Lösung zu verhelfen. Ein Film, der zusammenfassend die verschiedenen Systeme in der Praxis zeigte, vermittelte allen Anwesenden den besten Eindruck von all dem, was in technischer Beziehung auf dem Gebiete der Müllbeseitigung bereits geleistet worden ist.

Bilder aus dem Volksleben.

Feindschaft auf dem Dorfe.

Zwischen den Familien der Landwirte K. und G. in Knapendorf besteht Feindschaft. Herr G. kleidete vor Gericht diesen unerfreulichen Zustand in die abschnäbelnden Worte: „Seit dem Kriege sind wir nicht mehr so einig." Wenn man aber etwa daraus folgern wollte, daß der Krieg in irgendwelcher Weise auch zwischen den beiden Familien zum Friedensstörer geworden wäre, so träfe diese Annahme nicht zu, denn der Gemeindevorsteher bekundete, daß Feindschaft bereits vor dem Kriege bestanden habe. Eine dunkle Geschichte von einem zerbrochenen Kahn war die Veranlassung, daß jene unerquicklichen Verhältnisse vor Gericht zum Austrag kamen.

Im Sommer vergangenen Jahres verbreitete sich durch Knapendorf das Gerücht, daß ein — man sagt schon morscher Kahn „demoliert" worden sei. Dieses zugrunde gegangene Wasserfahrzeug scheint der Gemeinde gehört zu haben und an einen Fischer mitverpachtet gewesen zu sein. Der Urheber der schändlichen Tat blieb unbekannt, aber man flüsterte hier, man flüsterte da, was Gewisses wußte man nicht. Unter der Hand scheint sich aber die Meinung verbreitet zu haben, daß der jüngste Sohn des Herrn G. der Täter gewesen war. Nun begab es sich eines Tages im November, daß besagter Fischer einen großen Fisch fing. Das muß ein großes Ereignis gewesen sein, denn man sprach im ganzen Dorfe davon. Es wurde zum Ausgangspunkt einer Erörterung über Erhöhung des Fischereipachtgeldes genommen. Dieser Kelch ist aber noch gnädig an dem glücklichen Fischer mit dem großen Fisch vorübergegangen. Einige Tage danach kamen wieder verschiedene Herren im Vereinszimmer des Dorfwirtshauses zusammen und unterhielten sich auch über die unglückliche Kahngeschichte. Dabei befand sich Herr G. ebenfalls. Der Landjäger hatte mitgeteilt, daß ihm Angaben über den Urheber der Kahnzertrümmerung gemacht worden seien. Er lehnte aber ab, die Angeber zu nennen. Herr G. war offenbar des Glaubens, daß die Söhne Paul und Georg des Landwirts K., mit dem er verfeindet war, die Angeber gewesen seien. Als die Herren nun das Zimmer verließen und das Gastzimmer betraten, saß hier, ganz allein, Paul K. Ganz unvermittelt, zum großen Befremden der anderen Herren, bemerkte G.: „Es ist traurig, daß es noch solche schmierigen Subjekte gibt." Alle haben das auf den anwesenden Paul K. bezogen und das Verhalten des G. nicht schön befunden. Landwirt K. teilte das seinen beiden Söhnen mit.

Am 6 November nahm nun Paul K., als G. nach einem Vergnügen das Wirtshaus verlassen hatte, die Gelegenheit wahr, draußen den G. zu fragen, wen er unter den „schmierigen Subjekten" gemeint habe. Da er keine befriedigende Antwort erhielt, schlug er mit der Faust den 55jährigen Mann mehrfach ins Gesicht und sein hinzukommender jüngerer Bruder bearbeitete die untere Rückenpartie mit einem Gummiknüppel. Diese Selbstjustiz führte beide junge Leute auf die Anklagebank wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung. G. schloß sich als Nebenkläger an. Der Gemeindevorsteher, der bei den vorhergegangenen Besprechungen zugegen gewesen war, stellte den beiden jungen Angeklagten das beste Zeugnis aus. Herr G. selbst war bei seiner Aussage etwas zurückhaltend, wollte auch nur von Subjekten, nicht von „schmierigen" gesprochen haben.

Unter Annahme weitgehender mildernder Umstände wurde Paul K. zu 40 RM., Georg K. zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Gummiknüppel wurde eingezogen. Die Kosten, einschließlich die der Nebenklage, haben die Angeklagten ebenfalls zu tragen. Dem Zeugen G. gab der Richter noch den Rat, daß er künftig seine Worte mehr auf die Waagschale legen möge, sonst stände er hier als Angeklagter vor Gericht.

*

„Ich bin nach meiner Ansicht richtig gefahren!"

Wenn Wagenführer — und das kommt häufig vor — mit ihren Fahrzeugen zusammenstoßen, so ist immer der andere daran schuld. Derartige Vorfälle pflegen gewöhnlich gerichtlich ausgetragen zu werden, nachdem diesem Schlußdrama ein Vorspiel vorangegangenen ist, in dem sich die Fahrer gegenseitig einige Freundlichkeiten zu sagen belieben. Wem es nun gelingt, den andern vor Gericht zu bringen, der hat vor diesem andern wesentliche Vorteile voraus. So nutzte es auch Herrn Otto P. aus Leuna nichts, als er vor Gericht seine Unschuld mit den Worten beteuerte: „Ich bin nach meiner Meinung richtig gefahren!" Man legte ihm nämlich zur Last, daß er einen Zusammenstoß seines Milchwagens mit einem Auto dadurch verschuldet habe, daß er beim Einbiegen von der Weißenfelser Straße in die Roonstraße den Bogen zu kurz nahm. Nein, sagte er, das stimmt nicht. Das Auto war noch mehrere hundert Meter von mir entfernt; ich habe mein Zeichen gegeben, das mit mir fahrende Milchmädchen hat die rechte Hand herausgestreckt. Ich hatte also das Vorfahrtrecht. Das Auto muß daher zu schnell gefahren sein, sonst wäre der Zusammenstoß nicht geschehen.

Das nun wieder bestritt der Andere als Zeuge und seine Aussage wurde durch die eines Polizeibeamten in gewissem Grade bestätigt. Das Augenmaß des Herrn P. hat sich nicht bewährt, denn die Entfernung wurde nur auf 20 Meter festgestellt. Wäre P. im erforderlichen weiten Bogen über die Straße gewechselt, wie es Vorschrift ist, dann wäre das Unglück, dem das Auto einige Beschädigungen verdankte, ungeschehen geblieben, denn dann kam wahrscheinlich das Auto noch vorüber, da es in schneller Gangart fuhr. Immerhin maß das Gericht auch dem Autofahrer einen Teil der Schuld bei und erkannte deshalb gegen P. nur auf 20 RM. Geldstrafe.

*

Der Dorfkavalier.

In der Nacht zum 29. Mai v. J. sind auf dem Wege zwischen Kriegsdorf und Wallendorf neun junge Birnbäumchen umgebrochen worden. Der Frevler blieb zunächst unentdeckt. Man fand unter einem der abgebrochenen Bäumchen einen linken Glaceehandschuh. Es stellte sich heraus, daß er dem Maurer Franz B. aus Trebnitz gehörte. So vermutete man auch, daß B. der Urheber des verwerflichen Baumfrevels war. Darum stand er jetzt als Angeklagter vor Gericht. Der erste Handschuh ist auch beschlagnahmt worden. Dieser wies auch Beschädigungen auf, die von einem Ausfluge herrühren sollten. B., bestritt, daß er der Uebeltäter sei.

Gesehen hat ihn niemand dabei. An dem fraglichen Abend war er in Kriegsdorf zum Tanze. Gegen zwei Uhr nachts verließ er mit anderen den Saal. Diese gingen aber einen anderen Weg. B. versicherte er trage stets den linken Handschuh auf der Hand, den rechten nicht. Richter: „Also ganz kavaliermäßig?" — „Jawohl!" Obwohl vieles für die Täterschaft sprach, lautete doch das Urteil auf Freisprechung weil die Schuld sich nicht einwandfrei nachweisen ließ.

*

Zwei unsichere Kantonisten.

Ein gewisser Werner und der wegen Betrugs schon vorbestrafte Fabrikarbeiter Karl F. aus Steinbach bei Kolburg kamen im Juli zu dem Gastwirt B. und erzählten ihm ganz offenherzig, daß sie arme Teufel wären, denen das wichtigste, nämlich Geld, fehle. Ob sie bei ihm Kost und Wohnung haben könnten. Bezahlen würden sie, sobald sie Arbeit hätten. Und Arbeit würden sie eben bald bekommen. Wie man sieht eine tolle Sache. Herr B. aber glaubte an sie. Für Wohnung und Beköstigung sollten die Herren die schuldigen Beträge an seine Frau zahlen, was sie an Bier und Rauchwaren schuldig wurden, sollte ihm selbst entrichtet werden. Nun, sie wurden gute Kunden. Sie bekamen auch Arbeit und die erste Bier- und Zigarrenrechnung wurde mit 15,75 RM. beglichen. Dann tranken und rauchten sie weiter Herr B war guten Mutes. Nun aber wurden sie des Arbeitens überdrüssig und sie teilten Herrn B. mit, daß sie von den vielen Arbeiten krank geworden wären und sich darum krank gemeldet hätten. Sobald sie Krankengeld erhielten, würden sie bezahlen. Frau B. wäre bereits bezahlt worden. Aber Herr B. wartet heute noch auf Bezahlung, auch seine Frau; die beiden arbeitsscheuen Männer verschwanden. Karl F. wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Was aus Werner geworden ist, kam nicht zur Sprache.

*

Die Arbeiterunt der Landwirte

wurde wieder einmal grell beleuchtet durch eine Gerichtsverhandlung gegen den Landwirt Paul K. aus Meuschau. Dieser hatte einen Strafbefehl über 20 Mark erhalten, weil er ohne Genehmigung des Landarbeitsamtes am 1. September v. J. einen ausländischen Arbeiter eingestellt hatte. Nachträglich ist die Genehmigung erteilt worden und der Arbeiter wird noch jetzt von Herrn K. beschäftigt. Gegen den Strafbefehl hatte K. Einspruch erhoben. Bei ihm bestand bittere Arbeiternot. Mehrere Arbeiter waren fortgeblieben, die Arbeit drängte. Da bot sich der ausländische Arbeiter an. Hätte K., so sagte er, erst die Genehmigung des Landarbeitsamtes einholen wollen, so wäre inzwischen der Arbeiter wieder weggegangen. Dieser war kein Saisonarbeiter. Er hatte vom Landarbeitsamt Dresden die Genehmigung. So glaubte K., daß er nicht gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoße. Der Richter erkannte die Notlage des Angeklagten an, aber die gesetzlichen Bestimmungen müssen beachtet werden die aus guten Gründen erlassen sind. (Vorerst sollen deutsche Arbeiter eingestellt werden. Das ist sehr löblich; nur pflegt sich selten ein Arbeitsloser aus der Stadt aufs Land zu verirren, um dort Bauernarbeit zu verrichten.) Die Strafe wurde auf 10 Mark herabgesetzt. hm.

Der Verein der Geschädigten,

Nachwehen zum Zusammenbruch des Beerdigungs-Abzahlungsinstituts Merseburg.

Aus Freyburg hören wir: Herr Major Gillet hatte vor einiger Zeit die Geschädigten des Beerdigungs-Abzahlungs-Instituts Merseburg zu einer Versammlung im Hotel Weintraube geladen, um, als Mitglied des Geschädigten-Ausschusses einen Bericht über den Stand der Angelegenheit zu erstatten. Herr Major Gillet legte der Versammlung in sachlicher Weise seine Bemühungen dar, um bei den zuständigen Behörden eine Aufhebung des Betriebes und somit einen Schutz für die Bürger Freyburgs und der umliegenden Ortschaften zu erreichen. Er warnte bei dieser Gelegenheit nochmals eindringlich vor diesen Schädlingen der gesamten Volkswirtschaft und empfahl den Anwesenden Versicherungsschutz für den Fall des Todes nur bei einem von Aufsichtswegen zugelassenen Versicherungsunternehmen nachzusuchen. Um auch sachmännische Beratung in dieser Angelegenheit zu erhalten, hatte sich Herr Major Gillet mit dem Deutschen Begräbnis- und Lebensversicherungsverein A.-G. Deutscher Herold, Berlin, in Verbindung gesetzt. Erfreulicherweise hat sich der Deutsche Herold auch dieser Sache angenommen und seine Hilfe zugesagt. Er hat, der Notlage und den Bedürfnissen Rechnung tragend, einen besonderen Tarif für die Geschädigten und sonstigen Bürger der Stadt Freyburg angeboten. Da es sich jedoch um ein besonderes Zugeständnis handele, sei Voraussetzung, daß eine Vereinigung gebildet werde und diese den Abschluß eines sogenannten Kollektiv-Abkommens beantrage. Um keine Zeit zu verlieren und den von verschiedener Seite ersehnten Schutz für Todesfall zu erhalten, empfahl Herr Major Gillet, die Gründung dieser Vereinigung vorzunehmen und legte den Anwesenden deshalb nahe, sich in einer beim Ortsvertreter Herrn Suß, Schleusenhaus, ausliegenden Liste einzutragen.

Die Forderungen der ehemaligen Kriegsgefangenen.

Aus der Monatsversammlung der R. e. K.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Merseburg, hielt im „Casino" ihre Monatsversammlung ab, in der auch über die Gutbaben- und Löhnungsfrage gesprochen wurde. Vom Bundesvorstand wurde in einem Rundschreiben mitgeteilt, daß am 31. Januar Reichsfinanzminister Hilferding die Führer der R. e. K. empfangen hat und dieselben die Wünsche und Forderungen der ehemaligen Kriegsgefangenen in bezug auf eine baldige und endgültige Regelung der Entschädigungsforderungen unterbreiteten. Diese erstrecken sich bekanntlich in erster Linie auf die Zahlung der Arbeitsguthaben aus der Gefangenschaft, die von den ehemaligen Feindstaaten zurückbehalten wurden, während die Kriegsgefangenen in Deutschland viele Hunderte von Millionen Mark von Ersparnissen dieser Art heimbrachten. Von besonderer Bedeutung ist im Hinblick auf die bevorstehende Endregelung des Reparationsproblems das Verlangen der ehem. Kriegsgefangenen, die deutsche Regierung wolle die Anerkennung der von ihnen nach dem Waffenstillstand in Nordfrankreich und Belgien geleisteten Wiederaufbauarbeit als eine Reparationsleistung fordern und den ehem. Kriegsgefangenen für diese erbrachte Arbeit eine Entschädigung zahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Theatergemeinschaft Magdeburg—Dessau.

Dessau. Der vom Magdeburger Oberbürgermeister Beims vor einigen Wochen in der dortigen Stadtverordnetenversammlung zur Debatte gestellte Gedanke einer Theatergemeinschaft zwischen Magdeburg und Dessau ist an den maßgebenden Stellen in Dessau zunächst nicht sehr freundlich aufgenommen worden, vor allem deshalb nicht, weil Oberbürgermeister Beims damit an die Oeffentlichkeit trat, ohne sich zuvor mit den zuständigen Stellen in Dessau in Verbindung zu setzen. Man hat das hier um so unliebsamer empfunden, als im allgemeinen gute Beziehungen zwischen den Magistraten in Magdeburg und Dessau bestehen. Nunmehr werden aber über die Frage der Theatergemeinschaft ganz offizielle Verhandlungen eingeleitet werden. Oberbürgermeister Beims beabsichtigt, sich demnächst mit eingehenden Vorschlägen an den anhaltischen Staat bzw. an das Kuratorium der Theatergemeinde zu wenden, das dann zunächst das Gutachten des Dessauer Intendanten hierzu einholen wird. Intendant Dr. Hartmann steht auf dem Standpunkt, daß zwar die Oper in beiden Städten selbständig bleiben müsse, das Schauspiel aber zusammengesetzt werden könne. (Damit lassen sich aber nur geringe Ersparnisse machen! Red.)

Nächtliche Brandstiftungen.

Zwei Großfeuer in Görma.

Mühlhausen. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brach in der Scheune des Landwirtes Theodor Fischer in der Langen Straße ein Brand aus, der sich innerhalb einer Viertelstunde über das ganze Gebäude verbreitete und, an den reichen Strohvorräten immer neue Nahrung findend, bald auch die anliegenden Gebäude ergriff. Innerhalb kurzer Zeit war die Ortsfeuerwehr zur Stelle; sie mußte zunächst eine Stelle der Unstrut aufhacken, um überhaupt Wasser zu bekommen, da sämtliche Brunnen eingefroren waren. Kurze Zeit danach erschien auch die Feuerwehr aus Mühlhausen und ging mit ihrer Motorspritze gegen den Brandherd vor. Der gemeinsamen Arbeit der Wehren gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Kaum hatten nach drei Stunden die Feuerwehren den Brandherd in der Langen Straße verlassen, da ertönte abermals Feueralarm, und die Wehr wurde diesmal nach dem Grundstück des Landwirts Albert Paysl in der Mühlhäuser Straße gerufen. Auch hier gingen mit rasender Schnelligkeit die Scheune und die anliegenden Stallungen in Flammen auf. Die Löscharbeiten bei dem zweiten Brande gestalteten sich noch weitaus schwieriger, da der Brandherd ziemlich weit von der Unstrut entfernt lag und die Leitungsschläuche wiederholt einfroren. Das Wohnhaus konnte, wenn auch beschädigt, gerettet werden. Sonst ist alles bis auf einige Stück Vieh verlorengegangen. In beiden Fällen liegt Brandstiftung vor.

1000 Zentner Getreide verbrannt.

Blankenhain. Auf dem Rittergut bei Saalborn geriet der Getreidespeicher in Brand. Die Ortsfeuerwehr, die Verstärkung durch die Motorspritzen aus Weimar und Blankenhain erhielt, nahm sofort die Bekämpfung des Feuers in Angriff, aber infolge der starken Kälte froren die Schläuche und Ventile der Spritzen ein. Der Speicher brannte bis auf die Grundmauern nieder. Nahezu 1000 Zentner Getreide und andere Feldfrüchte wurden vernichtet. Wie es heißt, soll das Feuer beim Auftauen einer Wasserleitung mit Benzinlampen entstanden sein.

Kälteschäden und wachsende Kohlennot.

Das Bad in der Saale.

Beide Füße mußten amputiert werden.

Ammendorf. Am Sonntag leistete sich hier ein 21jähriger die „sportliche Großtat", in der vereisten Saale bei grimmiger Kälte zu baden. Er sollte schwer für seinen Leichtsinn büßen; denn beide Füße erfroren ihm und mußten in der Klinik amputiert werden.

*

Beide Hände abgefroren.

Teuchern. Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen Stößen und Gröbitz. Der Stellmachermeister Schätzler aus Stößen befand sich geschäftlich in Weißenfels. Die Rückreise wollte er mit dem Autoomnibus zurücklegen. Er hatte jedoch das Pech, den Omnibus zu verpassen und machte sich zu Fuß auf die Heimreise. Zu allem Unglück stürzte er auf der Straße zwischen Gröbitz und Stößen und brach ein Bein. Da nun kein Verkehr auf der Straße war, froch er auf allen Vieren seiner Heimat zu. Bei der Kälte erfror er beide Hände. Sie wurden zuletzt ganz schwarz und mußten abgenommen werden.

*

Hühner und Hunde Opfer der Kälte.

Sollstedt. Auch in unserm von Osten nach Westen gerichteten Bippertale herrschte in den letzten Tagen eine außerordentliche Kälte, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag mit — 34 Grad wohl ihren Höhepunkt erreicht hatte. Verschiedentlich sind Hühner und auch Hunde erfroren.

*

Katastrophaler Wildschaden.

Krauichfeld. In fürchterlicher Weise räumen Kälte und Hunger unter dem Wildbestand auf. Tagtäglich werden verendete Rehe gefunden. Aus den Waldungen der oberen Dörfer bis einschließlich Hohenfelden sind allein 40 tote Rehe festgestellt worden. Das Raubzeug hat die zahlreichen Rebhühnervölker fast völlig ausgerottet.

Unterneubrunn. Im hiesigen Waldrevier wurden 20 Rehe tot aufgefunden. Auch aus den Nachbarrevieren wird rudelweises Sterben der Rehe gemeldet. An vielen Stellen befinden sich Schneewehungen von 1,50 Mtr. Höhe, so daß die Tiere überhaupt nicht durchkommen können.

*

Messerkampf um das Wasser.

Braunschweig. In Königslutter gerieten wegen der Wasserversorgung Hausbewohner in Streit, wobei das Messer als Waffe benutzt wurde. Ein Hausbewohner, der Dachdecker Gehrecke, erhielt von dem Arbeiter August Großhoff einen Stich in die Lunge, so daß er lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

*

Bedrohliche Lage für die Industrie.

Dessau. Die Lage der Dessauer Industrie hat sich katastrophal gestaltet. Kein einziges Werk hat mehr als für 24 Stunden Kohlen. Am schwersten ist mit der Junkerskonzern betroffen worden, die Firma Junkers & Co. hat bereits stillgelegt. Andere Werke werden in Kürze folgen, wenn nicht sofort eine Besserung in der Belieferung mit Kohlen eintritt.

Grimma. In Grimma ist ernster Kohlenmangel eingetreten. Die Vorräte bei den Kohlenhändlern sind erschöpft, so daß das Publikum meistens abgewiesen werden muß. Wenn die Werke nicht schleunigst wieder liefern, wird die Lage nicht nur für Private, sondern auch für Schulen und Behörden bedrohlich.

*

Schulschluß wegen Kohlenmangels.

Erfurt. Wie die Städtische Schulverwaltung mitteilt, bleiben sämtliche städtischen Schulen am Freitag und Sonnabend geschlossen. Der Unterricht beginnt erst wieder am Montag. Die Ursache des Schulschlusses ist auf den allgemeinen Kohlenmangel zurückzuführen.

Weimar. Angesichts der fortdauernden Kälte und der damit verbundenen Krankheitsgefahren hat die städtische Schulverwaltung die Schließung sämtlicher Schulanstalten angeordnet. Auch die Berufsschulen haben kältefrei.

*

Plünderung eines Kohlenwagens.

Eilenburg. Die Kohlennot hat zu einem bedauerlichen Vorgang geführt. Leute mit Schlitten, die von den Kohlenhändlern, bei denen sie Kohlen kaufen wollten, zurückgewiesen worden waren, überfielen in der Bahnhofstraße einen Kohlenwagen und plünderten ihn. Ein Teil der Leute bezahlte die Kohlen sogleich an den Fuhrmann, andere entfernten sich mit der Beute, ohne zu bezahlen.

*

Eine eisige Geschichte.

Bad Blankenburg. Eine ältere Dame, die hier eine Wohnung im Parterre innehat, verreiste vor vier Wochen. Um während ihrer Abwesenheit die Wasserleitung in Schuß zu halten, drehte sie den Wasserhahn ein wenig auf, natürlich ohne die Kälte zu ahnen. Der gute Wille wurde übel gelohnt. Mittwoch früh bemerkten die Hausbewohner, daß die Leitung kein Wasser hergab. Da das Wasser im Keller floß und die oberen Räume stets geheizt werden, konnte die Leitung nur in der ungeheizten Parterrewohnung eingefroren sein. Und richtig. Wer beschreibt das Erstaunen der Beteiligten, als sie — da sich die Tür zur unteren Wohnung nicht öffnen ließ — durch ein eingeschlagenes Fenster in die Küche sahen! Der ganze Fußboden war „von einer hohen Eisschicht bedeckt, aus der nur einzelne Möbelstücke, die natürlich festgefroren waren, herausschen — und über dem Rand des zugefrorenen Ausgusses hing das Eis in großen klumpigen Gebilden herab. Der unangenehme Vorfall ist auf langsames Zufrieren der Ausgußöffnung zurückzuführen.

*

Eine Brennerei fliegt in die Luft.

Explosion des Kartoffeldämpfers. — Ein Toter, ein Verwundeter.

Döbernitz (Delitzsch). Donnerstag vormittag gegen ¾11 Uhr flog unter ungeheurem Krach der Kartoffeldämpfer der Brennerei auf dem Rittergut Döbernitz, wahrscheinlich infolge der großen Kälte, in die Luft und riß einen Flügel des Gebäudes auseinander. Unter den Trümmern wurde der 28 Jahre alte polnische Arbeiter Johann Maliglowski begraben. Da weitere Teile des Hauses einstürzten, konnte man den Schwerverletzten erst nach einstündiger Arbeit aus seiner Lage befreien. Er war inzwischen erstickt. Der Brennmeister Döbring trug leichtere Verletzungen davon.

*

In der Brennerei des Rittergutes Döbernitz befindet sich ein Kartoffeldämpfer, der bei der großen Kälte auch nachts in Betrieb war, um die nötigen Futtermengen für das Vieh herzustellen. Aus bisher noch unbekannter Ursache, wahrscheinlich infolge des Frostes, ging der Dämpfer am Donnerstag gegen 10,45 Uhr unter gewaltigem Getöse in die Luft. Der Luftdruck war ungeheuer groß. Aus dem Gebäude wurden die Vorder- und die Seitenwand herausgerissen, große Mauerstücke flogen auf den Hof des Gutes. Auch das Dach wurde abgehoben und stürzte teilweise in sich zusammen. Glücklicherweise blieb der Teil des Hauses, in dem sich die Kesselanlage befindet, um größten Teil von dem Einsturz verschont, so daß der aus den geborstenen Röhren entweichende Dampf schnell abgestellt werden konnte.

Zur Zeit des Unfalles befanden sich zwei Personen in dem Hause, der Brennmeister und der Arbeiter Maslalowski. Da Brennmeister Döbring sich in der Nähe des Ausgangs aufhielt, erlitt er durch herumfliegende Mauerstücke nur leichtere Verletzungen, einen Rippenbruch und Quetschungen. Maslalowski stand zur Zeit der Explosion in unmittelbarer Nähe des Kartoffeldämpfers und wurde durch den Luftdruck in eine Ecke des im Kellergeschoß gelegenen Raumes geschleudert, wo ihn die Schuttmassen und auseinandergesprengten Mauerstücke teilweise verschütteten. Hinzueilende Leute suchten den Verschütteten aus den Trümmern zu bergen, mußten aber schleunigst die Flucht ergreifen, da ein Teil der Vorderwand des Hauses nachstürzte. Die überhängende Mauer wurde dann abgestützt. Nach einstündiger angestrengter Arbeit gelang es schließlich, den Verunglückten zu befreien, aber er war schon tot.

Der Schaden an dem Gebäude und den Futtermitteln beträgt 50 000 Mark.

Vier Brüder zusammen 300 Jahre alt.

Untermhaus. Die hier geborenen vier Brüder Amann vollenden in diesem Jahre zusammen 300 Jahre. Der Kaufmann Rudolf Amann hier wird 79, der Lithograph Albin Amann hier 71, der in Halle lebende Bruder Hermann Amann 76 und der in Berlin lebende Fritz Amann 74 Jahre alt.

Anschlag auf einen Dampfer.

Aßleben. Den hier vor Anker liegenden Schleppdampfer „Rudelsburg" versuchte ein Unbekannter dadurch zu versenken, daß er unbemerkt das Bodenventil öffnete. Der Dampfer neigte sich bereits zur Seite, als man den Anschlag bemerkte. Es gelang der Besatzung, die unter Wasser gesetzten Räume rechtzeitig leer zu pumpen. Der Verbrecher ist entkommen.

„Der Mutterliebe zarte Sorgen . . ."

Burg. Eine geschiedene Frau geriet vor einem Restaurant mit ihrer Tochter in Streit. Die Mutter verprügelte ihre Tochter in so barbarischer Weise, daß das Mädchen bewußtlos auf der Straße in der bitteren Kälte liegenblieb. Passanten fanden die Tochter, um die sich die Mutter nicht mehr gekümmert hatte und brachten sie zur Polizeiwache. Ein Samariter leistete die erste Hilfe. Faustgroße Beulen, die von Stößen des Kopfes gegen die Wand herrührten, waren als äußere Verletzungen zu erkennen. Der Stadtarzt ordnete die Ueberführung des Mädchens in das Kreiskrankenhaus an.

Depot-Verbrechen.

Wolfenbüttel. Das große Schöffengericht verurteilte den Bankherren, Dr. Meineke, wegen Depotverbrechens und zweier Depotvergehen zu vier Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Dr. Meineke, der von der weiteren Anklage wegen Nichtanmeldung des Konkurses freigesprochen wurde, hatte Wertpapiere an andere Banken verpfändet, ohne Fremdanzeige zu machen. Weiter hatte er Ueberweisungen nicht ausgeführt, 18 000 Mark, die er zum Ankauf von Wertpapieren erhalten hatte, für sich verwendet und Wertpapiere verpfändet, mit dem Hinweis, daß er darüber verfügen könne.

Dolly Peppercorn und ihre vier Freier.

Ein tragikomischer Roman aus der Neuyorker Gesellschaft.

Von Erich Friesen.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die beiden schwergeprüften Frauen, die alte wie die junge, lernen die Welt mit „Tante Elisabeths" Augen sehen. Ihre Vorzüge und Gefährnisse mit ihrem Geist betrachten. Ueber die Schwächen und Fehler der Menschen mit ihrem milden Herzen urteilen. Aber auch das Leben mit ihrer Energie und Lebensfreudigkeit anzupacken.

Sie lehrt sie, daß man nie verzweifeln soll, aber auch nicht in dumpfem Wehklagen tatenlos dahinbrüten. Lehrt sie, daß der Mensch sein Schicksal mit starkem Geist überwinden muß. Und daß jeder Schicksalsschlag auch seine gute Seite hat. Man muß sie nur zu finden wissen...

Dollys Jugend überwindet bald die Folgen der schweren Erkrankung. In gleichem Maße wie ihre Seele und ihr Geist, erstarkt auch ihr Körper.

Frau Peppercorn ist schlimmer dran.

Zwar überwindet auch sie die schwere Enttäuschung, die ihr die letzte Zeit gebracht hat. Doch der alternde Körper macht nicht mehr mit. Daß ihre Tochter, ihre schöne geliebte Dolly, auf eine unwürdige Komödie hereingefallen ist, daß der Name Peppercorn, der Name ihres verehrten verstorbenen Mannes, eine Zeitlang mit spöttischem Beigeschmack auf jedermanns Lippen schwebte, daß er durch die Zeitungen lief, gespickt mit Ironie und Schadenfreude — das alles hatte auf ihren Körper verheerend gewirkt. Er vermag nicht mehr sich aufzuraffen.

Mehr und mehr schwindet er dahin. Und Dolly erkennt mit Schrecken, daß die geliebte Mutter nicht mehr lange auf Erden weilen wird.

Von Manfred, den Dollys Gedanken unablässig umkreisen, hört sie selten. Zwar spricht Mrs. Allen öfters von ihm. Aber die Nachrichten laufen spärlich ein. Allwöchentlich ein kurzer Brief an die Mutter. Mit einem Gruß für Dolly. Nichts weiter.

Mit Wehmut gewöhnt Dolly sich daran, in ihm nur den „Bruder" zu sehen. Wie er sich damals, an jenem Schreckenstage, genannt hatte. Wie könnte sie auch mehr erhoffen? Nach all dem Vorgefallenen? Muß sie nicht glücklich sein, ihn „Bruder" nennen zu dürfen?

Zwischen Mrs. Peppercorn und Mrs. Allen hat sich eine Art Freundschaft herausgebildet. Trotz der Verschiedenheit der Charaktere. Sie fühlen, daß ihre Ansichten sich in ihrem tiefsten Innern begegnen. Fühlen sich verbunden durch die gleich opferfreudige Liebe zu ihren Kindern.

Und als die brave Witwe ihr Ende nahen fühlt, da faßt sie wortlos die Hand der Tochter und die der mütterlichen Freundin. Und legt sie ineinander. Und schließt beruhigt die Augen.

Sie weiß, ihr Kind ist geborgen unter „Tante Elisabeths" treuem Schutz.

An einem lauen Herbstabend ist es — zur Zeit des Sonnenuntergangs im Meer, dem sie so oft mit Wehmut folgte — da dieses mattglimmende Lebenslicht endlich verlöscht.

Sie stirbt ruhig, bei vollem Bewußtsein.

Sie faltet die wachsbleichen Hände über dem Blütenstrauß, den Dolly ihr jeden Tag frisch pflückt, und murmelt in sich hinein:

„Ich habe ja — mein bestes getan — — du weißt es, Allmächtiger — aber — — ich — ich war eben — — schwach — — zu schwach — schwa — — —"

Leiser, unverständlicher werden die Worte —

Der Engel der Erlösung breitet seine silberglänzenden Fittiche aus über ein an Enttäuschung reiches Menschenleben.

XXXVII.

Monate sind vergangen. Der Herbst hält seinen Einzug in Neuyork.

Kein Mensch denkt mehr an Dolly Millajiore und ihre seltsame Heirat, die seinerzeit ganz Neuyork auf den Kopf gestellt hatte.

Die „geborene Peppercorn" ist spurlos aus der Neuyorker Society verschwunden. Urplötzlich. Genau so unerwartet und blitzartig, wie sie zwei Jahre vorher dort aufgetaucht war.

Das letzte, was man von ihr gesehen hatte, war, als sie das Auto bestieg, um ihre Hochzeitsreise anzutreten. Das letzte, was man von ihr hörte, war, als die Zeitungen die Notiz über den „falschen Fürsten Nikolajewitsch" brachten und man dabei auf die so grausam genasführte „geborene Peppercorn" noch einmal die Schale des Spotts weidlich ausgoß.

Man lachte. Schüttelte die Köpfe. Fand die Sache höchst „fadding". Und ging zur Tagesordnung über.

Der Yankee lebt nur der Gegenwart. Was war — bah, Blödsinn! Weg damit!

Dolly weiß von alledem nichts.

Sie denkt kaum mehr an ihre früheren „Freunde". Nur ab und zu streift noch einmal ein Gedanke den Mann, der sich ihr als „Fürst Nikolajewitsch" genähert und sich als gemeiner Verbrecher entpuppt hatte.

Ob die Polizei ihn jetzt wohl hat? Oder ob er noch immer frei herumläuft, losgelassen auf die leichtgläubige und leicht zu betrügende Menschheit? Leichtgläubig, wie sie selbst es war? . . . .

Schon wiederholt warf Mrs. Allen die Frage auf, ob man nicht nach Neuyork zurückkehren wolle.

Doch Dolly schreckt noch immer davor zurück.

Auch hält sie das Grab der Mutter, die an dem kleinen Friedhof von Conen-Island ruht. Erst nach ihrem Tode ist es ihr so recht zum Bewußtsein gekommen, was sie an der Mutter, wenn auch schwachen Mutter verloren hat. Und sie weint ihr manche Träne nach, die nicht frei von Selbstvorwürfen ist.

Mit Freuden nimmt Mrs. Allen war, daß der Charakter ihres Schützlings sich zu festigen beginnt. Das Leben mit der Natur glättet die Unebenheiten in Dolly. Die etwas wurmstichige Schale ist abgefallen und hat den gesunden, festen Kern bloßgelegt. Der sich naturgemäß weiter entwickeln wird. Der reifen wird und Früchte tragen. Mit der Zeit — —

Und die Gedanken der Mutter suchen dabei den Sohn. In einer nur zu natürlichen Ideenverbindung. —

Nur einmal flattert in diese ländliche, poesieumwobene Idylle ein Hauch von Patschuli und Moschus herein.

Dolly macht gerade ihren täglichen Spaziergang am Meeresufer entlang. Als plötzlich ein Trupp Reiter und Reiterinnen an ihr vorbei saust — wild, zügellos, wie „Lützows wilde verwegene Jagd".

Sie meint beim Vorbeijagen Lady Douglas zu erkennen. Und Daisy Lobster. Und ihre Signor Pepito. Und Bobby Knockout und Teddy Pincock. Und all die andern, die frühe ihr Lebenselement bildeten. Und jetzt in ihr fast etwas wie Widerwillen erwecken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0005

Raubüberfall auf offener Straße.

14 000 Mark Beute.

Dresden. In einem Hause der Prager Straße wurde nachmittags gegen 2 Uhr ein 60 Jahre alter Kassenbote der Firma Anton Reiche von einem Unbekannten überfallen, schwer am Kopf verletzt und um 14 000 Mark beraubt.

Gefängnis für einen dummen Scherz.

Chemnitz. Drei angesehene Chemnitzer Bürger, ein Fabrikant, ein Baumeister und ein Kaufmann, haben sich durch einen unüberlegten Scherz schwere Strafen zugezogen. Sie waren mit einem ihrer Nachbarn verfeindet und saunen auf Rache. Als eine Chemnitzer Zeitung eines Morgens die Verlobungsanzeige besagten Nachbars mit seiner Hausangestellten veröffentlichte, wußte der angebliche Bräutigam sofort, daß die Anzeige ein Racheakt seiner drei feindlichen Nachbarn sei. Man forschte nach und ermittelte, daß tatsächlich das Trio diese für den Beteiligten besonders peinliche Meldung unter seinem Namen veranlaßt hatte. Die drei Aufgeber der Anzeige wurden wegen öffentlicher Beleidigung, Urkundenfälschung und Betruges zu zwei und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gutenberg (Wilhelm Trebstein †.) Im hohen Alter und doch plötzlich starb im Diakonissenhaus zu Halle der Nestor der Familie Trebstein. 1888 legte er hier den Grundstein seines Lebenswerkes. In Jahrzehntelanger Arbeit machte er sein kleines unscheinbares Lokal an einer modernen Gaststätte, zu einem beliebten Ausflugsort von Halle. Unermüdlich arbeitete er an der Veredlung der Fruchtweine. Seine Arbeit trug den Namen Gutenberg weit über die Grenzen unseres Bezirks. Der Gründer ist nicht mehr. Seine Söhne führen bei uns und an anderen Orten sein Unternehmen fort und krönen damit das Werk einer seltenen Arbeitskraft.

Bebitz. (Seltene Gäste.) Auf dem dicht am Dorfe gelegenen Ackergrundstück des Gutsbesitzers Bestehorn kann man täglich wilde Gänse beobachten, die nach Futter suchen. Anfänglich waren es 10 Stück, in letzter Zeit aber nur noch 9; jedenfalls ist eines der Tiere abgeschossen worden. Zeitweise fliegen sie nach der Saale, kommen aber immer wieder, da sie auf den mit Grünkohl bepflanzten Feldern willkommene Nahrung finden.

Müllerdorf. (14. Familienabend.) Herr Meinhof-Salzmünde legte den etwa 140 Versammelten in sehr warmen ernsten Worten ans Herz, dem „Glauben" des verstorbenen deutschen Helden Hünefeld nachzudenken und das Band, das uns mit der Welt Gottes verbindet, nicht zu durchschneiden. Diese Mahnung wurde in ein feines Märchen gekleidet. Herr Möbius hatte alles mit vorbereitet, begleitete unermüdlich alle Lieder und zeigte im Verein mit Herrn Kloß schöne Lichtbilder. Fräulein Wegeleben sprach den Prolog, Herr Schmidt-Benkendorf trug in seiner dramatischen Art moderne Balladen vor, und Fräulein Tierbach tat es ihm fast gleich. Diese erfreute auch mit ihrer frischen Jugendgruppe durch liebliches Volkstanz und Gesang. Großen Beifall fanden Herrn Stoltes Soli.

Friedeburg (Aus der Protestkundgebung gegen die Kriegsschuldlüge.) die der Kriegerverein Friedeburg veranstaltete, nahmen rund 200 Männer und Frauen aus Friedeburg und der näheren Umgebung teil. Nach einer Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden, M. Hitschke, lieferte der von Frl. Else Hitschke gesprochene Vorspruch: „Deutschland in Ketten" auf das Thema des Abends über, das lautete: „Fort mit der Kriegsschuldlüge!" In etwa einstündiger Rede führte Lehrer A. Heise aus, daß die jetzige Notzeit des deutschen Volkes einzig und allein eine Folge des Schanddiktates von Versailles ist. Das Gedicht „Was wir verloren haben", gesprochen von der Schülerin Agnes Wolter, mahnte zum Schluß noch einmal die Versammelten, niemals der uns willkürlich entrissenen Brüder zu vergessen.

Holdenstedt. (Diebstahl.) Dem Gastwirt und Fleischermeister Hyronimus Günther wurden aus einem unverschlossenen Geldkästchen, das G. in einem unverschlossenen Kleiderschrank stehen hatte, 2000 Mark gestohlen. Der Täter, der mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sein muß, benützte die Gelegenheit, während die Wirtsleute an dem im Lokale stattfindenden Feuerwehrvergnügen teilnahmen. Er drang durch das unverschlossene Schlafzimmer des Wirtssohnes in das Wohnzimmer, nahm das Geld und verschwand schleunigst, ohne gesehen zu werden.

Hergisdorf. (Eine Hand erfroren.) Der Bergmann und Musiker Wilhelm Bahr hatte am Sonntag in Blankenheim zum Tanz aufgespielt. Auf dem Heimwege mußte er wegen der Glätte sein Rad führen. Dabei erfror er sich eine Hand, so daß er ins Knappschaftskrankenhaus Eisleben eingeliefert werden mußte.

Die Kommunisten fliegen auf zwei Tage hinaus.

Aus dem Provinziallandtag. / Der Landeshauptmann über die Mitteldeutsche Frage.

Als am Mittwoch die Kommunisten in Gemeinschaft mit den Erwerbslosen auf den Tribünen des Provinziallandtages die unglaublichen Tumultszenen provozierten, glaubten sie nicht, daß sie sich damit nur selber treffen würden. Gestern hat der Provinziallandtag nun den Ausschluß der KPD.-Fraktion auf zwei Tage beschlossen. Wir hatten darüber schon gestern berichtet.

Die mitteldeutsche Frage, die bisher von den verschiedensten Rednern gestreift worden war, wurde gestern anläßlich der Provinzialausschuß-Spezialvorlage vom Landeshauptmann Dr. Hübener in großen Linien umrissen. Er stellte sich in einen Gegensatz zu der Auffassung der Leipziger Denkschrift und betonte, daß

neben kulturellen und wirtschaftlichen Momenten der geschichtlich gewordene Zustand nicht unberücksichtigt bleiben darf.

Die mitteldeutsche Frage läßt sich heute nicht mehr bannen. Aber es wird noch geraume Zeit vergehen, bis der Gedanke einer mitteldeutschen Provinz oder einer mitteldeutschen Staatseinheit endgültig gelöst ist.

*

Zu Beginn der Donnerstagssitzung erstattete Abg. Dr. Adler (DNVP) Bericht über die Ersatzwahl für sechs ausgeschiedene Provinziallandtagsabgeordnete, für die neu eingetreten sind die Abgg. Graf v. Wartensleben, Feuerstein, Dr. Koerlin, Quitsch, Bank und Frau Hesse.

Sodann beriet das Haus die Vorlage des Provinzialausschusses über die mitteldeutsche Frage, die folgende wichtige Punkte enthält:

Die Ueberwindung, d. h. die Beseitigung der Landesgrenzen ist und bleibt das Ziel. Die Selbstverwaltung der Provinz Sachsen lehnt es indessen ab, daß die Bildung der neuen Verwaltungsbezirke (Provinzen) auf rein theoretischer Grundlage erfolgen soll. Geopolitische und wirtschaftliche Untersuchungen können nach dem Stande der Wissenschaften die „richtige Formel" für eine Lösung der mitteldeutschen Frage nicht schaffen.

Völlig abwegig ist es vollends, wenn solche Untersuchungen unter dem Gesichtspunkte des Vorranges einer Großstadt gestellt werden; der Wunsch und die Befähigung einer Stadt zur Metropole des Gebietes darf allein über die Gebietsabgrenzung nicht entscheiden.

Vielmehr ist bei der Provinzialgliederung Mitteldeutschlands — wie überhaupt bei der Neuabgrenzung von Verwaltungsbezirken — auszugehen von dem Grundsatz der größten Zweckmäßigkeit für die Verwaltung, wobei die Bedürfnisse der Selbsterhaltung besonders zu berücksichtigen sind. Außer der zweckmäßigen Größenordnung ist auch die günstige Form neuer Verwaltungsbezirke anzustreben.

Der Provinzialausschuß erblickt in den Leipziger Plänen insbesondere auch eine kulturelle Gefahr. Die eigenartige Entwicklung Mitteldeutschlands hat in der Provinz Sachsen, in Thüringen und in Anhalt wertvolle Kulturzentren geschaffen, deren Erhaltung in dem zentralistischen Großmitteldeutschland der Leipziger Vorschläge im höchsten Maße gefährdet, in kleineren, leistungsfähigen Verwaltungsgebieten aber gewährleistet erscheint.

Der Landeshauptmann führte dazu aus: Die mitteldeutsche Frage zu lösen ist Aufgabe des Reiches und der Länder. Der Gedanke ist aber nur sehr schwach weitergetrieben worden. Darum nimmt der Provinziallandtag die Sache wieder auf, darum diese Vorlage. Ein positiver Fortschritt bezüglich der Vereinheitlichung des Reiches ist eigentlich nur außerhalb Preußens festzustellen. Erinnert sei hier an den Austausch thüringischer und sächsischer Enklaven. Als bisheriges Ergebnis, das hier in der Provinz interessiert, muß man die Vereinigung der Landesbank mit der Girozentrale betrachten. Die Leipziger Vorschläge haben gewiß eine Fülle von wertvollem Material gebracht und die Tatsache unterstrichen, daß Leipzig wirtschaftlich und kulturell mit der Provinz eng verbunden ist. Dasselbe ist aber auch bei Braunschweig und Anhalt der Fall. Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Reform des heutigen Zustandes besteht. Die Länderkonferenz und ihr Vorschlag zur Lösung hat wenig Aussicht auf Erfolg. Immerhin sind unter dem Einfluß der öffentlichen Meinung zwei Unterausschüsse gebildet worden, die das Problem anschneiden sollen. Die tatsächliche Lage ist heute die, daß die Landesrechte und die Gesetzgebung in den einzelnen Ländern immer weiter auseinanderlaufen. Damit entfernen sich die Länder immer mehr voneinander, damit wird die Erledigung der „Mitteldeutschland"-Frage nicht erleichtert. Es wird hier auch das Steuervereinheitlichungsgesetz nicht helfen. Es ist wichtig, nicht rein theoretische Erörterungen zu diskutieren. Es ist Lebensnotwendigkeit, sich erst einmal die Kenntnisse der praktischen Bedürfnisse Mitteldeutschlands anzueignen. Wenn Leipzig für Mitteldeutschland eine Gebietszusammenfassung vorschlägt, die einen Raum umfaßt, der größer ist als jeder Verwaltungsbezirk in den Ländern der Welt überhaupt, so ist sein Größenvorschlag falsch. Man muß weiter berücksichtigen, daß das geschichtlich Gewordene nicht ohne Not zerschlagen werden soll. Die Grenzen sind heute wirtschaftliche und gesellschaftliche Tatsachen, die man nicht umgehen kann. Es heißt nunmehr, eine Lösung zu finden, die auch den in der Geschichte allmählich entwickelten Rechten der Städte Halle, Magdeburg, Erfurt und Dresden gerecht wird.

Abg. Koenen (Komm.) glaubt, ein Weitertreiben des Mitteldeutschlandgedankens durch Zusammenfassung der verschiedenen Reichsbahndirektionsbezirke des in Frage kommenden Gebietes zu erreichen. Abg. Mann (Völk.) führte diesen Gedanken weiter. Abg. v. Wilmowsky (DNVP.) beantragt, die Vorlage dem Provinzialausschuß zur Weiterberatung zu überweisen. Das Haus genehmigt diesen Antrag.

Die Aufhebung des Kommunalständischen Verbandes der Altmark und der Auszug über die Einnahmen und Ausgaben beim Etat der Magdeburgischen Freitische werden genehmigt.

Ueber den Bau eines neuen Siechenheimes liegen Anträge des Provinzialausschusses und der KPD.-Fraktion vor. Da das Landespflegeheim zu Bad Salzelmen durch Ausbauten die Zahl der Pfleglingsplätze steigern konnte und für das laufende Jahr die Schaffung weiterer Plätze in Aussicht genommen ist, erübrigt sich nach der Auffassung des Provinzialausschusses der Bau eines neuen Heimes. Gleichzeitig bietet die bisherige Taubstummenanstalt in Weißenfels durch ihre Baulichkeiten und die Größe des Anstaltsgeländes die Möglichkeit, ein Altersheim nach den jeweils vorliegenden Bedürfnissen einzurichten.

In ähnlicher Weise wurden die Vorlagen des Ausschusses und der KPD.-Fraktion über das Zöglingsheim bei der Provinzial-Taubstummen-Anstalt in Halle erledigt. Die Provinzialverwaltung will die alte Anstalt in Weißenfels allmählich auflösen und ein

Zöglingsheim in Halle

errichten. Sie sieht sich dazu veranlaßt, weil die Räumlichkeiten der Weißenfelser Anstalt für Schulzwecke — und ein Zöglingsheim ist ja eine Schule mit Internat — nicht geeignet sind. Außerdem verringert sich bei einer Verlegung nach Halle die Zahl der Anstaltskinder, weil naturgemäß in einer Großstadt mehr Kinder zu Hause leben können — und infolgedessen nur die Schule und nicht das Internat in Anspruch nehmen — als in einer Kleinstadt. Die Verlegung nach Halle bringt also Ersparnisse mit sich. Der Landtag tritt der Auffassung des Provinzialausschusses bei und ist einverstanden, bei Einbringung des Haushaltsplanes für 1930 Pläne für eine Anstalt in Halle vorzulegen.

Die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Arbeiter und Angestellten bei der Provinzialverwaltung ist schon seit Jahren von der Provinz geprüft worden. Es werden z. B. den alten Straßenwärtern Rentenzuschüsse, die sich nach der Länge ihrer Dienstzeit richten, geleistet. Nach verschiedenen Vorschlägen will man nun die Versicherung ohne Beitragspflicht der Versicherten durchführen. Es sind neue Richtlinien des Arbeitgeberverbandes aufgestellt, die aber bis heute der Verwaltung noch nicht vorliegen. Es ist notwendig, daß die neu eingeführte Uebervorsicherung der Angestellten der Zusatzversorgung der Arbeiter entspricht. Der Provinziallandtag ermächtigt den Ausschuß, eine zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung zu beschließen.

Dem Hause liegt weiter der Bericht des Ausschusses für Beamten- und Angestelltenfragen über Abänderung der Besoldungsordnung vor. Abg. Leue (Arbeit und Ordnung) referiert über den Antrag und stellt gleichzeitig fest, daß die Differenz in der Urlaubsgewährung männlicher und weiblicher Pfleger in den Anstalten nicht behoben werden kann, daß aber die Provinz die Härten wohlwollend ausgleichen will.

Abg. Baer als Vorsitzender kommt auf die Vorgänge im Hause vom Mittwoch zurück. Er stellt fest, daß 60 erwerbslose Anhänger der Kommunisten in das Fraktionszimmer geführt worden waren, daß weiter die Tribüne mit Anhängern besetzt war, daß damit systematische Störungen der Verhandlung beabsichtigt waren. Er richtet an die Kommunisten die Frage, ob sie das Vorgehen der Fraktion und der Tribünenbesucher nicht bedauerten. Er stellt fest, daß nur die Abgg. Drechsler und Brauer sich daran nicht beteiligten. Er beantragt, die Fraktion bis auf die beiden bezeichneten Abgeordneten auf die Dauer von zwei Tagen auszuschließen.

Der Kommunist Koenen behauptet, die Fraktion habe keine Ahnung gehabt von der Demonstration der Erwerbslosen, aber sie billige sie!

Das Haus beschließt den

Ausschluß.

Der Präsident fordert die Fraktion auf, den Saal zu verlassen. Da erhebt sich wieder ein Sturm auf den Tribünen: „Wenn ihr unsere Leute da unten nicht reden laßt, reden wir von hier oben! Polizeistaat! Nieder mit eurer Knüppelwirtschaft!" Die KPD.-Fraktion bleibt sitzen. Polizeibeamte in Zivil fordern sie zum Verlassen des Hauses auf, — und erst als ihnen der Polizeioffizier erklärt, daß sie mit Gewalt entfernt werden würden, packen sie langsam und bedächtig ihre Sachen zusammen und verschwinden mit den Worten: „Das ist eure Demokratie! — Rot Front!"

Abg. Beims geht noch einmal auf die Ausflüchte Koenens ein: niemand im Hause glaubt Koenen. Derselbe Zauber sei vor ein paar Tagen im Reichstag inszeniert worden; die gestrigen Vorgänge seien nur ein Abklatsch der Berliner. Man wollte es zu Zusammenstößen kommen lassen, und es ist nur das Verdienst des umsichtigen Präsidenten gewesen, daß ein Blutvergießen vermieden wurde. Ein Blutvergießen, das vielleicht einem Teil der Kommunisten erwünscht war, weil sie Agitationsmaterial für die kommenden Wahlen brauchen!

Der Landtag vertagt sich auf Freitagvormittag.

Sie bleibt stehen, um die Staubwolke, die von den Pferdehufen aufgewirbelt wurde, vorbei zu lassen.

Da kommt noch ein Falber herangesprengt, der durch irgend einen Umstand im Nachtrab der Kavalkade geblieben war.

Dolly will ausweichen. Ihr Blick trifft die kühne Reiterin.

„Ethel!"

„Dolly!"

Die Reiterin springt vom Pferd. Kräftiges Shake hands. Dann fragt Ethel Davis, mit einem Blick auf die Trauerkleidung der andern:

„Was ist los? Doch nicht Ihre Mutter?"

Dolly nickt traurig.

„Ja. Meine Mutter."

„Oh! Wann?"

„Vor ein paar Monaten."

„Tut mir leid. War eine gute Frau. Na, und Sie? Auch Bubikopf jetzt! Ein bißchen spät, aber immerhin —"

„Ungewollt, Ethel. Ich war krank. Nervenfieber —"

„Ach so! Also Zwang. Steht Ihnen übrigens famos. Was machen Sie denn jetzt? Wo wohnen Sie?"

„Hier."

„In Coney-Island?"

„Ja. In Coney-Island."

„Allein?"

„Mit Mrs. Allen."

„So so! Na und —? Mit wem sonst?"

„Mit niemand sonst."

Dollys Ton ist so abweisend — Ethel blickt sie betroffen an. Und sie sieht sofort: die kleine Dolly hat sich mächtig verändert. Hat in ihrer selbstgewählten Zurückgezogenheit am Ende gar keine Ahnung von all den sensationellen Ereignissen, die in den letzten Wochen die Neuyorker Gesellschaft in Aufregung versetzten.

Mal gleich probieren!

„Daß Winnie Gould der Welt und ihren zahlreichen Verehrern ein Schnippchen geschlagen hat und mit ihrem Chauffeur von der Bildfläche verschwunden ist wissen Sie doch?"

Dolly schüttelt gleichgültig den Kopf.

„Auch nicht, daß Nepomuk Ypsilanti Lobsters neuer Schmierseifen-Typ, von dem er sich Millionen versprach, sich als Niete erwies, weil er nicht nach Lavendel und Himbeeren duftet, sondern nach ganz gemeinem Kuhdünger? . . Und daß mein Vater einen Kaugummi erfunden hat, der verjüngend wirkt und berufen sein soll, Affendrüsen und Schönheitssalons erfolgreich Konkurrenz zu machen? Das alles wissen Sie nicht?"

„Nein. Ich weiß von nichts —" wehrt Dolly ab. „Hab' auch gar kein Interesse daran."

„Komisch! Aber das wissen Sie doch wenigstens, daß der sogenannte Fürst —"

Jetzt horcht Dolly auf.

„Der Pseudo-Fürst, der mich damals — —"

„Natürlich. Der Pseudo-Fürst Sergius Nikolajewitsch! Die Zeitungen waren doch alle voll davon!"

„Nichts weiß ich! Erzählen Sie! Erzählen Sie!"

Dolly ist plötzlich ganz Ohr. Und Ethel berichtet:

„Vor etwa vierzehn Tagen war's, da entstand bei einer Razzia durch eine der verrufensten Opiumhöhlen in China-town ein heftiger Kampf. In dessen Verlauf mehrere Schüsse fielen. Der Wirt, sowie ein Teil seiner Gäste wurden verhaftet. Als die Polizei sich dann anschickte, die Bude abzusperren, fand sie einen Mann mit durchschossenem Hinterkopf in einem Winkel des Vorraums liegen. Bei genauer Untersuchung der Kleider des Toten fand man einen auf „Sergius Nikolajewitsch" lautenden Paß und andere Papiere, aus denen zweifellos hervorging, daß der Tote der berüchtigte Falschspieler und Mörder Iwan Popoff war, der unter falschem Paß sein Abenteurerleben fortsetzte, während die russische Polizei fieberhaft nach ihm fahndete. Sie selbst wissen ja ein Lied davon zu singen, arme Dolly!"

Dolly ist ganz still geworden. Ja — sie weiß ein Lied davon zu singen. Und doch fühlt sie in diesem Augenblick ganz deutlich, daß jene grausige Epoche ihres jungen Lebens nötig für sie war. Daß sie vielleicht ohne diesen Hochstapler nie eine andere geworden wäre.

Und kein Fünkchen von Haß oder Abscheu oder auch nur Freude über seinen Tod regt sich in ihr. Nur Mitleid. Ehrliches, echt menschliches Mitleid.

„Sie sind ja ganz starr vor Ueberraschung!" lacht Ethel. „Eigentlich schade, daß der Bursche so leicht davon kam! Hätte Schlimmeres verdient. Den elektrischen Stuhl. Oder wenigstens lebenslänglich Zuchthaus —"

Doch Dolly hebt abwehrend die Hand.

„Nein. Es ist besser so. Er ist tot. Lassen wir die Toten ruhen! Leben Sie wohl, Ethel!"

Und sie wendet sich zum Gehen.

„Na und —?" wundert sich die andere. „Wie lange bleiben Sie noch hier? Neuyork ist jetzt auf der Höhe. Teddy gewinnt nächstens sein fünfzigstes Rennen. Charley ist Champion im „Drei-Meter-Sprung". Bobby hat den schwarzen Johnson im Boxkampf geschlagen. Sie sollten mal seine Kinnhaken sehen! Einfach fabelhaft! Wenn er den Johnson nochmals niederboxt, hab' ich ihm was besonderes zugedacht. Belohnung muß sein! Meinen Sie nicht auch?"

Dolly meint gar nichts. Sie wundert sich nur im stillen, daß sie selbst an derlei noch vor kurzem Vergnügen fand.

Sie reicht Ethel rasch die Hand und eilt davon. Während diese ihrem Falben die Sporen gibt und ihren Reitgenossen im Galopp nachsprengt, verblüfft über Dolly Peppercorns völlige Umkrempelung.

Am nächsten Tage ist Neuyork um eine Sensation reicher.

Die „Elegante Welt" bringt eine pikante Notiz, benamset: „Ein modernes Dornröschen". Deren Mittelpunkt wieder die arme Dolly bildet. In der aufs neue alles aufgerührt wird, was längst im Orkus der Vergessenheit begraben lag. Und in der mit „die geborene Peppercorn" nur so herumgeworfen wird. Ein Umstand, der deutlich beweist, woher die gehässige Notiz stammt.

Ethel Davis hat geplaudert. Und Lady Gwendolyn ihre Wissenschaft sofort ausgenutzt. Die Viper verliert niemals ihren Giftzahn, wenn er ihr nicht mit Gewalt ausgebrochen wird.

XXXVIII.

Frank Vanderbilt sitzt in seinem luxuriös eingerichteten Privatbüro am Schreibtisch und will arbeiten.

Es will ihm nicht gelingen, seine Gedanken auf die neue Riesen-Oelpreßmaschine zu konzentrieren, die ihm empfohlen wurde und die ganz Außergewöhnliches leisten soll.

Vielmehr hängen sie unverwandt an der heutigen Nummer der „Eleganten Welt", die aufgeschlagen auf seinem Schreibtisch liegt. An der Notiz mit der Ueberschrift: „Ein modernes Dornröschen".

„Gemein!" murmelt er finster vor sich hin. „Sieht genau nach Gwendolyn aus!"

Und er zerknittert ärgerlich die Zeitung und wirft sie in den Papierkorb.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0006

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Freitag, den 15. Februar 1929

Gute Aussichten für die englische Kohle auf Deutschlands Kosten.

Das South Wales Journal of Commerce äußert sich über die britischen Kohlenaussichten wie folgt aus: In dem Bericht des Verbandes der Kohlenexporteure von Südwales für 1928 finden sich folgende bemerkenswerte Ausführungen über die günstigen Aussichten des englischen Kohlenhandels:

„Es besteht Grund zu der Annahme, daß die ausländischen Konkurrenten den Höhepunkt ihrer Konkurrenzfähigkeit mit uns erreicht haben und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihr Vorsprung in dieser Hinsicht allmählich abzunehmen beginnt. Man glaubt daher in hiesigen Kohlenkreisen, daß, solange England fortfährt, Kohlen zu vernünftigen Preisen und in der besten Handelsverfassung abzusetzen, die Aufgabe, gewisse Märkte wieder zu erobern, nicht unerfüllbar sein dürfte."

Die Hauptrechtfertigung für die erste dieser beiden Feststellungen wird darin gefunden, daß die Entwicklung der Produktionskosten während der letzten zwölf Monate in England günstiger gewesen ist, als in den hauptsächlichsten Kohlenländern Europas. Mitte 1927 betrugen die Produktionskosten ab Zeche pro Tonne handelsfertiger Kohle in England 15 sh 3 d, an der Ruhr 14 sh 10 d und in Polnisch-Schlesien 6 sh 5 d. Zu der entsprechenden Zeit 1928 betrugen die Durchschnittskosten in England 14 sh 6 d, an der Ruhr 14 sh 5½ d und in Polnisch-Schlesien 6 sh 5 d.

Aber seit Juli 1928 sind die Produktionskosten in England noch weiter gefallen. Wenn die Vergleichsziffern für Januar 1929 verfügbar wären, dann würden sie sicherlich zeigen daß die Produktionskosten ab Zeche im rheinisch-westfälischen Industriegebiet nunmehr höher liegen, als in England, denn die englischen Zechen sind während des vergangenen Monates regelmäßiger beschäftigt gewesen, als zu irgend einer Zeit seit vielen Jahren.

Tendenzumschwung am Produktenmarkt.

Mit dem Eintreten milderen Wetters hat hier ein Tendenzumschwung Platz gegriffen. Die festen Meldungen von den überseeischen Terminmärkten machten kaum irgendwelchen Eindruck, zumal auch Liverpool nicht entsprechend reagierte. Am Lieferungsmarkt stellte sich März-Weizen zwar noch etwas höher, aber die späteren Sichten und Roggen eröffneten schwächer. Vom Inlande ist verschiedentlich hier reichlicheres Angebot zur Hand. Das Exportgeschäft beschränkt sich auf ganz vereinzelte Abschlüsse. Weizen- und Roggenmehle haben ruhiges Geschäft. Für Hafer forderten die Abgeber heute beträchtlich höhere Preise, beim Konsum sind aber nur etwa gestrige Preise durchzuholen. Gerste still.

Berliner Produktenbörse vom 14 Februar.

Weizen märk.	219–221	Viktoriaerbsen	40.00–46.00
Roggen märk.	207–210	Kl.Speiseerbsen	27 00–33 00
Braugerste	218–230	Futtererbsen	21,00–23,00
Futtergerste	192–202	Peluschken	22,00–24 00
Hafer märkischer	200–206	Ackerbohnen	21,00–23,00
Mais loko Berlin	238–239	Wicken	26,00–28 00
Weizenmehl		Lupinen blaue	15,80–16,50
100 Kilogr.	26,50–30,00	Lupinen gelbe	19,00–20 00
Roggenmehl		Seradella	40,00–45,00
100 Kilogr.	27,65–29,85	Rapskuchen	20,40–20,60
Weizenkleie	15,50	Leinkuchen	25,00–25,40
Roggenkleie	14,75	Trockenschnitzel	13,50–13,60
Weizenkleie-Melasse		Soya-Schrot	22,70–23,00
	15,10–15,20	Kartoffelflocken	19.70–19.90

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 15. Februar.

Weizen: März 236,5, Mai 241, Juli 249; Roggen: März 225, Mai 233,5, Juli 234,5; Hafer: gut 226–232, mittel 217–225; Sommergerste: gut 224–232; Futterweizen: 228–236; Gelber Platamais: 244–246; kleiner Mais: 262–265; Mixed Mais: 242–244; Futtererbsen: 250–260; Taubenerbsen: 350–360; Wicken: 310 bis 320; Ackerbohnen: 270–280; Torfmelasse: 122–126; Roggenkleie: 152–156; Weizenkeie: 154–158.

*

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 15. Februar Auftrieb 2348 Rinder 1800 Kälber, 4800 Schafe, 9193 Schweine. Preise: Rinder 20–60, Kälber 48–80, Schafe 36–68, Schweine 1. —, 2. 78 3. 77–78, 4. 75–76, 5. 72–74 Geschäftsgang Mittel

Deutsche Kommunen kaufen englische Kohle.

Handelsminister Schreiber berichtet: Rückgang der Steinkohlenförderung, neue Unterstützungsaktion für den Eisenerzbau, Rationalisierung der Bergverwaltung. Absinken der Unfallziffer.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags begann heute vormittag die Vorberatung des Haushalts der Bergverwaltung.

Berichterstatter Abg. Osterroth (Soz.) hob hervor, daß der Haushalt der Bergverwaltung einen **Zuschußbedarf von 14 Millionen erfordert** gegen 15 Millionen im Vorjahre und 16 Millionen vor zwei Jahren. Erfolge weist besonders die Arbeit der Geologischen Landesanstalt auf. Die Bergbauaufsicht könnte im Zusammenwirken mit der Gewerbeaufsicht ausgestaltet werden, unter besonderer Berücksichtigung der besonders gefährlichen Zonen.

Handelsminister Dr. Schreiber

begrüßte die Anregungen zur Nationalisierung der Bergverwaltung. Man müsse dabei von der Veränderung der Bergbaubezirke ausgehen und von der technischen Umstellung, die den Bergbauaufsichtsbeamten neue Aufgaben gestellt habe. Ihre Zahl stehe nicht im Mißverhältnis zur Entwicklung des Bergbaues. Beispielsweise sei sowohl im Siegerland wie **im Kalibergbau der Bezirke Clausthal und Halle** noch mancherlei im Fluß, so daß ein vorzeitiger Abbau der Bergbehörden ihm nicht richtig erscheine. Teilweise könne die Bergaufsicht Aufgaben der überlasteten Gewerbeaufsicht übernehmen, z. B. bei den Steinbrüchen. Zu den vorjährigen Entschließungen des Landtags bemerkte der Minister, daß die Vereinheitlichung der Bergpolizeiverordnungen im Gange sei. Gegen die Staubgefahr in den Braunkohlenbrikettfabriken seien neue Maßregeln vorgeschrieben.

Die Unfallziffern sind zurückgegangen,

und zwar von 136 973 im Jahre 1927 auf 128 519 im Jahre 1928, davon die tödlichen Unfälle von 1290 auf 1114. Einer der wenigen Punkte im Haushalt der Bergverwaltung, der Erhöhungen erfordere, sei ein Posten von 20 000 Mark zur besseren Ausbildung des amtlichen und privaten Aufsichtspersonals, vor allem zur Durchführung von Kursen in den neuen Methoden der Unfallbekämpfung.

Die Revierprämien sind auf den staatlichen Betrieben und unter staatlichem Einfluß bei einer Anzahl von Privatbetrieben abgeschafft. Ihre endgültige Abschaffung wird entweder durch Bergpolizeiverordnung oder nötigenfalls durch ein Gesetz in Aussicht genommen. Wegen der Wünsche des Landstags zu den Stillegungsfragen sind die erforderlichen Verhandlungen mit den Reichsbehörden eingeleitet worden. Ebenso ist die Wiederurbarmachung ausgekohlter Tagebaue in Angriff genommen worden. Die staatlichen Bohrungen in dem Gebiete der Notverordnung von 1927, hauptsächlich im südlichen Brandenburg, haben bisher 28 Flöze aufgezeigt, davon neun mit einer Mächtigkeit von mehr als einem Meter. Ueber die

Entwicklung des Bergbaues

im vergangenen Jahre gab der Minister an, daß die Steinkohlenförderung **in Preußen von 149 Millionen Tonnen im Vorjahre auf 146 Millionen** Tonnen zurückgegangen ist. In Oberschlesien ist die Förderung gestiegen; in Niederschlesien ist sie gleich geblieben. Man hofft dort Fortschritte durch den von Reich und Staat begünstigten Zusammenschluß der Werke, wobei die Durchführung eines Nationalisierungsprogramms und die Besserung der Wohnverhältnisse zur Bedingung gemacht worden ist. **Die Förderung an der Ruhr** ist auf 114,6 Millionen Tonnen, d. h. den Stand von 1915, gesunken; sie leidet besonders unter dem ausländischen Wettbewerb, auf den schon der Berichterstatter hingewiesen hatte, der über den **Ankauf englischer Kohle durch kommunale Gaswerke** klagte.

Die Braunkohlenförderung hat zum ersten Male die Steinkohlenförderung übertroffen.

Der deutsche Kaliabsatz ist auf 14,2 Millionen Doppelzentner Reinkali gestiegen. Der Metallbergbau litt unter den ungünstigen Preisen für Blei und Zink, die Kupferpreise sind gestiegen. Vom Eisenerzbau im Sieg-, Lahn- und Dillgebiet ist zu berichten, daß nach der erfolgreichen Hilfsaktion von 1926 mit dem Arbeitskampf in der Eisenindustrie ein Rückschlag eingetreten ist. Die Ermittlungen haben ergeben, daß teilweise freilich eine Sanierung der Betriebe nicht möglich sein wird, daß aber für diejenigen, die rationalisierungsfähig sind, eine neue Unterstützungsaktion Erfolg verspricht, etwa in dem Rahmen, daß je Tonne ein Zuschuß bis zu 50 Pf. gegeben werden kann, und daß Frachtermäßigungen um etwa 15 Pf. und Strompreisermäßigungen um etwa 5 Pf. erwogen werden. Die Erdölförderung hat sich im wesentlichen gehalten.

Von den Staatsunternehmungen

läßt sich sagen, daß das Nationalisierungsprogramm der Preußag fortschreitet, daß jedoch infolge gestiegener Unkosten und gefallener Erlöse das Bruttoergebnis geringer sein wird; doch ist mit einer Dividende zu rechnen. Hingegen leiden Hibernia und Berggag ebenso wie der gesamte Ruhrbergbau und versprechen keine Dividende, zumal die Kohlenpreiserhöhung namentlich in den umstrittenen Gebieten nicht zur Auswirkung kommen kann.

Die wirtschaftliche Lage im Ruhrbergbau.

Der Verein für die bergbaulichen Interessen hat die Erörterungen zwischen Regierung und Ruhrbergbau zum Anlaß genommen, eine ausführliche Denkschrift über die wirtschaftliche Lage des Ruhrbergbaues herauszugeben. Nach kurzer Darlegung der Verhältnisse während des Krieges und der darauffolgenden schweren Krisis wird erklärt, der deutsche Bergbau trage die gleichen Lasten, die die deutsche Industrie in Form von Steuern und sozialpolitischen Belastungen auf sich zu nehmen hat, darüber hinaus beanspruche die Sozialversicherung insgesamt 30 Prozent des Lohnes, d. i. doppelt soviel wie der für die ganze deutsche Industrie ermittelte Durchschnittssatz. Außerdem unterliege er nicht nur der staatlichen Lohnfestsetzung, sondern auch der amtlichen Preisfestsetzung, die, weil sie den wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht gerecht werden, den Ruhrbergbau aufs ernsteste geschädigt hat; während andere Industrien in guten Zeiten Kraft sammeln, um die schlechten Zeiten durchhalten zu können, sei dies dem Kohlenbergbau versagt geblieben.

Nachdem die Denkschrift dann die notwendig gewordene weitgehende Nationalisierung erörtert hat, setzt sie sich kritisch mit den Feststellungen des Schmalenbach-Gutachtens auseinander, wobei besonders die Frage der Abschreibungen geprüft wird, die in den letzten fünf Jahren pro Tonne absatzfähige Förderung schätzungsweise jährlich um 1 M. zu niedrig bemessen sind, da man die niedrigen Werte der Goldmarkbilanz und nicht den Wiederbeschaffungspreis berücksichtigt habe. Zur Verzinsung des investierten Kapitals wird ausgeführt, daß ein Gewinn nicht erzielt ist und Dividenden nur auf Kosten der notwendigen Abschreibungen gezahlt worden sind.

Vom reparationspolitischen Standpunkt aus seien die Anlagen nach ihrem objektiven Wert eingesetzt und belastet. Da aber ungenügende Abschreibung und Verzinsung die kapitalmäßige Regeneration verhindere, müsse man die Reparationslasten tatsächlich aus der Substanz bezahlen.

Die Zukunftsaussichten unter Berücksichtigung des ausländischen Wettbewerbs seien ungünstig. Auf der ganzen Linie nehme der Wettbewerb zu. Auf der Erlösseite sei in absehbarer Zeit eine Besserung nicht zu erwarten.

Freundlicher.

Berlin, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Berliner Börse vom Freitag eröffnete, da Neuyork den Diskontsatz nicht erhöht hat, freundlicher und leicht befestigt.

*

Die gestrige Berliner Börse stand im Zeichen einer fast vollständigen Geschäftsstagnation, was auch daraus hervorging, daß ein sehr großer Prozentsatz der per Termin und variabel gehandelten Werte — man sprach von etwa 80 Papieren — zu den Anfangskursen nicht notiert werden konnte. Die Grundtendenz blieb ziemlich freundlich, wenngleich von einer einheitlichen Kursgestaltung nicht die Rede sein konnte. Am Schiffahrtsmarkt trat eine bemerkenswerte Beruhigung und Befestigung ein.

Amtliche Devisenkurse vom 14 Februar 1929.

	Geld	Brief		Brief	Geld
1 Dollar	4.211	4.219	1 Pfund Sterl.	20.439	20.479
100 holl. Guld.	168.65	168.99	100 italien. Lire	22 02	22.06
100 franz. Frks	16.435	16.475	100 span. Peset.	66 10	66.24
100 schweiz. Fr	80.975	81.135	1 argentin. Peso	1.775	1.779
100 Belga	58.505	58.625	100 finnische Markka	10.59	10.61
100 tschech. Kr.	12.46	12.48			
100 schwed. Kr	112.54	112.76	100 bulgar. Leva	3.037	3.043
100 norweg. Kr.	112.31	112.53	1 japan. Yen	1.905	1.909
100 dän. Kron.	112.31	112.53	1 brasil. Milrs	0.501	0.503
100 östr. Schill.	59.165	59.285	100 jugosl. Dinar	7.39	7.404
100 ung. Pengö	73.39	73.53	100 portug. Esc.	18.59	18.63

Metallpreise in Berlin vom 14 Februar (für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 171 00. Orig.-Hüttenaluminium 98–99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 194. Reinnickel 98–99 Proz. 350. Antimon Regulus 78–83 Feinsilber für 1 kg fein 76.75–78.50

Vorkurse der Berliner Börse vom 15. Februar

Ablösung I–2	4,1	Accumulator	—	Essener Stein	—	Loewe Ludw.	219,0	Sarotti	206,50
do. B	54,1	Adlerwerke	56,00	Fahlberg List	—	C. Lorenz	167,50	Scheidemantel	—
Anl. Neubesitz	13 7	A. E. G.	174,0	Farbenindustrie	250,00	Mannesmann	128,00	Schles Bg Z.	—
Hapag	124 2	Aschaffenbg.	154,00	Feldmühle	216 00	Mansfeld	1 4,7	do. Beuth.	—
Hamb. Hochbahn	—	Augsb.-Nürnb.	—	Felten Guille	—	Max-Hütte	—	do. El „B"	208,50
Hamb. Süd	—	Basalt	—	Gelsen Berg	131,00	Metallbank	—	do. Textil	33,00
Hansa Dampf	—	I. P. Bemberg	—	Ges. f. el. Unt	236 0	Motor Deutz	—	Schneider	—
Nordd Lloyd	122,37	Berger Tiefb.	382,0	Goldschmidt	—	Nat. Auto	39,7	Schubert Salz	314,00
Schantung	5,00	Bergmann	209,87	Jackethal	90 50	Nordwolle	—	Schuckert	226,50
do. Elbe	42,00	Bl.-Karlsr. I.	6 ,87	[illegible] El. Wk.	—	Oberbedarf	94,50	Schultheiß	287,00
Otavi Minen	68,7	Bl. Maschinen	—	Hammersen	—	[illegible]	105 3	Sieg. Soling.	—
Adca	139,0	Buderus	84,50	Harpener	136,7	Orenstein	90,00	Siemens-Halske	378,25
Bk el. Werte	—	Busch-Waggon	—	Hartmann	16,2	[illegible]werke	—	Stöhr Kammg.	201,50
Bk f. Brau	169,50	Charl. Wasser	129,50	Hirsch Kupfer	—	Phönix Berg	97,5	Svenska	479,50
Barmer Bankv	—	Chem Heyden	117,50	Hoesch Eisen	—	Poege Elekt.	57,0	Thür. Gas	—
Bayr Hyp.-Bank	166,00	Comp. Hispano	463,00	Hohenlohe	—	Polyphon	393,00	Leonh Tietz	259 50
do. Vereins-B	164,50	Conti Caoutch	136,87	Holzmann	124,50	Rhein. [illegible]	282,0	Transradio	1 2,00
Berl. Handelsg	233,7	Daimler-Benz	—	Ilse Berg	214,0	do F[illegible]	164,2	Ver Glanz	437,00
Commerzbank	198,25	Dt Atl Teleg.	—	Kali Ascherl.	2 3.00	Rheinstahl	129,50	do. Schub	—
Darmst Bank	276,0	Dt. Conti. Gas	216,50	Karstadt	—	Rh.-W Elek.	236,00	do Stahl	98,87
Deutsche Bank	170,00	[illegible]	124,7	Klöckner	106,50	do. Spreng	—	Vogel Teleg.	79,00
Diskontoges.	16 ,0	Dt Kabel	—	Köln-Neuess.	—	Rhenania	—	Westeregeln	262,00
Dresdener Bank	169,00	Dt. Maschinen	52,50	Geb. Körting	—	Riebeck Mont.	—	Wicking	—
Mitteld. Cr.-Bk.	—	Dt. Eisenhandel	—	Krause Co.	59,0	I D Riedel	—	Wolf Masch.	—
Oest. Cr.-Bk.	—	Dynamit Nobel	—	Lahmeyer	—	Rütgerswk	95,0	Zell. Waldh.	258,00
Reichsbank	308,7	El. Licht-Kraft	212,00	Laurahütte	66,50	Sachsenwerk	124,		
Wiener Bankv	—	El. Lieferung	164,25	Leopoldgrube	—	Salzdetfurth	474,		

Berliner Börsenkurse

vom 14. Februar.

Die Notierungen für Aktien und Anleihen verstehen sich in „Reichsmark für 100 Reichsmark"

Deutsche Anleihen

	14 2	13 2
Dt Uldanl t. 23	—	
do t. 35	89,60	89,60
do t. 35	—	
Dt Reichsanl 27	87,50	87,50
Dtsch Ablösgs.-schuld einschl Auslosungsr	54,00	53,90
do ausschließl Auslosungsr	13,62	13,70
do Schutzg.-Anl	5,25	5,30

Eisenbahnaktien

AG f Verkehrsw	164,25	162,0
Braunschw L.-Eis	65,00	6 ,00
Dt Eisenb Betr	85,50	86,00
Elektr. Hochbahn	84,00	84,00
Halb.-Blb. A.-G.	69,75	67,7
Halle-Hettst.	64,37	64,37
Niederlaus. Eb.	24,0	24,
Schantungbahn	4,90	4,90
Schipk. Finst.	240 00	240,0

Schiffahrtsaktien

Hamb. Packett.	126,00	123 00
Hamb. Südam.	—	169,0
Hansa. Dampfsch.	59,00	6,50
Neptun Brem.	124,00	124,00
Norddtsch Lloyd	123,87	1 3,2
Ver Elbschiffahrt	42,0	42,50

Brauereiaktien

Engelhardt	20,0	220,50
[illegible]enbrauerei	90,00	290,00
Schultheiß Patzenh.	287,7	284,00
Brauh Nürnbrg	173,00	173,00
Leipz. B.Riebeck	146,00	146,00

Bankaktien

A D.Cred Anst	138,75	139,25
Berl.Handelsges	232,50	234,0
do Hyp.-Bank	197,00	197,00
Com.- u. Privatb.	197,12	197,2
Darmst Nat.-B.	27 ,00	274.00
Deutsche Bank	1 9,0	169,75
Disk Command.	164,50	164,0
Dresdner Bank	16 ,00	168,00
Hall Bankverein	128.25	128,0
Reichsbank	3 4,2	305.00
Sächsische Bank	205,00	205,00

Industrieaktien

Akkumulatoren	156,50	—
Adl Portl.-Zem.	133,00	131,0
Adler & Oppenh.	—	—
Adlerhütte Glas	117,00	117,00
Adlerwerke	6,25	—
Alexanderwerk	50,00	50,00
Allg. Elektr Ges	173,12	174.00
do do Vrz.	89,50	89,2
Alsen Portl Zem	202,25	200,00
Ammendl. Papier	171,00	171,0
Anh Kohlenw.	—	98,75
do do Vz.-A.	85,00	85,00
AnkerwerkeA.G.	42,25	242,00
Annabg. Steingut	2 ,00	24,00
Augsb Nbg. Mfb.	88,75	89,50
Bachm & Ldw.	200,00	189,00
P J Bemberg	407,00	407,0
J Berger Tiefb.	380,00	379,0
Bergmann Elek.	209,00	209,7
Berlin-Gub. Hutf.	333,00	333,00
do Holzkont.	84.50	85,00
do Karlr Ind.	66 25	66,0
do Masch. F.	60,60	61,00
Borna Braunk.	—	—
Bösperde Walzw	66,50	68,00
Braunk.u.Br.Ind.	164,0	164,50
Braunschw Kohl	233,00	233,00
Braunschw Jute	138 00	137,00
Braunsch. Masch.	80,00	80,00
Breitenb. Portl.C.	150,00	1 0,0
BuderusEisenw	82,00	82,50
Bürstfbr Kränzl	—	—
Busch Opt Ind.	12 ,00	123,50
Busch Lüdensch.	85,00	81,00
Busch. Waggon	—	—
Calmon Asbest	38,00	39,00
Capito & Klein	66,50	66,50
Caroline Braunk.	230,00	230,00
Carton. Loschw.	78,62	77,50
Charl Wasserw	128,0	127,00
Chem. F. Buckau	56,00	56,00
Chem. F Grünau	71,75	73,00
Chem. v. Heyden	119 2	119,2
do. Ind. Gels.	75 00	75,50
do. Werke Albert	75,00	75,00
Chemn. Spinner	19,37	19.37
Chrom. Najork	130,50	129,00
Concord. ch.Fab	33,00	33 00
do. Spinnere	100,00	100,2
Cont. Caoutch	137,00	135,00
Corona Fahrr.	42,00	40,00
Cröllwitz Papier		—
Daimler Motoren	58.00	57,75
Demmer, Gebr	61,00	60,2
Dtsch. Atl. Telgr	130,2	130,12
do. Asphalt	164 00	164 00
do Babcock	131,00	131.00
do Conti Gas	21 ,25	214.50
do. ErdölA.-G	125,50	12 ,87
do. Fenstergl	—	—
do. Gußstahlf.	88,00	88,0
do Jute-Sp.	145,50	14 ,50
do Kabel	61,0	61,50
do Linol Untrn	—	—
do. Linoleumw	334 87	333,0
do Maschinen	2. 0	62,25
do Post-u.Eis.	31.00	30,00
do Schachtbau	89,00	88,00
do. Spiegelglas	99,00	98,00
Dtsch. Steinzeug	237,00	236,00
do. Tel. u.Kab.	85,75	84,00
do. Ton-u.Stz.	149,00	149.25
do. Wollwaren	40,00	40.25
do Eisenhdl.	80,00	80,7
do. Metallhdl.	—	—
Dommitzsch Ton	289,50	289,50
Doering&Lehrm.	—	—
Düren Metallw	22 ,25	225,25
Eilenburg Kattun	7 ,00	75,00
EintrachtBraunk	163.00	162,00
Eisenb.-Verk.-M.	161,37	162,00
Eisenmatthes	—	—
Elektra Dresden	195.00	195,00
El.Licht u. Kraft	212,00	210,50
Eschw. Bergw.	216,50	214,50
do. Rating.Mat	—	—
Essen. Steinkohl	119,00	119,50
Etzoldu.Kießling	34.00	3 .7
Excelsior Fahrr	48,50	48,12
Faber Bleistift	—	—
Fahlb. Sacchar	117,87	118,00
FalkensteinGard	12 ,75	122,2
G. Farbenind	250,00	250,25
Feldmühle Papier	214.00	212,0
Felt. Guilleaume	140,75	140,00
Flensb. Schiff	73,00	70,00
Fraustädt. Zuck	70.00	70,00
Freund Masch.	11,87	11,50
Friedrichsh. Ka	174,50	175,00
Friedrichshütte	111,00	111,00
R. Frister & Co	99.00	99,00
Fröbeln Zucker	61,7	66,25
Gaggenau	2.25	3,00
Gebhardt & Co	112,00	—
Gebhardt&König	—	—
Gelsenkirch.Berg	130,00	130,00
Genthin Zucker	—	—
GermaniaPortlC	184.50	184,50
Ges. f. elekt. Unt.	235,00	235,50
Gildemeister	113.75	113,7
Gladbach Wolle	1 0,75	1 0,75
GlauzigerZucker	89,00	89,00
Glockenstahlw.		29,75
Gebr. Goedhardt	360,00	3 7,0
Th. Goldschmidt	66,25	66,12
Hallesche Masch.	114,50	11 ,00
Hamburg Elektr	146.25	147,00
Hammersen u.Co.	132.00	132,00
Hannov Masch.	44,25	44,00
Harburg. Eisen	77,25	77,00
Harb Gummi	74,0	75,12
Harkort Bergw	—	—
Harpen Bergbau	135,00	135,75
HartmannMasch.	16,50	16,00
Hedwigshütte	91,00	91,00
Heidenau Papier	50,75	49,0
Hildebrd.Mühlen	50,00	50,00
do. Holzind.	—	—
Hilgers Verzk.	75,25	74,50
Hillewerke	—	—
Hilpert Masch.	92,25	92,37
Hirsch Kupfer	138.00	139,75
Hirschb. Leder	104,00	104,00
Hoesch Stahlw.	122,00	122,00
Hoffmann Stärke	77,0	77,7
Hohenlohewerke	70.00	70,00
Hotelbetriebsges.	1 0,50	180,0
HubertusBraunk	131,25	131,2
Humboldt Mühle	3 ,25	31,2
Huta, Breslau	131.62	131,62
Ilse Bergbau	212,00	212 2
Industriebau	137,7	138,00
Max Jüdel & Co	14 ,25	14 ,2
Jülich Zucker	68.50	68,50
Kahla Porzellan	103,00	106,00
Kaiser-Keil.A G	62,00	62,00
Kaliw.Aschersl	25 ,00	2 6,00
Kalker Masch.	—	—
Klöckner-Konz	1 6,50	106,25
C H Knorr	1 8.0	158,00
Köln-Neuess. B	121,50	120,62
Köln. Gas	68,50	68,7
Körbisdorf Zuck	100,00	100,00
Gebr. Körting	69.0	69,00
Körtings Elekt.	105,00	104,00
Kyffhäuserhütte	6,25	7,00
Lahmeyer & Co.	164,50	165,50
Laurahütte	67,00	66,00
Leipz Immobil.	119 75	120,00
Leipz Landkraft	92 00	92,00
Leipz.PianoZim.	86,00	86,12
LeonhardBraunk.	152,00	152,0
Leopoldsgrube	71.25	72,00
Lind Eismasch.	160.00	158,00
Lindström A.-G.	675,00	675,00
Lingel Schuhfbr.	49,00	49,75
Lingner-Werke	9,00	7,0
L. Loewe & Co.	222,00	219,00
L. Lorenz A.-G	167,25	1 7,00
Luckau u. Steffen	8,12	8,00
Lüdensch Met.	1 3,00	1 2,00
Lüneb. Wachsbl.	68.00	69,00
Magdeb. Gas	67.50	70,00
do Bergwerk	56,75	
do Mühlen	63,00	63,25
Mannesmannröh.	125,0	12 ,00
Mansfeld A.-G.	114.50	114,75
Maschfb Buckau	127,50	128,00
„ Kappel	—	—
Mech. Web. Lind	170,00	163,00
Motoren Deutz	65,00	66,00
Neckarsulm	25,00	24,87
Niederlaus.Kohl.	16 ,50	165,00
Nordd Wollkäm	163,00	164,00
Oberb.Uebert.Z	115,00	115,00
Obsch.-Eisb.-Bd.	94,00	93.00
„ Kokswerke	104,7	104,7
do. do. Genuß	0,2	81,00
Odenw.Hartst.-I	—	—
Oeking. Stahl	31,25	31,25
Orenst. & Koppel	90,12	90,00
Ostwerke	243,00	240,00
Phönix Bergbau	96,62	96,00
do Braunk.	85,00	8 ,25
Jul. Pintsch	178,00	178,00
Pittler	—	—
Plauen Gardinen	120,50	121,00
Plauen Spitzen	40,00	40,00
do. Stickerei	143.00	143,00
Plauen Tüll u.G.	62,00	62,00
Pöge Elektr.	50,00	53,50
do V.-A.	61,00	60,00
Rathgeb. Wagg.	72,00	70,50
Rauchw Walter	78,00	78,00
Ravensb Spinn.	—	—
Reichelt Metall	76,50	76,50
Reisholz Papier	230,00	232,75
Reiß & Martin	31,50	30,0
Rhein. Braunk.	280,50	280,62
Rhein Chamotte	59,75	59,75
do. Elektrizität	162,50	162,75
do Maschinen	—	
do. Spiegelgl.	169,00	167,50
Rheinstahl	126,75	127,0
Rh.-Westf. Kalkw	106.00	106 75
do do Sprgst.	—	93,0
David Richter	176,00	176,25
A Riebeck Mont	143,00	144,00
J. D. Riedel	—	—
Rockstroh-Werke	126.50	126,50
Roddergrube	8 0,00	9 0,00
Ph Rosenth. Pz.	1 9,25	1 9,25
Rositzer Zucker	52,62	2,5
Ruscheweyh	106,7	107,00
Rütgersw A.-G.	94,25	95,00
Sachsenwerk	122,00	121,50
SächsCartonn.M.	—	—
SächsGußstDöhl	118,00	118,00
Saline Salzung	127.75	127,75
Salzdetfurth	470,25	479,50
Sangerh. Masch	119,0	120,00
Sarotti-Schokol.	205,50	207,00
SauerbreyMasch.	32,50	32,50
Saxonia-Zement	158,00	159,00
Scheidemandel	—	—
Schneider, Hugo	110,50	110,50
Schönebeck Met.	26,50	26,75
Schubert &Salzer	31 ,75	314,00
Schuckert & Co.	2 4,7	2 ,0
Siegen-Solinger	16,50	16,50
Siegersd. Werke	1 8,00	12 ,00
Siemens Glasind.	141,0	140,50
Siemens &Halske	377,00	37 ,50
Sinner A.-G.	137,00	137.00
Sonderm. & Stier	172,25	17 ,25
Spinn. Renner	—	—
Sprengst.Carbon	—	—
Stadtberg. Htt.	71,00	73.00
Staßfurt. Chem.	2 25	7,12
Stock & Co.	1 1,00	102,00
Stöhr Kammgarn	202,7	2 3,87
Stoewer Nähm.	1,00	27,00
Stollberger Zink	164,00	1 7,00
Strals.Spielkarten	248,00	249,00
C. Tack	102.00	102,0
Tafelglas	111,00	110,00
Telefon Berliner	58,00	59,00
Tempelhof. Feld	7,00	5.00
Teutonia Misb.	203,00	203,00
Thür.Bleiweißfb.	39,00	38,00
do. El. u. Gas	160,00	16 ,00
„ Gas Leipzig	1 5.00	1 3,00
Leonh Tietz	2 7,00	2 ,00
Trachenbg.Zuck.	30,00	31,00
Triptis Porzellan	75,00	74,00
Tüllfabrik Flöha	79.50	1,50
Ver Glanzstoff.	441,00	441,00
„ Gothaniawerk	—	—
„ HarzerPortl.C	125,00	125,00
do. Jutesp. Lit.B	124,00	124,00
do Laus. Glas	76,00	77,00
do Märk.Tuch	73,00	74,00
do. Port.-Zem. Schimischow	230,00	230,00
V.SchuhfBernW	—	58,00
do. Smyrna-T.	207,00	207,00
do St.Zyp&W.	—	—
Ver.Thür.Metall	3,0	63.50
Vogel Tel.-Draht	79,0	78,62
Vogtl.Maschinen	65.0	65,00
Vogtl. Tüll	3,7	4,00
VolksAelt.Porz.	49,00	48,00
Vorwhl.Portl.-Z	15 ,00	15 25
Wandererwerke	105,00	105,00
Warstein Grub	145,00	14 ,00
Wegelin & Hübn	99,50	89,00
Wenderoth	71.00	71,00
Wsch.-Weißenf.	150,00	149,50
Westeregeln Alk	2 6,0	26 ,00
Wissner Metall	139,0	139,50
Wittener Guß	36,00	35,00
Wittkop Tiefb.	133,50	132,50
Wolf. R.	—	—
Wotan-Werk	—	—
Wrede Mälz	122,75	121,00
Wunderlich&Co	141,7	141,75
Zeitzer Masch.	13 .2	138,00
Zellstoff-Verein	121.00	120,50
do. Waldhof	2 ,7	2 5,75
Zuck. Rastenb	44,0	44,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0007

Freitag, den 15. Februar 1929

Tra'nigeun'all Engelhardts.

Von einem bedauerlichen Mißerfolg wurde der bekannte Mittelstreckenläufer Hermann Engelhardt am Mittwoch früh im Boxsaal der Deutschen Hochschule für Leibesübungen betroffen. In der Unterrichtsstunde erhielt der Darmstädter, der noch am Sonntag in Breslau für seinen Verein „Teutonia" in der 8-mal-1000-Meter-Staffel mitwirkte, einen so schweren Schlag, daß er hintenüberfiel und bewußtlos liegenblieb. Man schaffte den Studenten sofort ins Krankenhaus Westend, wo Engelhardt bald die Besinnung wiedererlangte. Ob es sich um eine schwere oder leichte Kopfverletzung handelt, kann erst die Röntgenaufnahme ergeben.

Das Dreirollen'ystem im Steher'port.

Nicht obligatorisch für alle Radrennbahnen.

Ueber den Vorschlag des Sportausschusses vom Bund Deutscher Radfahrer, in den Dauerrennen mit drei verschiedenen Rollenabständen zu fahren, sind irreführende Nachrichten verbreitet worden. Der Vorschlag des Bundes ging dahin, drei Klassen Rennfahrer zu schaffen und jede Gruppe mit einem Rollenabstand von 60, 50, 40 Zentimetern starten zu lassen. Diesem Vorschlag lag die Absicht zugrunde, den Nachwuchs zu fördern und gleichzeitig die Dauerrennen interessanter zu gestalten. Ueber diesen Vorschlag hat der Sportausschußvorsitzende Eggert auf der Versammlung des Vereins Deutscher Radrennbahnen in Hannover einen Vortrag gehalten und ausdrücklich betont daß das Dreirollen-System nicht obligatorisch für alle Rennbahnen sein soll, sondern daß man in besonders ausgeschriebenen Steher-Handikaps unterfahren soll, ob der Vorschlag des Sportausschusses dem Steherport dient.

Diese Ausführungen hat der Sportausschußvorsitzende auch in der am 13. Februar stattgefundenen Besprechung mit dem Berufssportgau betont, und es liegt im Interesse der Sache, darauf hinzuweisen, daß eine obligatorische Einführung, gewissermaßen ein Zwang nicht ausgeübt, sondern im freien Wettbewerb untersucht werden soll, ob das Dreirollen-System für den Nachwuchs im Steherport und für die Stehrennen an sich zuträglich ist.

Ein deutscher Jugend-Rudertag.

Der Unterausschuß für Schüler- und Jugendrudern des Deutschen Ruderverbandes hatte für das Jahr 1929 die Abhaltung eines Jugend-Rudertages beschlossen. Zeit und Ort ist nunmehr auf den 7. April in Berlin festgesetzt worden. In Zukunft sollen diese Jugendrudertage auch im Reiche abgehalten werden. Der kommende Jugendrudertag erhält eine besondere Bedeutung dadurch, daß er als Jugend-Führertag gedacht ist und sich mit mannigfachen Problemen aus dem psychologischen, organisatorischen und praktischen Gebiete beschäftigen wird. Aus diesen Gebieten sind acht kurze Vorträge namhafter Referenten vorgesehen, die folgende Themata behandeln: 1. Sport und Jugend; 2. geistige Ziele des Jugendruderns; 3. Schülerrudern und Staat; 4. die Jugendabteilung; 5. der Schülerruderverein; 6. das Altherrenrudern; 7. Wanderfahrten; 8. Bootgerät. An alle Vorträge sollen sich Diskussionen anschließen, für die insgesamt vier Stunden Zeit in Aussicht genommen sind. Zu der Tagung sind alle in Frage kommenden Reichs-, Landes- und städtische Behörden eingeladen worden.

Vollstedts Rekord anerkannt.

Die von dem deutschen Eisschnellaufmeister Arthur Vollstedt (Altona) bei der Verbandsschnellaufmeisterschaft in Titisee am 27. Januar über 10 000 Meter gelaufene Zeit von 19:31,4 ist jetzt als deutsche Bestleistung anerkannt worden.

Rettungsschwimm-Kursus der D.L.R.G. im Rahmen der „Ruwo"

Am Sonntag dem 17 Februar, vorm. 10 Uhr, beginnt im hiesigen Stadtbad der anläßlich der Reichsunfallverhütungs-Woche („Ruwo") von dem Bezirk Halle des Landesverbandes Provinz Sachsen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft veranstaltete Kursus im Rettungsschwimmen. Infolge der großen Zahl der eingegangenen Meldungen sah sich der Bezirk Halle der DLRG. genötigt, beide Schwimmhallen (Damen- und Herrenbad) im Stadtbad für keine Zwecke zu belegen.

Trotz dieser Maßnahme war es nicht möglich, sämtliche Anmeldungen für diesen Kursus zu berücksichtigen. Einen großen Teil mußte die DLRG. auf einen späteren Kursus vertrösten. Dank dem Entgegenkommen des Magistrats, der beide Schwimmhallen zur Verfügung stellte, und der Mitarbeit bewährter Kräfte, sowie einer guten Organisation ist es jedoch möglich,

fast 300 Kursusteilnehmer

auszubilden. Geleitet wird der Kursus von Führern aus den Bezirken der hallischen Schwimmer und Turner, vier Lehrmeistern der DLRG und zwei staatlich geprüften Turn- und Sportlehrern.

Die ärztliche Leitung haben freundlicherweise vier Aerzte des Deutschen Aerztebundes zur Förderung der Leibesübungen, Ortsgruppe Halle, im Verein mit dem Stadtgesundheitsamt der Stadt Halle übernommen.

Der Kursus selbst umfaßt die vier Sonntage 17. und 24. Februar, sowie 3. und 10. März.

Streit der Manager um Schmeling.

Zu neuen großen Kundgebungen für Max Schmeling kam es vor dem Büro der Hamburg-Amerika-Linie in Neuyork, als sich Schmeling und sein neuer Manager Joe Jacobs ihre Karten zur Ueberfahrt nach Deutschland besorgten. Nur mit Hilfe der Polizei konnte sich der „deutsche Dempsey" einen Weg durch die Menge bahnen. Schmeling reist am Sonnabend, 16. Februar, mit der „Deutschland" ab.

Sein Aufenthalt in der Heimat soll in erster Linie dazu dienen, von der Boxsportbehörde Deutschlands eine Lösung seines Managervertrages mit A. Bülow zu erwirken. Ob er dieses Ziel erreicht, muß täglich bezweifelt werden, nachdem die Neuyorker Boxkommission neuerdings die Rechtmäßigkeit des Vertrages anerkannt und Bülow als alleinigen Manager Schmelings bestätigt hat. Während sich Schmeling für zwei Jahre an die Madison Square Garden-Gesellschaft verpflichtete, hat sich Bülow mit einem anderen amerikanischen Veranstalter namens Jeß Mahon zusammengetan und verlangt nun, auf die Entscheidung der Neuyorker Kommission pochend, daß sich Schmeling seinen Anordnungen fügt. Es kam bei der Verhandlung vor der Kommission zu sehr erregten Szenen und Schmeling erklärte schließlich, lieber eineinhalb Jahre (so lange läuft ungefähr noch sein Vertrag mit Bülow) pausieren zu wollen, als einen von Bülow getätigten Kampfvertrag zu erfüllen.

So erfreulich die großen Erfolge des deutschen Boxers in Amerika sind, so unerfreulich ist der ewige Zank mit seinem „Entdecker" A. Bülow. Wenn ein Zusammenarbeiten zwischen beiden nicht mehr möglich ist dann sollten sie in gütlicher Weise auseinandergehen.

Die Box'portbehörde tagte ...

Der französische Boxer Alonso hatte gegen das Urteil des Sportausschusses, durch das er auf Lebenszeit disqualifiziert wurde, bei der Boxsportbehörde Deutschlands Berufung eingelegt und durch seinen Bevollmächtigten um Wiederaufnahme des Falles gebeten. Die BSD ist an sich in der Beurteilung des Falles Alonso der Auffassung des Sportausschusses gefolgt, hat aber aus besonderen Gründen die Disqualifikation auf die Zeit bis zum 1. Oktober 1929 befristet. Die Suspendierung des englischen Halbschwergewichtlers Gipsy Daniels ist aufgehoben worden, da die Vertragspartner sich geeinigt haben.

358 Meldungen zur D.M.V.-Winterzielfahrt nach Berlin

Die vom Deutschen Motorradfahrer-Verband für den 16. und 17. Februar ausgeschriebene Winterzielfahrt nach Berlin, hat ein in Anbetracht des ungewöhnlich kalten Wetters geradezu sensationelles Meldeergebnis gebracht. Bis zum 2 Nennungsschluß am 11. Februar sind nicht weniger als 358 Meldungen abgegeben worden, ein Beweis, daß das Motorrad nicht nur allein das Schönwetter-Fahrzeug für Frühjahr und Sommer ist.

Klubmannschaften aus dem Reiche und den benachbarten Ausland, Einzelmitglieder, die bis Basel, Zürich, Paris und Lodz starten, werden sich um die wertvollen Preise für die meisten gefahrenen Kilometer bewerben.

Die Zielkontrolle im „Saalbau Friedrichshain" ist am Sonntag, dem 17. Februar, von 11 Uhr vormittags ab in Betrieb. Die eintreffenden Fahrer werden kostenlos verpflegt.

Billard-We'tmeisterschaft.

Bei der Billardweltmeisterschaft der Berufsspieler in Neuyork konnte der Deutsche Erich Hagenlocher einen weiteren Sieg erringen. Er fertigte den Franzosen F. Grange in nur zehn Aufnahmen mit 400:198 Punkten überlegen ab. Bei der vierten Aufnahme gelang dem Stuttgarter eine Serie von 264, die höchste im bisherigen Verlaufe des Turniers. Der Amerikaner Schaefer gab dem Titelverteidiger Horemans (Belgien) in ebenfalls 10 Aufnahmen mit 400:271 das Nachsehen. Die Klassement sieht gegenwärtig den in drei Partien noch ungeschlagenen Japaner Matsuna mit 1200 Punkten an der Spitze vor Cochran mit 1129 und Schaefer mit 1061 Punkten. Als vierte Stelle folgt dann Hagenlocher mit 1[illegible] Punkten, doch hat der Deutsche ebenso wie Horemans (1854 Punkte) bereits vier Partien hinter sich. Der Franzose Grange konnte keine seiner fünf Partien gewinnen und steht mit 1310 Punkten an letzter Stelle.

Kurze Sportschau.

Deutschland und Ungarn liefern sich am 2. März in Nürnberg einen Länderkampf im Fechten. Jedes Land wird durch sechs Herren und eine Dame vertreten sein.

*

Die Rheinlandhalle in Köln hat für ihren nächsten Boxkampftag am 1. März Jacob Degen und Franz Dübbers verpflichtet. Ihr Gegner sind hochklassige Italiener vorgesehen. Den Hauptkampf bestreiten Ernst Rösemann und Italiens Meister Pansilo.

*

Frl. Aussem-Scovel wurden beim Tennisturnier in Cannes in der Vorschlußrunde des Gemischten Doppelspiels mit 7:5, 6:4 von Mrs. Covell-Aleschimann aus dem Rennen geworfen; ihre Bezwinger scheiterten aber in der Schlußrunde 3:6, 0:6 an dem italienischen Paar Frau Serpieri-de Morpurgo.

Nachbarstadt Halle.

Deutsche Uraufführung „Die beiden Foscari"

Oper in drei Akten von Giuseppe Verdi.

Wir leben in einer Zeit der Renaissancen. Nach Bach, Händel und Schubert ist der Italiener Verdi der Glückliche, dessen musikalischer Nachlaß eifrigst durchforscht wird. „Die Macht des Schicksals" verdiente es, in Werfels Bearbeitung ans Licht gezogen zu werden. Vielleicht auch „Luisa Miller", der Georg Göhler ritterlich stützend zur Seite geht. Beide Werke bewiesen von Anfang an Lebenskraft. Ob aber auch „Macbeth" eine gesunde Konstitution hat? Und „Die beiden Foscari"? Jene Opern stammten aus der Meisterzeit des Komponisten, diese ist gewissermaßen noch ein Gesellenstück. Sie offenbart zwar bereits hier und da die Tugenden und Vorzüge der hervorragenden Verdischen Begabung, zeigt aber die Untugenden und Schwächen in noch auffälligerer Weise als „Rigoletto", „Troubadour", „Traviata" und „Maskenball". Von den reifen Spätwerken „Aida", „Othello" und „Falstaff" nicht zu reden.

Auch ein musikdramatisches Genie wie Verdi fiel nicht als Maestro vom Himmel. Die gestern in Deutschland uraufgeführte Bühnenschöpfung scheint mir die Bevorzugung, von dem Staube der 84 Jahre ihres Scheinlebens befreit zu werden, nicht zu verdienen. Schon die Handlung läßt den Zuhörer im Unklaren. Ueber die Schuld der beiden Foscari, Vater und Sohn, erfahren wir nichts Genaueres, und so stehen wir den Helden und Trägern der Handlung rat- und teilnahmslos gegenüber; um so mehr, da sie ihre Gefühle und Gedanken nicht immer in überzeugender musikalischer Weise kundgeben. Wir glauben nicht so recht an deren Echtheit und Tiefe, da Verdi in skrupelloser Weise flotte und wiegende Tanzrhythmen verwendet, die wohl in einer Operette sich vortrefflich ausnehmen werden, in einer ernsten Oper aber fehl am Orte sind. Selbst da, wo er ernsten Ton anschlägt, vermißt man zuweilen die Gewähltheit des musikalischen Ausdrucks. Daneben finden sich aber Episoden, die deutlich das fabelhaft musikdramatische Genie verraten.

Auch in diesem Frühwerk tritt schon Verdis Vorliebe für starke Gegensätze zutage, nicht nur in der Dynamik, sondern auch in der Aufeinanderfolge der musikalischen Szenen. Eben noch ein Ausbruch der Verzweiflung unten im Kerker; in die darauf einsetzende Atempause schallen von der Straße lockende und schmeichelnde Klänge, richtiger von dem Kanal, herab. Diesem, auch in späteren, reiferen Opern häufigem Wechsel begegnen wir bereits hier. Ebenso großangelegten, wirkungsvollen Steigerungen. Auch aus dieser Oper geht deutlich hervor, daß Verdi in erster Linie an die Sänger dachte. Für sie schrieb er die Arien und Romanzen; und in so glänzender Gesolschaft mußte er siegen. Das italienische Publikum bewertet und bejubelt die gesanglichen Leistungen, fragt weniger nach Sinn und Verstand.

Die Besetzungsfrage spielt darum bei diesen Bühnenschöpfungen eine ausschlaggebende Rolle. Für jeden Bühnenleiter gilt der Spruch: in hoc signo vinces! Mit den darstellenden gesanglichen Kräften steht und fällt ein solches Werk.

Unser Theater ist augenblicklich nicht in der Lage, durch eine wirklich ausreichende Besetzung der Hauptpartien zu einem vollen Siege beizutragen. Neben durchaus annehmbarem hörten wir auch manches von fraglicher Güte. Grete Blaha bot wohl rein äußerlich eine stolze, sehenswerte Lucrezia Contarini, blieb aber als Sängerin hinter den Erwartungen zurück. Ebenso vermochten weder Gustav Dramsch als Doge (Francesco Foscari) noch Heinrich Niggemeier (Jacopo Foscari) überall zu interessieren. Neben verhältnismäßig Wertvollem stand auch, namentlich in den zarteren Stellen, weniger Befriedigendes.

Dem rachsüchtigen Loredano wußte Zdenko Dorner auch nur selten Profil zu geben, da Verdi diese Partie gesanglich benachteiligt hat. In den Nebenrollen bewährten sich Walter Kathammer (Barbarigo), Martha Haupt, und vor allem Walter Mettendorf, dessen klangvolles und schönes Organ bei weiterem Studium Vortreffliches erhoffen läßt.

Der Chor hatte gute Momente, ließ aber auch an anderer Stelle allerlei Wünsche in bezug auf Tonreinheit und Tonschönheit offen.

August Roesler hatte als Spielleiter wohl mehr Einheit des Ortes erreicht, als ursprünglich vorgesehen ist, hatte auch mit geschickter Hand lebensvoll zu gestalten versucht — im vorletzten Bilde bot er leider keine gelungene Szene aus dem Leben des venetianischen Karnevals —, Licht aber brachte er nicht in das Dunkel der Planeschen, von Rudolf Franz verdeutschten Textunterlage des Byronschen Dramas. Der Uebersetzung ist bis auf einige ungeschickte Reime ein Lob zu erteilen. Peter Rohrer hatte für geschmack- und stilvolle Kostüme gesorgt. Generalmusikdirektor Erich Band versuchte, nach langen, mühevollen Proben dem Werke Leben einzuhauchen, vermochte aber doch nicht überall über die Hohlheit und Unwahrhaftigkeit eines großen Teiles der Musik hinwegzutäuschen. Die Musik geht eben zu oft ganz andere Wege als die Handlung, ruft ein Lächeln hervor, wo innerste Teilnahme und Ergriffensein am Platze wären. Das Orchester hielt sich bis auf einige kleine Unreinheiten auf recht beachtenswerter Höhe.

Ob die Oper über eine Reihe deutscher Theater ihren Weg machen wird? Ich muß es bezweifeln. Die Mängel überwiegen, und die Vorzüge sind nicht groß und stark genug, die Schattenseiten vergessen zu lassen.

Der Beifall nach den Aktschlüssen schien etwas künstlicher Natur zu sein. Er galt wohl mehr der künstlerischen Arbeitsleistung als dem Werke selbst.

Martin Frey.

Deutscher Sprachverein.

Goethe-Abend.

Der Deutsche Sprachverein, der es sich zur Aufgabe gestellt hat die Kanzleisprache zu bessern und die Gesetzessprache zu vereinfachen, hatte gestern nach der Aula der Universität zu einem Goethe-Abend eingeladen. Schon lange vor Beginn füllte sich die geräumige Aula bis auf den letzten Stiplatz und noch immer drängten die Besucher herein, so daß schließlich auch sämtliche Gänge von einer erwartungsvollen Zuhörerschaft gefüllt waren.

Den ersten Teil des Abends nahm der einführende Vortrag „Der lebendige Goethe", von Dr. Walther Linden ein. Er behandelte nicht den jungen Goethe inmitten der Sturm- und Drangzeit (1771—1775), in der zum Beispiel der „Götz von Berlichingen" und „Egmont" entstanden sind; er behandelte auch nicht den „alten Goethe", sondern befaßte sich mit der Mitte, mit der „klassischen Zeit", in der die formvollendeten Werke geschaffen worden sind. Nicht die Zeit, wo Goethe in Weimar als Minister und Verwaltungsbeamter seine Kraft dazu einsetzte, um die herzogliche Politik zu leiten und die zerrütteten Finanzen wieder in Ordnung zu bringen.

Die Worte Dr. Lindens leiteten zum zweiten Teil über. Anne-Liese Johow vom Stadttheater las und rezitierte u. a. aus „Faust". Zuerst Gretchens Leid (Meine Ruh ist hin), Gretchens Gebet (Ach neige, du Schmerzensreiche). Tiefen Eindruck hinterließ der Sprechvortrag „Die Braut von Korinth" Dr. Friedrich Viol las drei Harfnerlieder, vertont von Hugo Wolf. „Erlkönig", vertont von Karl Loewe, beschloß diesen Teil. Dr. Hans Gaertz am Blüthnerflügel begleitete in der von ihm gewohnten Weise. Anne-Liese Johow und Dr. Viol füllten auch gemeinsam den letzten Teil des Abends aus. Aus der Fülle seien nur noch die Darbietungen „Trost in Tränen", „Wirkung in die Ferne" und von Dr. Viol „Der Rattenfänger" und das „Hochzeitslied" erwähnt.

Durch den gestrigen Abend hat sich der Deutsche Sprachverein wiederum einen großen Zustrom gesichert. Dichterabende, sowie gemeinverständlich aber gediegene sachliche Vorträge, wertvolle Sprachgut der Vergangenheit wie der Gegenwart werden auch die kommenden Veranstaltungen erfüllen.

Stadttheater. Am Dienstag der nächsten Woche geht zum ersten Male Lehars Operette „Eva" als Neueinstudierung in Szene. Lehars Musiknummern gruppieren sich in dieser Operette alle um eine der schönsten Eingebungen des Meisters, um den „Eva"-Walzer. Die musikalische Leitung hat Siegbert Mees, die Spielleitung liegt in den Händen von Paul Herll.

Walhalla-Theater. Das „Herrnfeld-Theater" beginnt am Sonnabend seine Gastspielvorstellungen. Das Herrnfeld-Theater ist heute das populärste Theater, Anton Herrnfeld der volkstümlichste Komiker Berlins. Anton Herrnfeld hat meist aus eigener Feder das Repertoire der originellen Zugstücke geschaffen, von denen jedes mindestens 200 mal über die Bretter ging.

Bühnenvolksbund Halle. Sonntag, 10. Februar: Pflichtvorstellung für A „Undine". Kartenausgabe bis Sonnabend. Montag, 18 Februar: für C „Sly" Kartenausgabe bis 18 Februar. Für die Sondervorstellung „Barberina" am Sonntag, dem 17. Februar sind noch Karten verfügbar. Sonnabend, den 16 Februar: Volkskunstabend der Artamanen. Karten zu 40 Pfennig auf unserer Geschäftsstelle, Martinsberg 15 (Telephon 21643).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0008

Reichsfinanzminister Hilferding verwies auf die durch die Finanzlage des Reiches gegebene Schwierigkeit, alle Forderungen zu befriedigen, stellte jedoch einen, der Finanzlage des Reiches Rechnung tragenden, von sozialen Erwägungen geleiteten Regierungsvorschlag für die Endlösung in Aussicht. Dieser Bericht wurde mit Beifall aufgenommen. Nachdem noch beschlossen wurde, am 23. Februar ein gemütliches Beisammensein in Form eines Kostümfestes zu feiern, wurde die Versammlung geschlossen.

Filmschau.

Im gelben Viertel von Neuyork.

Um die Edelsteine, die den Göttern des Reiches der Mitte oder den Göttern der Inder zum Schmuck dienen, wehte schon von jeher ein geheimnisvoller Nimbus, der in tiefer Religiösität begründet liegt, im Kult ostischer Völker. In dem Film, der in den Kammerlichtspielen läuft, ist solch ein Edelstein Mittelpunkt und — Streitobjekt. Nicht daß versucht worden wäre, auch in dem Film diese geheimnisvolle Note dominieren zu lassen (sie ist nur angedeutet) nein die Amerikaner haben einen Sensationsfilm daraus geschmiedet, der zum größten Teil mit Verfolgungen ausgefüllt ist, bei denen Richard Talmadge, ein geschickter Artist, alle Hindernisse spielend überwindet. Das Ende ist, daß der Edelstein wieder in die Hände des rechtmäßigen Besitzers gelangt und dieses glückliche Ereignis eine Verlobung im Gefolge hat. Ein zweiter Film „Postlagernd — 202 —" bringt viel amerikanischen Humor. Die Opelwochenschau nebenbei.

Gefahrenquelle.

An und unter der Eisenbahnbrücke der Hallischen Straße ist die Schneebeseitigung sehr mangelhaft durchgeführt, so daß die Straßenunterführung für Kraftfahrzeuge aus der Richtung von Halle dauernd in Gefahr kommt, durch die Eis- und Schneefurchen ins Schleudern zu geraten. Es ist zu befürchten, daß ortsunkundige Kraftfahrer, die mit nur wenig verminderter Fahrt die Unterführung passieren, unweigerlich gegen die Unterführungswände geschleudert werden. Mit knapper Not entging kürzlich ein Kraftwagen diesem Schicksal.

Gefahren beim Auftauen von Wasserleitungen.

Ein Unfall entstand am Donnerstagnachmittag beim Auftauen eines Wasserrohres. Durch Zufall geriet ein im Keller lagernder Strohhaufen während der Abwesenheit eines Hausbewohners in Brand. Doch konnte das Feuer noch, bevor es größeren Schaden anrichtete, gelöscht werden.

Sport und Vernunft.

Ein Bad in der Saale und seine Folgen.

Am Mittwochnachmittag konnten einige Zuschauer beobachten, wie ein junger Mann sich entkleidete und in der Saale in der Nähe des „Strandschlößchens" badete. Trotzdem man ihn warnte, nicht zu baden, sprang er doch hinein. Er erfror beide Beine und Hände. Als er wieder aus dem Wasser kam, mußte man ihn im Krankenwagen zum nächsten Arzt schaffen.

Vereine, Vorträge, Versammlungen usw.

Lichtspielpalast „Sonne". „Serenissimus, der Vielgeliebte", sowie „Das Recht der Mutter".

Union-Theater. „Jackie, der Schiffsjunge", sowie „Der Lockruf des Goldes".

Kammerlichtspiele. „Im gelben Viertel von Neuyork", sowie „Postlagernd — 202 —".

Theaterverein Merseburg. Freitag, 15. Februar, 20 Uhr, Aufführung der Operette „Friederike". — Sonnabend, 16. Februar, im „Schloßgartensalon", 20 Uhr, Tanzabend Cläre Bauroff.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot.

Junglandbund, Kreis Merseburg. Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 15 Uhr, 5. Hauptlagung im kleinen Saal des „Casino", 20 Uhr im großen Saal „Deutscher Abend".

Aus der Umgebung.

Eine Frau von Format.

Filmabend im Gesellschaftshaus.

z. **Neu-Rössen.** „Mady Christians" ist diese Frau von Format als Gesandte eines Duodezfürstentums. Mit bezauberndem Liebreiz und frischem Temperament führt sie ihre Rolle durch. Durch geschicktes Ränkespiel schlägt sie ihren männlichen Konkurrenten aus dem Felde. Er, der ihr eine politische Sendung durch einen „diplomatischen" Kniff zunichte machen wollte, muß beschämt erkennen, daß sie ihm weit überlegen ist. Da beide sich lieben gelernt haben, kommt die Angelegenheit für alle zu einem befriedigenden Abschluß. Peter C. Leska ist als Gesandter Illystriens ein guter Gegenspieler für die Trägerin der Titelrolle. Diana Karenne als Fürstin von Silistrien, an deren Hof die Handlung spielt, und Hans Thimig, der ulkige verliebte Bursche des eleganten Gesandten, boten vorzügliche Leistungen. Im ganzen ein nettes Unterhaltungsstück, das keinerlei ernste Gedanken aufkommen läßt, dazu eine flotte Begleitung durch zeitgemäße, wenn auch vielleicht nicht immer gefallende Jazz-Musik. — Im Beiprogramm wurde zunächst vorgeführt, wie der Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd im vergangenen Jahr in Gegenwart unseres verehrten Reichsoberhauptes vom Stapel lief. Und dann gab es noch einen Lustspielfilm „Jugend ohne Tugend". Der Besuch war nicht sehr stark.

Ausschuß für Bildungswesen.

e. **Neu-Rössen.** Am Dienstag, 19. Februar, wird der große deutsch-österreichische Kulturfilm „Tirol und die bayrischen Alpen" vorgeführt. Am Nachmittag um 16 Uhr haben Jugendliche im Saal für 20 Pf., auf dem Rang für 30 Pf. Zutritt. In der Abendvorstellung um 20 Uhr zahlen Erwachsene im Saal 40 bzw. 60, auf dem Rang 80 Pf. Die Begleitmusik wird wieder von dem Weißenfelser Städtischen Orchester ausgeführt (volle Besetzung). Anschließend Konzert in den Restaurationsräumen.

Die Siedlung erhält Wassergas.

Neu-Rössen. Wie einer Mitteilung an alle Einwohner von Neu-Rössen zu entnehmen ist, ist infolge der außergewöhnlichen Kälte die Rückgasleitung, die die Siedlung mit Leucht- und Kochgas versorgt, gestört. Es wird deshalb bis auf weiteres an Stelle von Rückgas Wassergas geliefert werden. Vorsicht bei Verwendung dieses **gefährlichen Gases ist geboten.**

Der Arbeitsplan der freien Bildungsarbeit im Landkreise Merseburg.

Vor uns liegt der Arbeitsplan der freien Bildungsarbeit (Volkshochschule) im Landkreise Merseburg, den das Kreis-Wohlfahrtsamt jetzt an alle Beteiligten versendet.

Der Plan ist erfreulicherweise ganz auf die Verhältnisse im Landkreise eingestellt, wo Menschen in Geschehnisse hineingerissen werden, die sie zu entwurzeln und zu unterdrücken drohen. „Wo früher die Pflugschar ging," heißt es in dem Plane, klaffen heute Kohlengruben; Ackerboden wandelt sich in Schutthalden. Tausende, deren Wiege in der bäuerlichen Hütte stand, verdienen ihr Brot in der Fabrik. Menschenmassen, welche die Industrie braucht, fanden kein gastliches Heim. Die Wohnungen sind darum knapp, die Wege weit, die Freizeit kurz, Familienleben und Erziehung sind schwer gemacht. Weil wir solchen und anderen Sorgen nicht ausweichen können, ist es notwendig, die aus ihnen sich ergebenden Aufgaben zu erkennen und entsprechend zu handeln."

Da soll nun die freie Bildungsarbeit einsetzen. Im engsten Zusammenhang mit dem, was uns täglich beschäftigt, werden in Vorträgen, Arbeitsgemeinschaften und Leseabenden wichtige

Fragen der Gegenwart

erörtert und erklärt. So soll der einzelne, der sein Wissen ordnen, sein Weltbild weiten und festigen, seine Kräfte, die er sinnvoll in der Mitarbeit am Neubau der Gesellschaft einsetzen möchte, entwickeln will, Rat und Hilfe finden. Ohne jemanden zurückzuweisen, wendet sich die freie Bildungsarbeit vor allem an diejenigen erwachsenen Volksgenossen beiderlei Geschlechts, welche die Schulbildung in Volks- und Fortbildungsschule erhalten haben. Es sind sechs Fragen, auf die die im Plane angegebenen Arbeitsgebiete antworten:

1. Wie sieht unsere Wirtschaftswelt aus? — Was sind die Aufgaben des Staates und des Staatsbürgers? — Um was geht es in der Politik?
2. Wie erhalte ich mich und meine Familie gesund?
3. Wie helfen wir unseren Kindern?
4. Wie füllt die Frau ihren Arbeitskreis aus?
5. Wie bekommt mein Leben Sinn und Inhalt?
6. Wie sollen wir unsere Freizeit ausnützen?

Es sind 25 Mitarbeiter genannt, die bei Beantwortung der Fragen behilflich sein wollen, es sind Männer und Frauen, die seit Jahren in ihrem Dienste, sei es in der Wohlfahrtspflege, sei es in den Gewerkschaften, an Wirtschafts- und Volkshochschulen oder in den Jugendbünden arbeiten.

Der Plan enthält auch einen Aufsatz von Dr. Kniese: „Vom Sinn der freien Bildungsarbeit im Kreise Merseburg", in dem die Forderungen der modernen Bildungspädagogik dargelegt werden:

„Erziehung zur Persönlichkeit, denn nur der bis zur Reife der Persönlichkeit natürlich gewachsene, ist der wahrhaft gebildete, der Mensch der rechten Form: der recht und zu Ende gewachsene Mensch."

Die freie Volksbildungsarbeit hat sich die Aufgabe gestellt, mitzuhelfen, daß das Bildung suchende Menschenkind die Bildung, die seinem in ihm angelegten Bildungsdrang gemäß ist, erhält. Sie will die freie Volksbildungsarbeit in Form einer Gemeinschaft vermitteln; denn nur in der Gemeinschaft mit andern entwickelt sich die Persönlichkeit.

Die Volkshochschule ist nicht eine Wiederholung oder Ergänzung der Volksschule, sie ist nicht Fortsetzung der Berufsschule, sie ist ebensowenig Ersatz für die höhere Schule oder Universität. Die Volkshochschule hat vielmehr die Sonderaufgaben, bestimmte Lücken im Bildungswesen auszufüllen.

Aus der Verfügung des Landrats, mit der dieser Arbeitsplan hinausgeht, ist zu ersehen, daß

vom 6. bis 10. April im Landjugendheim Eckartsberga ein Lehrgang zur Ausbildung von Leitern und Helfern in der örtlichen Bildungsarbeit stattfindet.

Auf diesem Lehrgang wird Schulrat Benda, Weißenfels, das Gesamtproblem und die Methodik der Bildungsarbeit erörtern.

Die Vorführung von Arten der Bildungsarbeit soll durch Hans v. Berlepsch, Leipzig, gezeigt werden an Stoffen aus der Gesellschaftswissenschaft. Else Büsing, Leipzig, behandelt die Stoffe, die für die Frauenabteilung in Frage kommen. Kreisjugendpfleger Hemprich wird in die Praxis der Vorlesestunden einführen und für Veranstaltung edler Geselligkeit Anleitung geben. Es sollen höchstens dreißig Teilnehmer zugelassen werden. Kosten werden den Teilnehmern nicht entstehen. Anfragen und Meldungen baldigst an den Kreisjugendpfleger, von ihm ist auch der Arbeitsplan der freien Bildungsarbeit einzufordern.

Die Kälteschmerzen unserer Eisenbahn.

Vereiste Züge. — Eingefrorene Weichen. — Die Wasserkräne ständig unter Feuer. Auch das geplagte Personal muß „aufgetaut" werden. — Kein Zug ohne Verspätung

Halle. Immer noch über 20 Grad in der Nacht! Heute früh um ½9 waren es auch noch 20 Grad. Und wann kommt das Ende des grimmen Frostes?

Neuerdings wirkt sich die Kälte auch ganz empfindlich im Eisenbahnverkehr aus. Es gibt auch im Halleschen Direktionsbezirk keinen Zug, der ohne Verspätung ein- oder abfährt. Die geringste Verspätung beträgt 30 Minuten, die höchste bis jetzt 4 Stunden. Besonders leiden die Frühzüge. 2 bis 3 Stunden Verspätung ist hier die Norm. Die Nachmittagszüge kommen noch im Durchschnitt mit ¾stündiger Verspätung davon. Gestern schlug ein Eilgüterzug mit 4 Stunden Verspätung den Rekord, der D-Zug aus Frankfurt brachte es „nur" auf 3 Stunden Verspätung. Nur mit einem gelinden Grausen kann man sich die ankommenden Züge betrachten. Die Lokomotive und das Untergestell sämtlicher Wagen sind

schwer vereist.

Man darf ruhig von dicken Klumpen sprechen und es ist keine Freude für das Fahrpersonal, bei längerem Aufenthalt mit Auftauen zu beginnen.

Ueberhaupt: Das Auftauen! Anfangen damit tut man beim Zusammenkoppeln der Wagen. Alle Kuppelungen sind eingefroren und die Wagen lassen sich daher nicht ohne Auftauen aneinander hängen. Die Trittbretter sind vereist; man muß ständig Sand streuen, um das Fahrpersonal und die Reisenden nicht zu gefährden.

Das Schlimmste für unseren Eisenbahnverkehr bedeutet aber das ständige Einfrieren der Weichen. Sie sind die Schuldigen an den Zugverspätungen.

Und kolossale Mühe macht es dem Bahnpersonal, regelmäßig die Weichen aufzutauen. Wenn die Kälte noch länger so anhält, und wenn nicht genug Leute zum Auftauen zur Verfügung stehen können, steht zu befürchten, daß der ganze Zugverkehr lahmgelegt wird. Sogar auf den Schienen frieren die Züge bei längerem Stillstand der Wagen an, und doppelte Mühe mach es der ohnehin durch die Kälte schon asthmatisch gewordenen Lokomotive, so einen langen Zug wieder flott zu bekommen.

Die Eisenbahndirektion Halle hat deswegen jetzt kurz entschlossen einen begrüßenswerten Entschluß gefaßt.

Die D-Züge und auch die Eilzüge werden nicht mehr so lang gemacht, d. h. diese Züge werden um einige Wagen vermindert, damit die Maschinen nicht so schwer zu ziehen haben und damit die wenigen Wagen besser geheizt werden können.

Bei den Personenzügen nimmt man vorläufig von einer Verminderung der Wagen Abstand, da diese Züge mehr dem Berufsverkehr dienen. Die Wasserkrähne, die ständig der Gefahr des Einfrierens ausgesetzt sind, werden dauernd unter Feuer gehalten; das Zug- und Rangierpersonal erhält regelmäßig warme Getränke, denn es ist nicht mehr wie recht und billig, daß diese Leute, die lange Stunden in der eisigen Kälte arbeiten müssen, ab und zu innerlich „aufgetaut" werden.

In den letzten Tagen hatten auch die Schichtzüge nach Leuna große Verspätung, seit heute fahren sie aber ziemlich pünktlich, denn eine Verspätung von 20 Minuten kann man nach der heutigen Lage als „fahrplanmäßig" bezeichnen. Auch heute liefen die Fernzüge aus der Richtung München, Frankfurt mit zwei- bis dreistündiger Verspätung ein, ebenso die Züge aus Richtung Dresden, ja sogar die Personenzüge, die in Halle zusammengestellt werden, konnten wegen der schwierigen Rangierarbeit erst 2 Stunden später fahren.

Selbstverständlich ist die Besetzung der Züge durchweg sehr schlecht. Und das ist auch ein Grund mit, daß von jetzt ab die Zahl der Wagen verringert werden soll. Um ungefähr 30 Prozent hat der Fahrkartenverkauf nachgelassen, wobei unberücksichtigt bleibt, daß der Februar im Eisenbahnverkehr sowieso als schwach gilt.

In jeder Weise nimmt man aber auch auf die armen Anschluß-Reisenden, die auf irgendeiner Station verraten und verkauft dasitzen, Rücksicht. Man läßt ruhig außerfahrplanmäßig ab und zu die Züge mal halten und lädt die Verlassenen ein.

Ein zweites Notschul-Gebäude.

Leuna. Seit kurzem hat die hiesige Schule, wie wir bereits berichteten, einen neuen Hilfslehrer zugewiesen erhalten. Dadurch ist es endlich möglich geworden, die unterste Klasse, die bisher 68 Kinder zählte, zu trennen. Die Abteilungen sind nun nach Geschlechtern getrennt. Durch Einrichtung dieser neuen Klasse ist aber wieder die schon oft erörterte Raumfrage akut geworden. Bisher war außer der alten und neuen Schule schon das sogenannte Wernersche Haus als Notschule mit 2 Klassen eingerichtet worden. Jetzt fehlt für die neue Klasse wiederum ein Zimmer. Es ist nun beschlossen worden, eine große Stube im neuerworbenen Jugendheim in Altrössen vorläufig als Schulstube auszustatten. Vorläufig muß sich die eine Klasse mit Nachmittagsunterricht begnügen. Sobald die Bänke eingetroffen sind, wird sie nach dem Jugendheim übersiedeln. Mit der Fertigstellung der im Bau befindlichen großen Schule wird indes vor den Sommerferien nicht zu rechnen sein.

Kohlen sind knapp.

Schkeuditz. Die Kohlenversorgung in unserer Stadt gibt zu Besorgnissen Anlaß. Die Kohlenhändler haben vorsichtigerweise den Kohlenverkauf wesentlich eingeschränkt und geben diese nur zentnerweise ab. Trotz großer Bemühungen ist es nicht möglich, genügend Kohlen heranzuschaffen da die Werksleitungen antworten, daß die Gruben vollständig eingefroren sind.

Bad Dürrenberg. (Passions-Gottesdienste.) Es beginnen jetzt wieder die Passions-Gottesdienste, und zwar jeden Donnerstagabend 7 Uhr in der Kirche zu Keuschberg. Der erste findet heute abend statt; an denselben schließt sich Beichte und heiliges Abendmahl an.

Laucha (Unstrut). (Vorstands-Versammlung der Kriegervereine der Gruppe Laucha.) Die beiden Kriegervereine Baumersroda und Thalwinkel sind der Gruppe Laucha beigetreten, so daß die Gruppe jetzt 600 Mitglieder zählt und zwar aus den Kriegervereinen Kirchscheidungen, Burgscheidungen, Tröbsdorf, Thalwinkel, Steigra, Baumersroda, Dorndorf, Balgstädt, Größnitz-Städten, Großwilsdorf und Laucha. Der Beitritt weiterer zwei Vereine steht noch aus Außer verschiedenen anderen Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, daß sich die Gruppe mindestens einmal im Jahre mit ihren sämtlichen Mitgliedern zusammenfinden soll. Für 1929 wurde die Zusammenkunft anläßlich des 60jährigen Stiftungsfestes des Krieger-Vereins Baumersroda, das voraussichtlich am 1. Juli stattfinden soll, in Aussicht genommen.

Zorbau (Krs Weißenfels). (Aufleben einer alten Sitte) Der anhaltende Winter läßt auch alte Sitten wieder aufleben. So war es früher üblich, daß der landwirtschaftliche Verein Zorbau bei genügender Schneeunterlage große Schlittenpartien veranstaltete, die aber jahrelang ausfielen Am vorigen Freitag konnte mon wieder eine solche malerische Schlittenpartie beobachten. Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins Zorbau unternahmen auf Umwegen eine herrliche Partie nach Hohenmölsen. Hell klang das Glockengeläut durch die Winterkälte und der buntfarbene Schmuck der Gespanne gewährte einen romantischen Anblick. Im Gasthaus „Zum Löwen" in Hohenmölsen wurde haltgemacht und nach der notwendigen Erwärmung fand ein gemütliches Kränzchen statt.

Neue Bücher.

Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Nebst Ausführungsbestimmungen des Reichs und der Länder, sowie anderen einschlägigen Bestimmungen. Mit Erläuterungen und Einleitung von Dr. Waldemar Adler, Rechtsanwalt in Berlin München C. H. Beck. — Mit dem Erscheinen dieser trefflichen Ausgabe des für das soziale Leben so wichtigen Gesetzes wird eine empfindliche Lücke in der bekannten Beckschen Sammlung deutscher Reichsgesetze geschlossen.

Vater und Kind. Von Dr. med Hans Hoppeler. Gedanken über Kindererziehung und Familienglück Walter Loepthien Verlag, Meiringen und Leipzig C 1 — Das Werklein ist von Künstlerhand schön geziert und seine ganze Aufmachung ist sehr geschmackvoll, so daß es auch als Geschenk an junge oder ältere Familienväter den besten Eindruck machen wird Wir möchten „Vater und Kind" bestens empfehlen.

Gutes Deutsch. Ein Führer durch Falsch und Richtig Von Eduard Engel. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. — Dieser erprobte Wegweiser zu richtigem und gutem Deutsch ist soeben in einer neuen, durchgesehenen Auflage erschienen „Gutes Deutsch" ist nützlich für alle, denen daran liegt, sich klar und richtig auszudrücken.

Ein Vatererbe. Von S. Keller. Geschenkbuch zur Konfirmation für Knaben und Mädchen. Walter Loepthien Verlag, Meiringen und Leipzig C 1 — Bei aller Billigkeit ist die innere und äußere Ausstattung musterhaft und diese trägt ihr Teil dazu bei, daß Kellers Buch ein würdiges und gewertetes Geschenk ist.

Humoristische Ecke.

Heimkehr.

Karlmoritz Kynast hatte unter tückischer Hintanlassung seiner treuen Gattin den Faschingsball „Pußtazauber" besucht, wo er als Zigeuner ein Tanzbein nach dem andern schwang und um der Stilechtheit willen drei Flaschen Tokaier dem Erdboden gleichmachte.

Kurz darauf nahm der Pußtazauber bei ihm derartige Formen an, daß ihn Menschenfreunde in seinen Paletot rollten und ihn mit Segenswünschen unter Gottes freien Himmel setzten.

Irgendeiner unserer Geistesheroen hat einmal gesagt: Ein edler Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt! Entweder war nun Karlmoritz Kynast kein edler Mensch, oder der Drang war allzu dunkel — wie dem auch sei, des rechten Weges war er sich nicht mehr bewußt Er schlug vielmehr einen ganz verkehrten Kurs ein und steuerte nach hundert Schritten eine solenne Prügelei an, die von sportliebenden Zeitgenossen auf offener Straße improvisiert wurde.

Baff! Bautz! hatte Karlmoritz ein paar Dinger weg, die keineswegs von Pappe waren.

Resigniert zog er sich zurück und murmelte: „Donnerkiel, bin ich denn wirklich schon zu Hause?"

*

Knalz kam vom Faschingsball nach Hause. Er glaubte sich entsinnen zu können, daß ihm eine Odaliske ihre Adresse zugesteckt hatte.

Im fahlen Morgenlicht kramte Knalz seine Taschen um und um und förderte eine plattgedrückte Weißwurst zutage, hielt sie hoch, schüttelte den Kopf und murmelte bedauernd: „Also bin ich doch wieder strandkanonenvoll! Ich kann das ja nicht mal mehr lesen!"

(„Fliegende Blätter und Meggendorfer Blätter

Sehr bedenklich.

In einer westaustralischen Zeitung stand nachstehende Anzeige: „Kammerdiener gesucht, Kenntnisse im Melken von Kühen unbedingt erforderlich."

(„Daily News and Westminster Gazette.")

Er mußte lernen.

Der kleine Aribert ist sitzengeblieben.

„Warum hast du dich denn nicht zusammengenommen?" tobt der Vater. „Dabei hatte ich dir ein Fahrrad versprochen, wenn du versetzt würdest, du Lümmel. Was hast du bloß die letzten Wochen getan?"

„Radfahren gelernt, Vater!"

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G m b H in Merseburg. Hälterstr 4. Verantwortlich für den Textteil: Redakteur Kurt Goldhammer, für den Anzeigenteil: Otto Kotzlberg, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0009

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 5 Pfg. Die Überschriftszeile 15 Pfg. Schluß der Anzeigen-Annahme ½10 Uhr vorm.

Kleine Anzeigen

Die Bezugsquittung ist mit dem Inserat einzusenden. Unsere Bezieher haben das Recht auf eine Freianzeige bis zu 10 Worten monatlich.

Offene Stellen

Bedeutendes Industrieunternehmen sucht per sofort perfekte

Stenotypistin

u. gewandte(n) flott arbeitende(n)

Buchhalter (in)

in jüngeren Jahren mit guter Schulbildung u. best. Zeugnissen. Bewerb. m. Zeugniss. u. Gehaltsansprüchen unt. H. A. 124 an Ala, Haasenstein & Vogler, Halle (S.)

Jüngere branchekundige

Verkäuferin

für unsere

Lederwaren-Abtlg.

sofort oder später gesucht.

Burghardt & Becher

Halle, Leipziger Straße 10.

Erfahrenes

Hausmädchen

in Beamtenhaushalt 4 Pers., z. 1. März gesucht. Angebote, am besten mit Bild, an

Frau Dr. B. Jäger

Heiligenstadt (Eichsfeld).

Senden Sie mir Ihre Adresse

bis 25 Mark

täglich können Sie verdienen b. Heimarb usw. H. Lergen Mannheim 195

Von Armaturenfabrik wird ein

jüng. Zeichner

zu mögl. sofortig. Antritt gesucht. Gefl. Bewerb. unt. K 28438 an die Exp. dies. Ztg.

Junger, solider

Bäcker und Konditor

gesucht. Otto Hörnig, Bäckermstr., Lützen, Gustav-Adolfstr. 16.

Suche zu sofort einen tüchtigen

Bäckergesellen

selbig. muß auch gut in Feinbäckerei bew. sein, im Alter von 18 bis 20 Jahren.
Bernh. Merker, Bäckerei, Sandersdorf bei Bitterfeld.

Tüchtiger

Schuhmachergehilfe

sofort gesucht. Otto Walter, Schuhmachermeister, Neumark, Bez. Halle.

Tüchtigen, verheirat

Geschirrführer

am liebsten m. Hofgängern, sucht sofort Rittergut Ascherode bei Sollstedt am Harz.

Suche zum 1. April einen verheirateten, ordentlichen

Kuhfütterer

oder Schweizer. Angebote mit Zeugnisabschriften erb. an Loth, Obereichstädt, Bez. Halle.

Bäckerlehrling

mit guter Schulbild aus achtb. Familie, dem Gelegenheit geboten ist, die Konditorei zu erlernen stellt Ostern 1929 ein Bäckermeister Anton Schwendler Leipzig W 35, Barnecker Str. 13.

Sohn achtb. Eltern findet Ostern als

Müllerlehrling

in gut eingerichteter Mühle Stellung.
Alfred Leitholb, Thalwinkel b. Bad Bibra.

Sattlerlehrling

sucht zu Ostern Gust. Große, Sattlermstr., Brehna Bez. Halle.

Schmiedelehrling

stellt Ostern ein Krümmling, Halle, Rich.-Wagner-Str. 57.

Stellen zum 1. März od. spät. noch einige junge Mädchen als

Elevinnen

ein. Nutzgeflügelpark Morungen bei Sangerhausen.

Suche sofort liebev., fröhliche und zuverl.

Kindergärtnerin

aus gutem Hause zu drei Kindern, 1½ bis 4 Jahre. Angeb. mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen. Persönliche Vorstellg. erwünscht.
Frau Rechtsanwalt Wüst, Halle, Sophienstr. 32

Für größer. landwirtschaftlichen Beamtenhaushalt wird zu 1. März ein fleißiges

Fräulein

gesucht, welch. kochen und mit Geflügel umgehen kann. Familienanschluß wird gewährt. Mädchen u. Waschfrauen vorhanden. Offert. unt. Z 28132 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Suche zum 15. März

Stütze oder Mamsell

erfahren im Kochen und Geflügelzucht, Nähkenntnisse erw. Zeugn. u. Gehaltsforderungen an Frau E. Freymuth, Kammergut Hardisleben. Post Rastenberg.

Stütze

f. Geschäft u. Haushalt gesucht. Mädchen vorhanden.
Bäckermeister Pötzsch, Halle, Breitestr. 33.

Suche z. 1. März eine ehrliche kinderl.

Stütze

wo im Kochen u. im Haushalt bewandert sein muß.
Ratskeller Gerbstedt.

oooooooooo

Suche zum 1. März älteres, tüchtiges

Alleinmädchen

Frau Pastor Stark, Markwerben bei Weißenfels a. d. S.

oooooooooo

Wegen Erkrankung d. jetzigen suche sofort ein zuverlässiges

Alleinmädchen

mit gut. Zeugnissen. Kochkenntnisse erw. Halle, Lafontainestraße 34, I.

Zum 15. Febr. oder 1. März suche tücht., ehrliches

Alleinmädchen

nicht unter 20 Jahr., die in Küche, Hausarbeit erfahren und tierlieb ist. Nur solche mit lückenlosen Zeugn. können sich melden. Neu-Rössen, van Hoffstr. 1. Frau Dr. Messerknecht.

Fleiß., sol., anständ.

Alleinmädchen

für gut. 2-Personen-Haushalt z. 1. März gesucht. Kochkenntn. nicht erford. Handarbeitskenntn. erw. Das jetzige Mädchen ist 3 Jahre da.
Frau Direktor Wölcke, Leipzig C 1, Augustenstraße 22, II

Suche zum 1. März tüchtiges, ehrl., ält.

Alleinmädchen

mit guten Kochkenntnissen, f. 2-Personen-Haushalt b. gutem Gehalt. Zeugn. und Bild eins. an Frau Oberstleutn. Dorschel, Naumburg a. d. S., Körnerstr. 2a ptr.

Gesundes, zuverläss.

Alleinmädchen

das kochen kann und die Hausarb. besorgt, wird gesucht von alleinstehendem alten Herrn (Pfarrhaus), Nähe Coburg, auf d. Lande, zum 1. oder 15. März. Zeugnisse, evtl. m. Bild und Lohnford. erb. unter E 28433 an die Exp. d. Ztg.

Ein Mädchen

für die Landwirtsch. sucht Rich. Liebeskind, Oettern b. Mellingen in Thür.

Zum 1. März ehrl., zuverlässiges

Mädchen

gesucht. Frau A. Günther, Halle, Rud.-Haymstr. 25a.

Ein Mädchen

14—15 Jahre, zum 1. März für Haus u. Kinder gesucht.
Merseburg, Leunaer Straße 6.

Suche zum 1. oder 15. März nettes junges

Mädchen

ev. (am liebst. Landwirtstochter), z. Erlernung des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung. Familienanschluß.
Frau E. Siekmann, Gut Greifenstein, Post Geismar, Eichsfeld.

Wegen Verheiratung des jetzigen, suche ich ein erfahrenes

Mädchen

für Haus und kleine Landwirtschaft bei voll. Familienanschl. und gutem Gehalt.
Franz Zeisler, Naderkau bei Radis. Bahnst. Halle-Berlin.

Fleißiges, solides, kinderliebes junges

Mädchen

(schulfrei) für kleiner Haushalt bei 25 RM Monatsgehalt sofort gesucht.
Christian Eis, Leipzig, Körnerstr. Nr. 47, 3 Tr.

Kinderliebes

Mädchen

für kleineren Haush. zum 1. März gesucht. Vorzustell. am Sonntag bei Troitzsch, Halle-Cröllwitz, Lothringer Str. 5, ptr.

Suche zum 1. März ein jg., 15—16jähr.

Mädchen

Älteres Mädchen vorhanden. Frau Martha Schneider, „Gute Quelle", Mücheln, Bez. Halle.

Suche ein

Mädchen

nicht unt. 18 Jahren. Röglitz 58.

Tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus, mit Kochkenntnissen, guter Lohn u. Kost, sofort gesucht. Konditorei Scheiding, Naumburg a. S.

Junges

Mädchen

18 Jahre alt, sofort gesucht, b. gut. Lohn, welches zu Hause schlafen kann.
Frau E. Körber, Bäckerei, Halle, Jacobstraße 61.

Suche zum 1. März

1. Hausmädchen

das firm in Wäschebehandlung, Zimmerreinig. ist und gut näht. Zeugn., Gehaltsanspr., Lebenslauf, Bild an Frau v. Gustedt, Berßel b. Wasserleben (Harz).

Anständ., zuverl.

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahr., für Arzthaushalt z. 1. März gesucht. Gute Behandlung u. gutes Gehalt selbstverständlich. Krankenkasse u. Klebemarken frei. Kein Bubikopf! Angebote mit Zeugnisabschriften evtl. Bild zu senden an Frau Ruß, Landesheilanstalt Alt-Scherbitz bei Schkeuditz-Leipzig.

Jüngeres, ehrliches und sauberes

Hausmädchen

zum baldig. Antritt gesucht. Keine Feldarbeit, gute Behandlung. Bewerbungen mit Lohnforder. an Fr. Irmgard König, Klettbach b. Erfurt, Postagentur.

Hausmädchen

sauber, ehrlich, sofort oder später gesucht „Etabl. Herrenberg", Weißenfels

Suche f. sofort oder zum 1. März ehrl., sauberes, in allen Hausarbeiten erfahr.

Hausmädchen

für einen Privathaushalt mit 3 Pers. Einige Näh- und Plättkenntnisse erw. Gehalt 40 M. monatlich. Angebote mit Bild u. Zeugnissen an
Frau E. Köper, Dresden, Holbeinstraße 36, I.

Haus- oder Stubenmädchen

zum 1. März gesucht.
Frau Scherping, Rittergut Laue bei Delitzsch.

Suche zum 1. März zwei ordentliche

Dienstmädchen

für Landwirtschaft. Geusa 41 bei Merseburg.

Dienstmädchen

zum 1. März gesucht.
Berthold Eichapfel, Reideburg, Hallische Str. 6.

Für meinen kinderl. Haushalt (alkoholfr. Restaur.) suche ich z. 1. oder 15. März ein nettes, sol. Mädchen, nicht unt. 17 Jahren, als

Haustochter

Vollst. Familienanschluß. Schlicht um schlicht.
Frau Wedler, Burg Arnstein (Ostharz), Bahnst. Aschersleben.

Besseres, gewandtes Mädchen, 16—18 J. alt, aus Kleinstadt, welches Lust hat, sich in Fleischereigeschäft zu betätigen, sof. als

Haustochter

gesucht. Näh- und Kochkenntnisse erw., vollständ. Familienanschluß m. Taschengeld. Off. u. O 3216 an die Exp. d. Ztg.

Saubere

Waschfrau

zu sofort gesucht.
Horstmann, Halle, Göbenstr. 12.

Stellengesuche

Landwirtschaftl. Beamter, ledig, 24 J., sucht Stellung als

Chauffeur

Führerschein 1, 2 u. 3b, absolut zuverläss. sicherer Fahrer, reparaturkundig, repräsentable Erscheinung. Kaution kann evtl. gestellt werden. Gefl. Angebote erb. unter A 19883 an die Exp. d. Ztg.

Junger, verheirateter Berufslandwirt sucht Stellung als

Hofmeister

od. Wirtschaftsführer zum 1. od. 15. März. Angebote erb. unter A 19876 an die Exp. d. Ztg.

oooooooooooo

Bäckergeselle

21 J. alt, in allen Arbeit. sowie Ofenarbeit u. Feinbäckerei vertraut, sucht veränderungshalb. Stellung. Zurzeit noch in Halle tätig. Zuschriften unter D 5127 an die Exp. d. Ztg.

oooooooooooo

Tüchtiger

Schuhmachergehilfe

sucht für sofort Stellung in Hand- evtl. auch Maschinenbetr. Werte Angebote an Ernst Pfeffer, Häselrieth, Post Hildburghausen.

oooooooooo

Verheirateter landwirtschaftlicher

Arbeiter

sucht zum 1. März oder 1. April Stellg.
Paul Herrmann, Dölau, Brachwitzer Straße 10.

oooooooooo

Junger Mann

19 J., sucht Stellung. Stolze, Halle, Mansfelder Str. 53.

Suche zu Ostern für meinen Sohn Stellg. als

Schneiderlehrling

wo Kost u. Wohnung im Hause.
Karl Hildebrandt, Gorsleben bei Schochwitz.

Erfahrene

Kindergärtnerin

m. langj. best. Zeugn. sucht Leitung eines Tagesheims od. Kindergartens in Klein- od. Fabrikstadt. Off. m. Gehaltsang. erb. a. Charlotte Hackbarth, Berlin-Wittenau, Hauptstraße 81, I.

Zuverlässige

Stütze

27 Jahre, perfekt im Kochen, Backen, Einwecken und Hausarb., sucht Stellung zum 1. März im Geschäft oder feinen Haushalt.
Emmy Schlundt, Weimar, Wilhelmsallee 55, I.

Fräulein mit guten Zeugn. sucht Stellg. als

Stütze

Schmalkalden bevorzugt. Off. erb. an Käthe Seelig, Suhl, Amtmannsweg.

19jähriges, solides

Mädchen

das schon bei Dentist in Stellg. war, sucht Stelle bei Zahnarzt, Dentist od. Arzt als Empfangs- u. Sprechstundenhilfe. Kenntn. in Buchführung vorhanden. Angebote an A. Schultes, Nürnberg (Bayern), Wilhelm-Späth-Str. 44, p.

Mädchen

23 Jahre, mit Nähkenntn., sucht Stelle im Haushalt. Off. unter E 1810 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ehrliches

Mädchen

Vollwaise, sucht zum 1. März Stellung bei älteren Herrschaften.
Ang. Frau Lüttig, Ammendorf, Lindenstr. 24.

17jähriges

Mädchen

sucht Stellung zum 15 Febr. od. 1. März. Gutes Zeugnis vorh. Frl. Anna Thürmer, Schraplau, Zellstr. 19.

Heiratsgesuche

Tüchtiger, strebsamer Landwirt (Inspektor) Anf. 30er, stattl. Erscheinung, wünscht auf diesem Wege mit gebildeter, wirtschaftlicher Dame im Alter von 23—30 Jahren zwecks baldiger

Heirat

um sich selbständig z. machen, in Briefwechsel zu treten. Diskr. wird verlangt und zugesichert. Gefl. Zuschr. mögl. mit Bild, welches sofort zurückgesandt wird u. E 1420 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Kapitalien

5000-6000 Mk.

als 1. Hypothek auf Grundstück aus Priv.-Hand zu leihen ges. Off. unt. B Z 5590 an die Exp. d. Ztg.

Suche

3—5000 Mark

Hypothek auf Grundstück nach Ammendorf. Offert. unter D 5130 an die Exp. d. Ztg.

Landwirt sucht sof.

1000 Mk.

auf Grundstück, sicher gestellt, zu leihen. Off unter H 28436 an die Exp. d. Ztg.

Gewinnauszug

5. Klasse 32. Preußisch-Süddeutsch. (258. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag — 14. Februar 1929

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 331761
2 Gewinne zu 5000 M. 18114
8 Gewinne zu 3000 M. 138505 284806 330266 367675
16 Gewinne zu 2000 M. 21443 47305 52488 156085 257406 334015 362199 366370
38 Gewinne zu 1000 M. 5232 19283 21338 52901 71278 74698 85100 127372 206113 241081 252020 296005 305983 311976 314748 357145 366801 367595 379277
86 Gewinne zu 500 M. 9318 12360 17059 27345 28392 38480 43485 49137 55727 57569 111571 122952 123656 126594 133191 134736 143877 146085 156186 159822 171910 184969 191807 198284 209254 220594 220663 223204 260793 274223 299992 300810 309988 316228 323261 333762 338589 353810 372574 373460 373907 374979 395109
216 Gewinne zu 300 M. 2557 2999 12684 12862 15059 22022 24178 26127 37777 40157 42639 42685 46065 46120 47738 48850 50574 65555 67842 70924 71912 81040 84821 88928 90271 96027 107196 110286 112870 115260 115823 124550 129855 131273 136326 138128 141989 142059 143537 145203 145723 147171 148862 148923 152681 153755 155687 159556 160917 165420 170528 170639 174495 193019 194901 201999 204100 225374 227647 228141 230881 232158 234524 240975 245879 254048 254944 257598 258601 258796 259569 260406 261480 263525 268067 270642 276836 277741 282895 286140 286230 291266 293324 293689 299570 315168 319580 320057 320156 324231 325406 339111 343848 344315 349711 350746 351353 351482 352858 353585 356199 360236 370042 380058 383981 388095 389134 391115

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 371430
4 Gewinne zu 5000 M. 14364 140031
8 Gewinne zu 3000 M. 34067 180100 252824 [illegible]08860
10 Gewinne zu 2000 M. 112048 175544 184026 199125 271016
26 Gewinne zu 1000 M. 76058 112832 136292 137248 157937 179218 183001 187949 197284 237236 317430 320331 374389
72 Gewinne zu 500 M. 45384 54801 87729 105005 110089 113815 117707 120477 130876 145734 152783 155428 158855 166097 166776 177857 195693 205702 217190 226087 230573 237027 248334 256333 273448 293092 294930 307039 309518 313145 319798 325961 334204 346383 395221 397469
144 Gewinne zu 300 M. 1622 2070 2247 10830 12634 14257 22895 26278 30018 33387 33428 41933 43291 47941 54837 58669 62409 64164 65893 67869 79673 80528 85035 92917 95748 104575 109099 110469 118412 127508 131721 135343 139077 152646 153960 155447 157291 165857 174966 175889 177270 179439 180899 184229 195855 199038 20[illegible]284 211929 227405 242419 251338 256152 286446 294333 295310 300283 314430 322300 322556 324187 333584 336540 352285 359798 367521 377649 380300 381314 390012 392403 393814 397252

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000, 2 Gewinne zu 500000, 2 zu 300000, 2 zu 200000, 2 zu 100000, 4 zu 75000, 4 zu 50000, 6 zu 25000, 72 zu 10000, 140 zu 5000, 348 zu 3000, 632 zu 2000, 1368 zu 1000, 3644 zu 500, 9656 zu 300 Mk.

Der Staatliche Lotterie-Einnehmer

in Merseburg **Raymond**, Hallesche Straße

Rundfunk am Sonnabend und Sonntag.

Leipzig.

Wellenlänge 391,6 Meter.

Sonnabend

12 Uhr: Schallplattenkonzert. 15 Uhr: Frostmeldungen. 16 Uhr: „Praktische Rechtskunde." I. Verfaßt von Landgerichtsrat Paul Gäbler und Amtsgerichtsrat Dr. Paul Mayer. 16.30 Uhr: Konzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 18 Uhr: Funkbastelstunde. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 bis 18.55 Uhr: G. van Eyseren, C. M. Alfieri: Spanisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.) 19 Uhr: Prof. Dr. Erich Marx, Leipzig: „Störungen des Rundfunks und ihre Vermeidungen." 19.30 Uhr: Reg.-Rat Dr. Fritz Kaphahn, Dresden: „Die Geschichte des europäischen Lebensgefühls." V.: „Das Lebensgefühl des 19. Jahrhunderts in Deutschland." 20 Uhr: Uebertragung von der Südwestdeutschen Rundfunk-A.-G., Frankfurt a. M.: Reisinger gegen Reisinger. Hörspiel von Auditor. 22 Uhr: Arbeitsnachweis, Schneebericht, Wettervoraussage, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk. 22.30—0.30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin. Fred-Bird-Tanzorchester.

Sonntag

8.30 Uhr: Orgelkonzert aus der Thomaskirche zu Leipzig. (Organist: Günther Ramin.) Alte Meister des Orgelspiels. 9 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: Ludwig Bayde (Gesang), Afrem Kinkulkin (Cello), Kurt Günther (Flöte). Am Blüthner: Friedbert Sammler. 11 Uhr: Prof. Dr. Esau, Jena: „Neues aus dem Gebiet der Hochfrequenz." II. 11.30 Uhr: Prof. Dr. Lewin L. Schücking, Leipzig: „Das Britische Weltreich." Der Puritanismus und die englische Kultur. VI.: Die Rolle des Puritanismus im englischen Persönlichkeitsideal. 12 Uhr: Musikalische Stunde. Gesänge und Streichquartett. Landwirtschaftsfunk. 13 Uhr: Landwirtschaftsassessor Schanz, Dresden: „Entwicklungstendenzen im landwirtschaftlichen Maschinenwesen." I. 13.30 Uhr: Dr. von Löbbecke: „Schädlingsbekämpfung im Winter und Frühjahr." Anschließend: Zeitangabe. 14 Uhr: Stimmen der Auslandspresse. Danach: Auslandsspiegel. 14.30 Uhr: Humoristische Stunde. „Ehe man Ehemann" wird und andere Humoresken von E. L. M. Berger. Sprecher: Erich Schönlank, Leipzig. 15.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Anschl.: Funkwerbenachrichten. 16.30 Uhr: Chorkonzert des Dresdener Männergesangvereins Orpheus. Leitung: Siegmund Wittig. Heitere Chöre. 17.30 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. 18.30 Uhr: Lektor Alfred Edwards, Leipzig: „Das höhere Schul- und Erziehungswesen in England." 19 Uhr: Otto Schreiter, Meerane: „10 J. sächs. Landesbühne." 19.30 Uhr: Aus englischen und amerikanischen Operetten. Das Feiereis-Orchester. 21 Uhr: Die Ueberlagerungsehe. Von Felix Mendelssohn. Spielleitung: Hans Peter Schmiedel. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.30—0.30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Königswusterhausen.

Wellenlänge 1.648 Meter.

Sonnabend

10.15 Uhr: Uebertragung Berlin: Neueste Nachrichten. 12—12.50 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Vom Wesen der Harmonie. Ausführende: Gerda Reichert, Lotte Simon (Gesang), Dr. Hans Fischer (Umrahmender Vortrag und Begleitung.) 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Uebertragung Berlin: Neueste Nachrichten. 13.45—14.15 Uhr: Bildfunkversuche. 14.30—15 Uhr: Kinderbastelstunde. Wir falten ein Portemonnaie; (Leitung: Ursula Scherz). 15—15.30 Uhr: Sprechtechnik; B. K. Graef. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40—16 Uhr: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten für Frauen und Mädchen. Herstellung und Verwendung einer Schablone; Ursula Scherz und William Wauer. 16 bis 16.30 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Aus der pädagogischen Abteilung; Fritz Westermann. 16.30—17.30 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. 17.30—18 Uhr: Die Zukunft der Wartestandsbeamten; Dr. Völter. 18—18.30 Uhr: Studeinreise junger Arbeiter ins Ausland III); Dr. Adolf Reichwein. 18.30—18.55 Uhr: Spanisch für Anfänger; Gertrud van Eyseren, Cesar Mario Alfieri. 18.55—19.20 Uhr: Nordafrika. Land und Leute (II): Algier und Tunis; Hauptmann Rohde. 19.20—19.45 Uhr: Die musikalische Grundlage im Leben unserer Zeit (I); Prof. Dr. Kestenberg. 20 Uhr: Veranstaltung der Funkstunde und der Deutschen Welle: Die Stunde des Landes. 21 Uhr: Sonderveranstaltung für den Deutschlandsender. Orchesterkonzert. 22 Uhr: Länder-Wasserballspiel Deutschland-England. Anschl. Pressenachrichten. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Sonntag

8,55 Uhr: Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. 9 Uhr: Morgenfeier. Anschließend Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. 11.30 Uhr: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus: Vormittagskonzert der Kapelle Marek Weber. 13,45—14.15 Uhr: Bildfunkversuche. 14,30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt, Mitteilungen und praktische Winke. 14,45 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage und Wettervorhersage. 14,55 Uhr: Diplom-Landwirt Heinrich Börger: „Feldfutterbau". 15,30—16 Uhr: Märchen, gelesen von Johanna Meyer. 16—16,30 Uhr: Dr. Richard H. Stein: Nationalhymnen der Völker (IV). 16,30—18 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18—18,30 Uhr: „Gedanken zur Zeit": Prof. Dr. Sagave-Kiel: „Einkommen, Kaufkraft und Wirtschaftsentwicklung in der Landwirtschaft". 18,30—19 Uhr: Dr. Lemmer-Berlin: „Löhne und Wirtschaftskonjunktur vom Gesichtspunkt der Arbeitgeberschaft". 19—19,30 Uhr: F. Tarnow, M. d. R.: „Löhne und Kaufkraft der Arbeiterschaft". 19,30—20 Uhr: Dr. Knauth und Wolfgang Bardach-Benning: „Aus der Praxis der Fürsorgeerziehung". 20 Uhr: Populäres Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Berliner Funkorchester. Mitwirkende: Irene de Noiret. 21.30 Uhr: Der Journalist spricht. (Redner wird durch Rundfunk bekanntgegeben.) Anschließend Pressenachr. Hotel Adlon-Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0010

Neues vom Tage

Blutbad in Chikago.

Massenmord von Alkoholschmugglern an Rivalen.

Eine Anzahl Männer, die sich als Polizeibeamte ausgaben, drang in das Hauptquartier einer Alkoholschmugglerbande im Norden der Stadt Chikago ein und trieb die dort Anwesenden in einem Hinterzimmer zusammen, wo sie sie zwangen, sich an der Wand aufzustellen, und sie dann mit Gewehren und Maschinengewehren kurzerhand niederschossen. Sechs der Ueberfallenen wurden getötet, zwei schwer verwundet. Die Mörder waren in zwei Lastautos vorgefahren. Eine Nachbarsfrau, offenbar die einzige Person, die die Schießerei vernahm, alarmierte die Polizei, die die sechs Leichen, von Kugeln durchlöchert, auffand. Jedes der Opfer, einschließlich der Verwundeten, hatte sechs bis zehn Schußwunden erhalten.

Das Blutbad ereignete sich in einer Garage, die offenbar nur dem Alkoholschmuggel diente. Es handelt sich nach Ansicht der Polizei um den Racheakt einer rivalisierenden Schmugglerbande, die die Gelegenheit wahrnehmen wollte, die Gegner, die sich zu einer Sitzung versammelt hatten, auf einmal auszurotten.

Der Ueberfall stellt in den Chikagoer Bandenkriegen eine Neuheit dar. Bisher war es üblich, die Rivalen zu einer Autofahrt zu verleiten, um sie bei dieser Gelegenheit zu beseitigen. Zu einem derartigen, kaltblütigen Massenmord war es noch nicht gekommen. Von den Mördern, die in ihren Autos entkamen, fehlt bisher jede Spur.

Die Chikagoer Polizei will nun durchgreifen.

Der Polizeichef von Chikago erklärte, er werde jetzt einen Großkampf beginnen, um mit dem Bandenwesen aufzuräumen. — Einer der beiden Verwundeten ist gestorben. Ein Nachbar beobachtete, daß fünf Männer nach der Schießerei die Garage verließen.

Eckhoffs Versicherungsschwindeleien.

Vor dem Großen Schöffengericht in Meseritz (Grenzmark) begann der Prozeß gegen den angeblichen kanadischen Staatsangehörigen Eckhoff, der in der Nacht zum 23. Juni vorigen Jahres beim Baden im Bobelwitzer See von zwei Räubern überfallen, durch Schüsse schwer verletzt und beraubt sein wollte. Die Ermittlungen der Landeskriminalpolizei haben indessen ergeben, daß dieser Ueberfall von Eckhoff fingiert worden war, der sich selbst zwei Bauchschüsse beigebracht hatte, um in den Besitz einer hohen Versicherungssumme zu gelangen.

Weiter ist Eckhoff verdächtig, eine Explosion und das Verbrennen seines Autos auf einer Fahrt nach Berlin in der Nähe von Müncheberg verursacht zu haben, um gleichfalls in den Besitz einer Versicherungssumme zu gelangen.

Die Anklage lautet auf mehrfachen Versicherungsbetrug sowie Aufforderung zu einem Verbrechen. Es sind etwa 20 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen. Eckhoff stammt aus dem Kaukasus. Sein richtiger Name soll T. Kajeff sein.

Acht Kanalisationsdeckel fliegen in die Luft.

Eine gefährliche Explosion ereignete sich im Stettiner Hafenviertel. Acht Kanalisationsdeckel wurden dabei in die Luft geschleudert. Die Deckel flogen bis zu 20 Meter hoch und beschädigten sogar Dachrinnen. Eine Frau wurde mit hochgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Auch ein Mann wurde getroffen, doch kam er mit leichteren Verletzungen davon. Man nimmt an, daß die Explosion infolge eines Gasrohrbruches entstanden ist.

Ehrung des Schulkreuzers Emden in Konstantinopel.

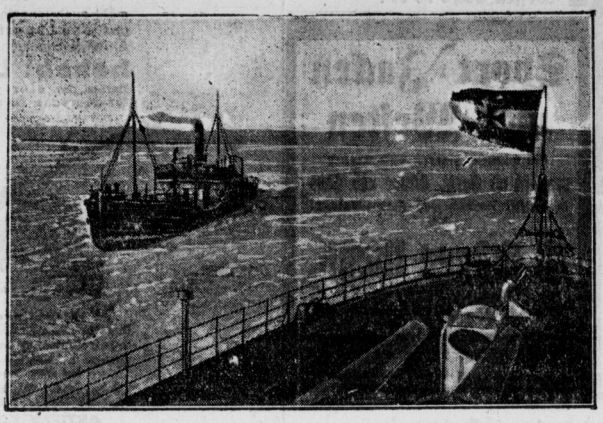
Zu Ehren des deutschen Schulkreuzers „Emden" veranstaltete gestern in Konstantinopel, der Chef der türkischen Flotte an Bord des Kreuzers Medschidsche ein besonders glanzvoll verlaufenes Bankett, an dem u. a. der deutsche Botschafter Radolny, mehrere Provinzgouverneure, der kommandierende General und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden teilnahmen. In den Trinksprüchen wurde die Kameradschaft betont, die die türkische und die deutsche Marine verbindet. Sie klangen in Hochrufe auf die beiden Staatsoberhäupter aus — Zu gleicher Zeit wurde die Besatzung der „Emden" durch den deutschen Verein Alemannia empfangen. Die Gattin des deutschen Botschafters und nach dem Bankett auch der Botschafter sowie die Schiffskommandanten mit Begleitung waren hierzu erschienen.

Für heute ist eine Festvorstellung im Städtischen Theater mit anschließendem Bierabend beabsichtigt.

Faschingsgehend mit Ueberraschungen.

Auf ungewöhnliche Weise bestohlen wurden die Gäste einer Pension in Berlin in der vor kurzem unter dem Namen Pillon ein 35 bis 40jähriger Mann abgelegen war, dem seine gewandten Umgangsformen rasch eine ungewöhnliche Beliebtheit verschafften. Sein Vorschlag, für die Gäste der Pension auf allgemeine Unkosten in einem gemütlichen Lokal einen Faschingsball zu veranstalten, fand deshalb auch allgemeinen Beifall. Während aber die Gäste im Lokal versammelt waren, fuhr der Fremde mit einem Auto vor der Pension vor und plünderte in aller Ruhe die Zimmer der übrigen Pensionsbewohner aus, worauf er unbehelligt verschwand.

Linienschiff „Schleswig-Holstein" als Eisbrecher



Der Anker in der Kajüte.

Der Unfall des Eisbrecher-Linienschiffes.

Die „Schleswig-Holstein" und die „Elsaß" konnten Mittwoch abend wegen dichten Eises und heftigen Schneestürmes den Kieler Hafen nicht mehr erreichen. Die „Schleswig-Holstein" blieb etwa 10 Seemeilen davor liegen. Die Kriegsschiffe wollen mit den von ihnen befreiten Schiffen nun in den Hafen, allerdings sind drei Dampfer infolge des Stockens des Geleitzuges inzwischen wieder eingefroren, so daß neue Bergungsarbeiten notwendig sind.

Ueber den Zusammenstoß mit dem „August Thyssen" ist ergänzend zu melden: Nach der Befreiung des Dampfers setzte sich die „Schleswig-Holstein" wie gewöhnlich an die Spitze und ließ den Frachter im Kielwasser folgen. Als dieser in einer Entfernung von etwa 500 Meter hinter dem Linienschiff lag, traf dieses plötzlich

eine mächtige Eisbarre,

und sogar die 21 000 PS konnten nichts mehr ausrichten. Die „Schleswig-Holstein" blieb vorübergehend stecken, und trotz aller Warnungssignale verminderte der „August Thyssen" seine Geschwindigkeit nicht sofort und rammte das Linienschiff.

Der Anker des Frachtdampfers blieb gerade in der Kabine des Stabschefs stecken,

glücklicherweise ohne mehr als Materialschaden anzurichten. Dadurch waren die beiden Schiffe so fest ineinandergehakt, daß in zweistündiger mühevollster Arbeit erst die dicke Ankerkette durchgeschweißt werden mußte, um die „Schleswig-Holstein" wieder freizumachen. Dieser Zeitverlust war dann nicht wieder autzumachen, und so mußte das Linienschiff mit seinem Geleitzuge über Nacht auf See bleiben.

Schnee von Stockholm bis Florenz.

Die Wolkendecke, die sich in den letzten Tagen über Südeuropa gebildet hat, ist nach Mitteleuropa weitergewandert und hat sich mit einer größeren Wolkendecke aus den Ostseegebieten vereinigt. Die Folge dieser großen Wolkendecke ist starker Schneefall über ganz Mitteleuropa. Nach den bei der Berliner Wetterstation vorliegenden Nachrichten hat es in der vergangenen Nacht nicht nur in ganz Deutschland, mit Ausnahme einiger westlicher Gebiete, sondern auch in Schweden und den im Osten, Südosten und Süden angrenzenden Ländern geschneit, so daß ganz Mitteleuropa von Schweden bis nach Oberitalien in der Gegend von Florenz unter einer fast einheitlichen Schneedecke liegt.

Im Zusammnhang damit steht ein weiterer Rückgang der Kälte. In Ostdeutschland liegen überall die Temperaturen um 4—5 Grad höher als gestern. Schlesien meldet 15—16 Grad, Ostpreußen 12 Grad, die Ostseeküste 10—13 Grad Kälte. In Sachsen dagegen herrschen 20 Grad Kälte mit Schneefall, eine verhältnismäßig selten auftretende Erscheinung. In Westdeutschland liegen die Temperaturen durchschnittlich zwischen 19 und 21 Grad Kälte. Die Nordseeküste hat noch immer 14 Grad Kälte, von den Inseln werden 10 Grad Kälte gemeldet.

In wetterkundigen Kreisen rechnet man damit, daß vorläufig die Temperaturen sich auch weiterhin noch auf ungefähr 8—10 Grad Kälte halten werden, ebenso stehen noch weitere Schneefälle bevor.

Plötzliches Steigen der Temperatur auf der Schneekoppe.

Auf der Schneekoppe ist Dienstag die Temperatur plötzlich um 11 Grad gestiegen, so daß es dort in 1600 Meter Höhe bedeutend wärmer ist als in dem umgebenden Flachland. Diese merkwürdige Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß mit dem von Italien her vorbeizieheden Tief wärmere, also leichtere Luft auf die von Norden herkommenden, tiefgehenden kalten Luftmassen aufgleitet und so in entsprechender Höhe wärmere Temperaturen hervorruft. Aehnliche Erscheinungen werden augenblicklich auch bei Flügen in größerer Höhe beobachtet.

Kältezulage für das Berliner Verkehrspersonal.

Die Direktion der Berliner Verkehrsgesellschaft hat beschlossen, den Fahrern und Schaffnern, wie auch allen im Außendienst Beschäftigten eine einmalige Kältezulage von 10 Mark zu gewähren. Sollte der Frost noch länger anhalten, so wird die Zulage erneuert werden. Die Kältezulage soll Ersatz für die Auslagen sein, die die Fahrer an den Haltestellen für warme Getränke haben.

Tragödie auf der Eisscholle im Bodensee.

Bei Wasserburg am Bodensee wurden Donnerstag früh, gegen 8 Uhr, acht Personen bemerkt, die mit einer Eisscholle ins offene Wasser des Sees hinausgetrieben worden waren. Mit großen Schwierigkeiten gelang es, fünf der Treibenden in bedenklichem Zustand zu retten, wobei es sich herausstellte, daß die Männer, die aus Hard am Bodensee (Vorarlberg) stammten, sich schon seit Mittwoch nachmittag auf der Scholle befanden. Sie hatten sich auf das Eis gewagt, das mit ihnen ins Treiben gekommen war.

Mittwoch, um 5 Uhr nachmittags, befand sich die Scholle einige Hundert Meter weit vor dem Lindauer Seehafen, doch konnte vom Ufer aus nicht bemerkt werden, daß es sich um treibendes Eis handelte. Die acht Männer wurden für Spaziergänger gehalten. Ihre Hilferufe wurden infolge der ungünstigen Windrichtung nicht gehört. Die Verunglückten mußten deshalb die ganze Nacht auf der Scholle zubringen.

Bis Mittwoch mittag fehlten drei Angehörige der Gruppe, die sich auf einem losgebrochenen Schollenstück befanden. Bis 2 Uhr mittags war es nicht gelungen, sie zu bergen. Man befürchtet, daß sie erfroren sind.

*

Später wird gemeldet, daß es sich um fünf Knaben im Alter von acht bis dreizehn Jahren und um drei Erwachsene handelt, die sich später auf die Suche nach den Kindern begeben haben und mit ihnen zusammen abgetrieben worden sind. Die drei Erwachsenen und zwei Knaben sind, wie gemeldet, bei Wasserburg gerettet worden. Die drei noch Vermißten wurden dann gesichtet.

Im Laufe des Nachmittags bemühten sich der Schraubendampfer „Oesterreich" und die Wasserpolizei Lindau, zu den drei Knaben zu gelangen, die auf der zweiten Eisscholle abgetrieben waren. Der Lindauer Wasserpolizei gelang es, bis zu den Knaben vorzudringen. Sie fand zwei erfroren auf der Eisscholle, während der dritte nicht aufzufinden war und vermutlich ertrunken ist.

Von den am Vormittag geretteten fünf Personen mußten drei mit schweren Erfrierungen ins Spital nach Hohren gebracht werden, während die anderen beiden mit leichteren Erfrierungen davonkamen.

Die Eskimos leiden unter Wärme.

Aus Oslo wird gemeldet, daß augenblicklich Bardö im nördlichsten Norwegen einer der wärmsten Punkte Europas sei, da dort ungefähr eine Durchschnittstemperatur von 8 Grad Wärme herrscht.

Wie die Leitung der dänischen Kolonie Grönland bekanntgibt, hat dort das Ausbleiben der Kälte dazu geführt, daß die Eskimos in größte Not gekommen sind. Sie können durch das Fehlen von Schnee nicht mit ihren Hundeschlitten auf Jagd gehen und auch keine Fahrten nach anderen Fangplätzen ausführen. Die Zustände seien geradezu unerträglich. Das warme Wetter, das in anderen Teilen Europas ein Segen wäre, habe in Grönland Unheil angerichtet.

Große Regenfälle in Brasilien.

Aus Santos (Brasilien) wird über ungeheure Regenfälle im Staate Sao Paulo berichtet. Der Telephon- und Eisenbahnverkehr zwischen Santos und Sao Paulo ist vorläufig unterbrochen.

Fehlschüsse auf der Bühne.

Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich in einem kleinen Varietétheater des Vororts Rueil in Paris. Der Kunstschütze Limardi, der eine Kugel in einen Ring schießen wollte, den sein 22jähriger Helfer in der Hand hielt, verfehlte sein Ziel. Die Kugel durchbohrte das Handgelenk des Partners. Um den Schützen nicht zu irritieren, blieb dieser ruhig stehen. Nun sollte der Schütze einen kleinen Ballon abschießen, der an einer Scheibe befestigt war, die der Helfer auf der Brust trug. Aber auch der zweite Schuß ging fehl, und durch die Brust geschossen, brach der junge Mann zusammen. Man schaffte ihn sofort in ein Krankenhaus, wo ihn ein Polizeimajor verhörte. Der Schwerverletzte flehte dringend, keine Klage gegen den Kunstschützen anzustrengen, da er ihn vor dem Hungertode gerettet habe, indem er ihm die Stellung verschaffte. Sicherlich sei der Karabiner nicht in Ordnung gewesen.

Ein Kohlenwagen vom Zug überfahren.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern abend an dem schrankenlosen Bahnübergang zwischen Finkenkrug und Spandau ereignet. Dort stieß ein Personenzug beim Kreuzen der Landstraße mit einem mit Kohle beladenen Lastkraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Kraftwagen umgestoßen und der Führer und der Mitfahrer wurden auf das Pflaster geschleudert. Der Mitfahrer erlitt einen Schädelbruch, während der Chauffeur mit leichteren Verletzungen davonkam.

Der ganze Magen herausgenommen

Die moderne Operationskunst lehrt, daß Menschenkinder auch dann noch leben können, wenn man ihnen ganze, große Organe wegnimmt — sei es, daß man in irgendeiner Form Ersatz schafft oder durch eine Art Plastik den Verlust ausgleicht. Triumph ärztlichen Könnens, aber zugleich auch ein Beweis für die Anpassungsfähigkeit des Menschen. In diesem Zusammenhang sind zwei Fälle bemerkenswert, über die unlängst in der Kieler medizinischen Gesellschaft berichtet wurde. Der eine Fall betraf eine 49jährige Frau, der man wegen eines ausgedehnten Krebsleidens den ganzen Magen herausschnitt. Die Speiseröhre wurde mit dem Dünndarm vernäht. Die Kranke überstand den schweren Eingriff. In dem zweiten Fall wurde wegen des gleichen Leidens ebenfalls der ganze Magen entfernt, und zwar im wesentlichen in örtlicher Betäubung. Auch hier verlief die Operation glatt. Die Patientin erholte sich sehr gut und entwickelte einen vortrefflichen Appetit. Auf dem Röntgenschirm ließ sich in diesem Fall deutlich verfolgen, wie der Speisebrei ohne Störung und schnell befördert wurde. Man sieht daraus, daß unser Hungergefühl doch nicht bloß im Magen lokalisiert ist.

Fünffache Bluttat und Selbstmord.

Gestern nachmittag drang in Hindenburg in Oberschlesien der schon seit längerer Zeit mit seiner Ehefrau in Scheidung lebende 33 Jahre alte Arbeitslose Nons in die Wohnung des Nachbarn, in der sich seine Frau aufhielt, ein und feuerte acht Schüsse auf die ahnungslosen Anwesenden ab. Seine Frau und vier weitere Personen wurden schwer verletzt. Mit dem letzten Schuß tötete dann der Täter sich selbst. Die fünf Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht und man befürchtet, daß einige nicht mit dem Leben davon kommen werden.

Der neue General der Heilsarmee.

Der Hohe Rat der Heilsarmee, der zum zweiten Male General Booth absetzte, wählte den jetzigen Generalstabschef Kommissar Higgins zu seinem Nachfolger. Das Stimmenverhältnis lautete für Kommissar Higgins 42, für Kommandantin Eva Booth 17 Stimmen. Diese Entscheidung des Hohen Rates erfolgte, nachdem der juristische Berater des Generals Booth, der Kronrat Jowitt, eine längere Verteidigungsrede gehalten hatte. Trotzdem fand sich nachher die Stimmenmehrheit, die den General für unfähig erklärte, im Amte zu bleiben.

Das Ende der „Dynastie Booth"

Durch die Wahl Higgins ist der „Dynastie Booth" nach fast 64jähriger Dauer ein Ende bereitet worden. Im Juli 1865 rief William Booth, der spätere erste General der Heilsarmee, diese heute weltumspannende Organisation der Liebestätigkeit ins Leben. Er bestimmte selbst seinen Sohn Bramwell Booth zum Nachfolger, der dann nach dem Tode seines in den letzten Lebensjahren erblindeten Vaters die Führerstelle in der Heilsarmee einnahm. In Berlin hat Bramwell Booth viele Jahre die Bußtagsfeiern abgehalten. Sein Ansehen ist in der ganzen Welt bedeutend.

Der neue Mann

Der bisherige Generalstabschef Higgins, dessen Vater ebenfalls viele Jahre als Kommandeur der Heilsarmee wirkte, ist 64 Jahre alt. Er trat 1882 in die Heilsarmee ein und war eine Reihe von Jahren Chefsekretär in den Vereinigten Staaten. Seine Kinder dienen in der Heilsarmee als Offiziere. Im Auftrage der Bundesleitung unternahm Higgins mehrere Reisen in überseeische Länder, besuchte u. a. auch Deutschland, besonders Hamburg. Sein erster Besuch in Berlin war um letzten Bußtag vorgesehen, die schwere Erkrankung des Generals Booth verhinderte aber sein Kommen. Die deutschen Offiziere der Heilsarmee begrüßen diese Wahl und haben in einem Telegramm an General Higgins ihre Freude darüber ausgedrückt. Wie uns von der Berliner Leitung der Heilsarmee mitgeteilt wird, betrachtete man in weiten Kreisen der Organisation es als wünschenswert, mit der Firmtradition, so viel Gutes sie auch gewirkt habe, zu brechen. Wenn die Wahl nicht auf Evelyne Booth gefallen sei, die neben Higgins die nächste Anwartschaft auf den Posten gehabt habe, so zeige dies eben deutlich den Wunsch nach einem neuen Kurs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0011

Landwehr-Verein

Donnerstag, den 14. Febr. ist unser Kamerad und Ehrenmitglied, Kriegsveteran von 1866 und 1870/71

Julius Krumbholz

verstorben.

Beerdigung Montag, den 18. Februar, nachmittags 3¾ Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus.

Antreten der Kameraden 3¼ Uhr am Ratskeller.

Todesfälle:

Herr Kürschnermeister Max Städter in Merseburg.

Frau Flora Hecht geb. Plötner (53 J.) in Merseburg. (Beerdigung Sonnabend 15 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes.)

Frau Wwe. Klara Roth geb. Genthe (58 J.) in Merseburg. (Beerdigung Montag 15 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes.)

Katholische Kirche

Sonnabend 8 Uhr: Vortrag des Jesuitenpaters Kother:

Was dünkt Euch von Christus? Wessen Sohn ist er?

Sport-Jacken und Westen

für Damen, Herren und Kinder

praktisch für Beruf, Straße und Haus

in reichster Formen- und Farben-Auswahl bei

H. Schnee Nachfl.

A. und F. Ebermann

Halle a. S. - Gr. Steinstraße 84.

Chlorodont beseit. üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. Februar d. Js. fällig gewordenen Steuern, nämlich:

1. Grundvermögensteuer mit Gemeindezuschlag und Hauszinssteuer für den Monat Februar 1929.
2. Gewerbeertrags- und Gewerbekapitalsteuer für Januar—März 1929.
3. Schulgeld für Januar—März 1929, nebst 10 v. H. Verzugszinsen seit dem Fälligkeitstage sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 18. Februar d. Js. an die Stadthauptkasse (Postscheckkonto Leipzig 82 469) zu entrichten.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Nichtzahlung bis zum angegebenen Tage wird der entstandene Schuldbetrag gegebenenfalls im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Lützen, den 15. Februar 1929.

Die Stadthauptkasse.

Tagesordnung
für die Sitzung des Verbandsausschusses des Zweckverbands Bad Dürrenberg

am 18. Februar 1929, abends 8 Uhr, im Sitzungssaale der Zweckverbandsverwaltung, Kurhausstraße 3.

1. Straßenentwässerung und Kanalisation.
2. Gasversorgung.

Hierauf geheime Sitzung.

Bad Dürrenberg, den 12. Februar 1929.

Der Vorsitzende des Zweckverbands Bad Dürrenberg.
Heiser.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 16. Febr. d. Js., **vorm. 11 Uhr,** werde ich im Gasthof **„Zur Funkenburg"** hier,

1 großen Posten Fahrräder z. Tl. nicht vollständig, 1 Posten Zubehörteile, Ersatzteile und dergl. für Fahrräder, 2 Autoreifen, 2 Zithern, 2 Mandolinen, 1 Guitarre, 1 Standuhr, 8 Schrankiprechapparat, 1 Spiegelbild und noch andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Pietzner, Obergerichtsvollzieher.

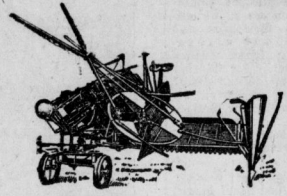
Wissen Sie schon?

Der neue D-Bindemäher
mit Stabzuführung

mäht auch längsten schweren Roggen und jede Lagerfrucht – vermeidet Ährenabschneiden – liefert langes Stroh

behebt Leutenot.

Darum der einzig richtige Binder für deutsche Wirtschaftsverhältnisse.



Wir liefern außerdem:
D-Motor-Dreschmaschinen, D-Grasmäher, D-Getreidemäher und D-Hackmaschinen.

Verlangen Sie noch heute unverbindliches Angebot und ausführliche Druckschriften.

Deutsche Industrie-Werke
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN-SPANDAU

zu beziehen durch: **Berthold Bornschein,**
Spezialfabrik für Hackmaschinen und Geräte
Bad Lauchstädt Kreis Merseburg.

Unbedingte Vertrauenssache

Teppiche

ohne Anzahlung in 12 Monatsraten

Läufer, Tisch-, Diwan- und Steppdecken Gardinen und Stores.

Norddeutsche Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H.
Block 284
Berlin W 62,
Maassenstraße 36.

Verlangen Sie sofort kostenfreie Eilofferte
Strengste Diskretion — 12 Monate
12 Monate

Pianos
gegen kleine Raten
Lücers & Olberg
Halle a. S.,
Leipziger Straße 30

Nützen Sie
das Elektrola-Ratensystem
das beste Musikinstrument
die geringste Baranzahlung
die kleinsten Monatsraten

Elektrola

Vorspiel ohne Kaufzwang
Autorisierte Elektrola-Verkaufsstelle

Alfred Becher
Musikhaus
Nahe am Markt.
Reparaturen in eigner Werkstatt.

Sachgemäße, technisch und künstlerisch einwandfreie Herstellung und mäßige Berechnung unserer

Drucksachen

sind die Mittel, durch die wir uns das Vertrauen einer zahlreichen Kundschaft erworben und gesichert haben. Aufmerksame Bedienung sowie pünktlichste Lieferung sind erster Grundsatz!

Fernsprecher Nr. 100 und 101

Fordern auch Sie uns bitt. zur Preisabgabe auf

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
G. m. b. H.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
Hälterstraße Nr. 4 - Filiale Gotthardtstraße Nr. 38

Theodor Kraft,
Gotthardtstraße 13.

Lieferant aller Krankenkassen

Wirtschaftsverein „Schlegel und Eisen" e. G. m. b. H.

Borna Bez. Leipzig.

Bilanz am 30. September 1928.

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
Warenbestände	45 277.36	Genossenschaftsanteile	8 273.00
Kassenbestände	3 897.11	Darlehen	2 000.00
Wertpapiere	4 000.00	Verpflichtungen	34 380.31
Bankguthaben	811.21	Sicherheiten	4 356.55
Forderungen	7 359.27	Erübrigung vom 1. 10. 1927 bis 30. 9. 28	19 595.09
Inventar	584.00		
	636 4.95		636 4.95

Soll Erübrigungs- und Verlustrechnung am 30. September 1928. Haben

	RM.		RM.
Verwaltungsausgaben	25 646.93	Erübrigungsvortrag aus 1927	144.57
Umsatzsteuer	3 761.37	Geschäftserträgnis v. 1.10.27 b. 30.9.28	49 508.05
Abschreibungen	649.23		
Erübrigung vom 1.10.27 bis 30.9.28	19 595.09		
	49 652.62		49 652.62

Mitglieder-bewegung.

Bestand am 30. September 1927	600
Zugang vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928	91
	691
Abgang vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928	68
Bestand am 30. September 1928	623

Haftsummen-Bewegung.

Haftsummen der Mitglieder am 30. September 1927	RM. 2 930.00
Zugang vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928	„ 343.00
Haftsummen der Mitglieder am 30. September 1928	RM. 3 273.00

Geschäftsguthaben-Bewegung.

Stand der Geschäftsguthaben am 30. September 1927	RM. 2 968.00
Zugang vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928	„ 464.00
	RM. 3 432.00
Abgang vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928	„ 159.00
Stand der Geschäftsguthaben am 30. September 1928	RM. 3 273.00

Borna, im November 1928.

Der Vorstand
Beil, Kutschbach, Götze.

20 Jahre unsere Spezialitäten:

Gummiwaren aller Art, Schläuche für alle Zwecke. Gummiwärmflaschen von 3.— an.

Verbandstoffe · Verbandwatten Verbandmittel

Leibbinden. Großes Lager für alle vorkommenden Fälle. Maßanfertigung schnellstens.

Gummistrümpfe, ganze und Einzelteile, Großes Lager. Maßanfertigung in einigen Tagen.

Mays Ideal-Bruchbänder ohne Federdruck, Pelotte weich und verstellbar, leicht im Gewicht.

Ihre Füße. Fußuntersuchungen auf Mays Fußspiegel umsonst. Schuhsohlen aller Art, nach Maß und am Lager

Für Wöchnerinnen und Säuglinge sanitäre Bedarfsartikel. Säuglingswaagen zum Wiegen auch leihweise

Bettstoffe, doppelseitig gummierte Garantieware, Meter von 3.— Mk an.

Dauerwäsche Marke: „Zelida". Kultowaschbare Steifwäsche. Kragen alle Formen und Weiten.

Für die **Hygiene der Frau** Spülapparate und Spülmittel. Damenbinden — Gürtel u. Monatsbeinkleider

C. Klappenbach & Co.
Halle/S. Gr. Ulrichstraße 41.
Filialen in Jena und Weimar.

Preiswerte, echte Oelgemälde
m. breit u. Goldrahmen, 68 X 88 cm groß nur ℳ 60
Kleine An- und Abzahlung

Wohn- u. Schlafzimmerbilder unter Glas
Meine Vertreter werden Sie in den nächsten Tagen besuchen, sonst wenden Sie sich bitte direkt an Firma

Rudolf Strubel, Leipzig N 22.
Reell: Firma besteht seit 35 Jahren. Katalog auf Wunsch. **Vertreter überall gesucht.**

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engrospreis. in sauber gewaschen u. staubfr. Ware. Gerissene graue per Pfd. 2,50 Mk., ger. weiße p. Pfd. 3,20 und 20 Mk., gerissene Halbdaunen p. Pfd. 6,— Mk., weiße Schleifdaunen p. Pfd. 7,50 u. 9,— Mk., weiße Volldaunen p. Pfd. 10,— Mk., Rupfedern, ia weißer Gänserupf, p. Pfd. 4,— Mk., ia weiße Halbdaunen p. Pfd. 6,— Mk., allerbeste schneeweiße Dreivierteldaune, p. Pfund 8,— Mk., versende per Nachnahme ab 5 Pf. portofrei. **Daunensteppdecken** von 30,— Mk. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführliche Preisliste gratis. **Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 233.**

Anzeigen in dieser Zeitung haben den besten **Erfolg!**

Garnierte kalte Platten Frühstück / Mittag- und Abendessen

in geschmackvoller Ausführung
Vorschläge kostenlos u. unverbindlich

Pfeiffer & Haase
Halle (Saale)
Feinkost ● Weingroßhandlung ● Stadtküche
Ludwig-Wucherer-Str. 76 (Ecke Lessingstraße)
Große Ulrichstraße 39 (am Kaulenberg)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290215-14/fragment/page=0012